

Drogenkonsumraumdokumentation
Auswertung der Daten der vier Frankfurter
Drogenkonsumräume
Jahresbericht 2015
Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2015

Prof. Dr. Heino Stöver
Dipl. Soz. Stefan Förster

Im Auftrag des Drogenreferats
der Stadt Frankfurt am Main

Frankfurt am Main
Dezember 2016

Institut für Suchtforschung (ISFF)

Frankfurt University of Applied Sciences

Nibelungenplatz 1

60318 Frankfurt am Main

Tel +49(0)69/1533-2823

<http://www.frankfurt-university.de/fachbereiche/fb4/forschung/forschungsinstitute/isff.html>

ISSN 1867-531X

Inhalt

1	Zusammenfassung	5
2	Zur Datengrundlage	16
2.1	Kurzbeschreibung der vier Einrichtungen	16
2.2	Datenerhebung und Datenauswertung	16
2.3	Das Erhebungssystem „Kontext“	17
2.4	Aktuelle Änderungen im Jahr 2015	17
2.4.1	Rauchraum Elbestraße	17
2.4.2	Bauliche Maßnahmen Niddastraße	18
2.5	Daten zu den Konsumvorgängen	18
2.6	Personenbezogene Daten (Stammdaten)	19
2.6.1	Datenerhebung	19
2.6.2	Datenauswertung	19
2.6.3	Gesundheitsdaten	20
2.7	Anmerkungen zur Gestaltung des Berichtes	20
3	Anzahl der Konsumraumnutzer	21
4	Konsumvorgänge	22
4.1	Verteilung auf die Konsumräume	22
4.2	Konsumvorgänge nach ausgewählten Merkmalen	24
4.3	Zeitliche Nutzung der Konsumräume	27
4.4	Aktueller Drogenkonsum in den Konsumräumen	35
4.5	Aktuelle Konsummuster	43
4.6	Nicht intravenöser Konsum	46
4.7	Rauchraum Elbestraße	49
5	Stammdaten der Konsumraumnutzer	52
5.1	Neuzugänge, Geschlecht und Alter	53
5.2	Konsum psychotroper Substanzen	58
5.3	Wohnort und Wohnsituation	69
5.4	Erwerbssituation	80
5.5	Nutzung von Hilfeangeboten und Unterstützungsbedarf	82
5.6	Gesundheitliche Situation	89
6	Ein- und Mehrfachnutzer	96
6.1	Nutzungshäufigkeit und Verteilung auf die Konsumräume	96
6.2	Ausgewählte soziodemografische Merkmale und Nutzungshäufigkeit	97
6.3	Nutzungshäufigkeit, Konsum psychotroper Substanzen und gesundheitliche Situation	101
7	Häufige Nutzer und Wenignutzer	104

8	Vergleich zentraler Daten der Jahresauswertungen 2003 - 2015	106
	Literatur	114
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	117

1 Zusammenfassung

Seit dem 1. Januar 2003 werden alle Konsumvorgänge in den vier Drogenkonsumräumen in Frankfurt am Main mit einem einheitlichen System dokumentiert. Es werden zudem personenbezogene Daten über die Nutzer erhoben und gespeichert.

Bei den Einrichtungen handelt es sich um den Konsumraum Niddastraße, den Konsumraum Elbestraße, den Konsumraum Schielestraße und den Konsumraum La Strada in der Mainzer Landstraße. Diese vier Einrichtungen entstanden im Zeitraum zwischen 1994 und 1996, um Orte zu schaffen, in denen unter hygienischen und stressfreien Bedingungen intravenös Drogen konsumiert werden können.

Um der zunehmenden Crackproblematik gerecht zu werden und um auch inhalativen Heroinkonsum zu ermöglichen, wurden drei Einrichtungen später mit Belüftungsanlagen bzw. separaten Rauchräumen ausgestattet.

Die folgende Auswertung bezieht sich auf die Daten des Jahres 2015 und basiert auf folgenden Datenquellen:

- 177.522 Konsumvorgänge
- 4.483 Konsumraumnutzer, darunter 928 Neuzugänge und 3.555 „Fortsetzer“, also Personen, die bereits in früheren Jahren die Einrichtungen nutzten

Rund 4.000 Konsumvorgänge und rund 20 Personen sind nicht in diesen Daten erfasst.

Das Dokumentationssystem „Kontext“

Im Dokumentationssystem der Konsumräume werden personenbezogene Daten der Nutzer gespeichert. Außerdem werden alle Konsumvorgänge dokumentiert.

Jeder Besucher erhält einen Code („HIV-Code“), mit dem die Zuordnung der Daten zu einer Person möglich ist, eine Identifizierung von einzelnen Personen aber ausgeschlossen ist. Der Code wird im jeweiligen Konsumraum nach einem festgelegten Algorithmus erstellt und setzt sich zusammen aus Angaben, die im Personalausweis stehen.

Die mit dem Dokumentationssystem erhobenen Daten werden seit dem Jahr 2003 durch das Institut für Suchtforschung (ISFF) der Frankfurt University of Applied Sciences (früher: Fachhochschule Frankfurt am Main) im Auftrag des Drogenreferats der Stadt Frankfurt am Main ausgewertet. Das ISFF erhält die Daten in anonymisierter Form.

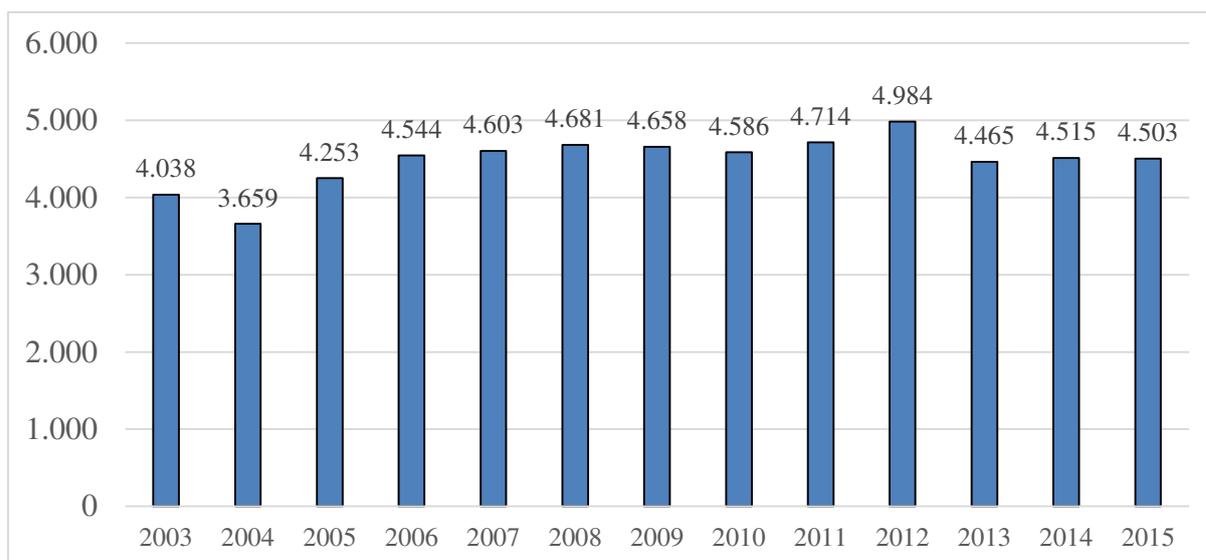
Anzahl der Konsumraumnutzer

Insgesamt haben im Jahr 2015 **4.503 Personen** die Konsumräume genutzt. 3.798 (84%) Personen sind männlichen Geschlechts und 705 (16%) weiblichen Geschlechts.

Hierbei konnten zu etwa 20 Konsumraumnutzern konnten im Jahr 2015 keine Daten gespeichert werden (dazu Kapitel 2.6). Ihre Anzahl und ihr Geschlecht wurde gemäß den für die Konsumräume typischen Geschlechterrelationen geschätzt.

Seit 2013 liegt die Anzahl der Konsumraumnutzer jährlich bei rund 4.500 Personen.

Abbildung 1: Anzahl der Konsumraumnutzer 2003 bis 2015*



***bis 2007: obere Schätzung bzw. erweiterte Anzahl**

Konsumvorgänge

Im Jahr 2015 werden 177.522 Konsumvorgänge dokumentiert. Hinzu kommen rund 4.000 Konsumvorgänge, die nicht gespeichert wurden (Kapitel 2.5). Somit finden im Jahr 2015 geschätzt **181.522 Konsumvorgänge** statt. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der Konsumvorgänge um rund 7% zurückgegangen. 2014 wurden 194.383 Konsumvorgänge dokumentiert. Der Rückgang ist hauptsächlich auf die umfangreichen Umbaumaßnahmen im Konsumraum Niddastraße zurückzuführen.

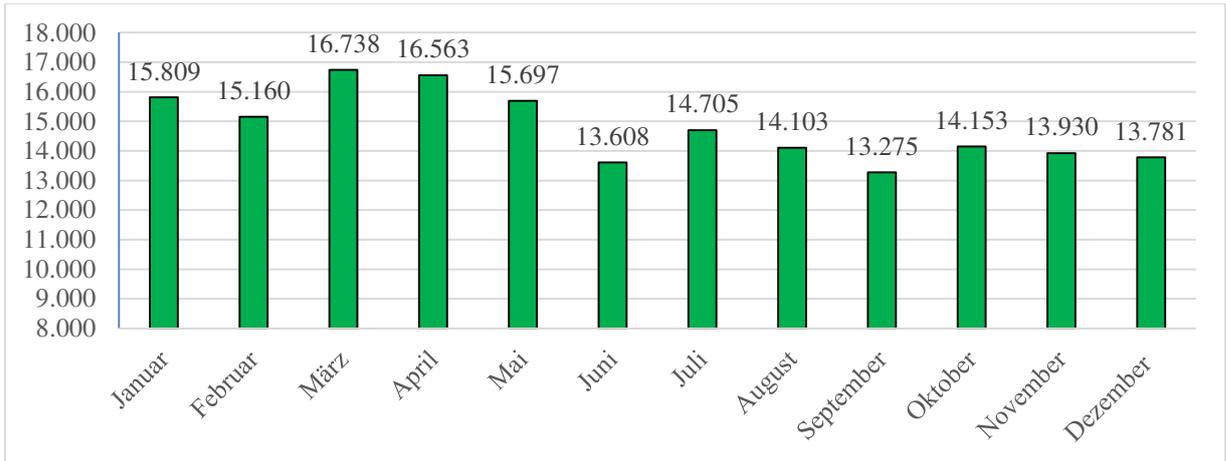
Hinter den 177.522 Konsumvorgängen, die im Jahr 2015 dokumentiert werden, stehen wie in den Vorjahren deutlich mehr Konsumeinheiten. Während eines Konsumvorgangs werden zum einen häufig mehrere verschiedene Substanzen konsumiert. Außerdem werden während eines Konsumvorgangs oft nacheinander mehrere Konsumeinheiten von ein und derselben Substanz eingenommen. Mit einem Konsumvorgang ist im Folgenden immer ein Besuch im Konsumraum gemeint, und nicht die Anzahl der verbrauchten Konsumeinheiten. Letztgenannte liegt deutlich höher.

Im Jahr 2015 werden im Durchschnitt 40 Konsumvorgänge pro Nutzer dokumentiert; jeder Nutzer suchte also durchschnittlich 40 Mal pro Jahr einen oder mehrere der Konsumräume auf. In den drei Vorjahren betrug der entsprechende Durchschnittswert 43.

Die Anzahl der Konsumvorgänge pro Quartal variiert im Jahr 2015 leicht – im ersten Quartal werden die meisten Konsumvorgänge unternommen, in den folgenden Quartalen geht die Anzahl zurück.

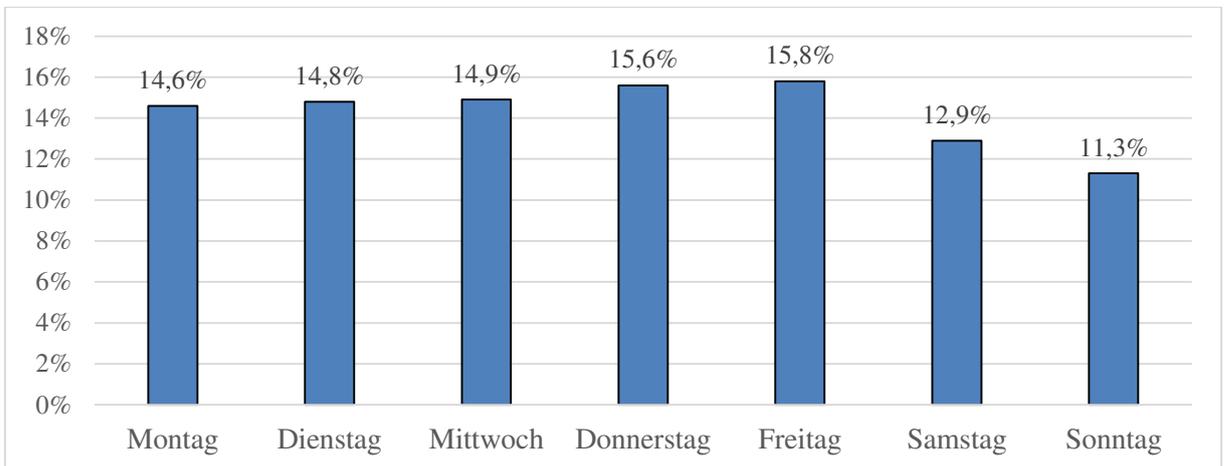
Durchschnittlich werden pro Monat 14.794 Konsumvorgänge dokumentiert. Anders als im Vorjahr sind der März und der April die Monate mit den meisten Konsumvorgängen.

Abbildung 2: Konsumvorgänge nach Monaten



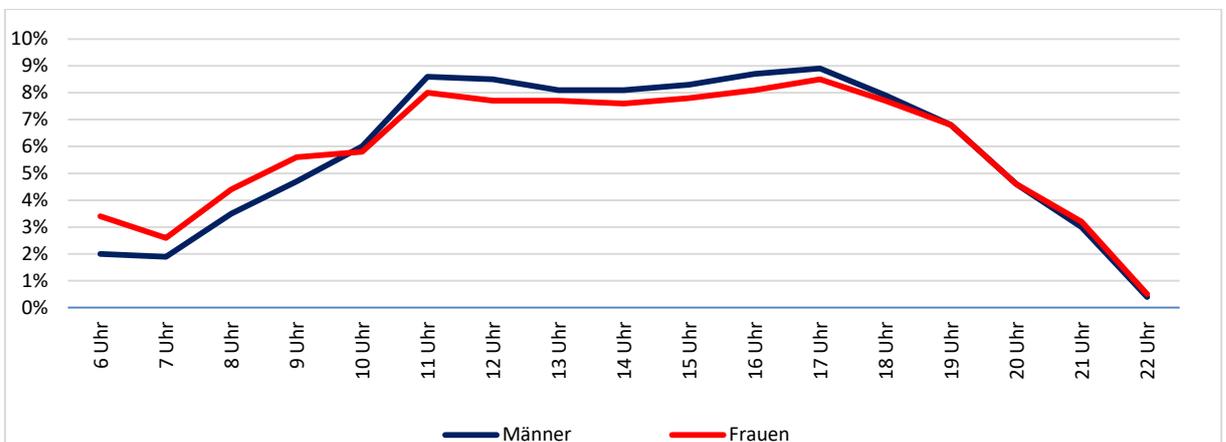
Wie in den Vorjahren fanden die meisten Konsumvorgänge freitags statt. Die Öffnungszeiten sind ein wichtiger Einflussfaktor auf die Anzahl der Konsumvorgänge.

Abbildung 3: Konsumvorgänge nach Wochentagen (in %)



Täglich werden zwischen 11 Uhr und 18 Uhr die meisten Konsumvorgänge unternommen. Die weibliche Klientel nutzt etwas häufiger in den Morgenstunden die Konsumräume, die männliche Klientel nutzt sie vom Vormittag bis zum Nachmittag etwas häufiger.

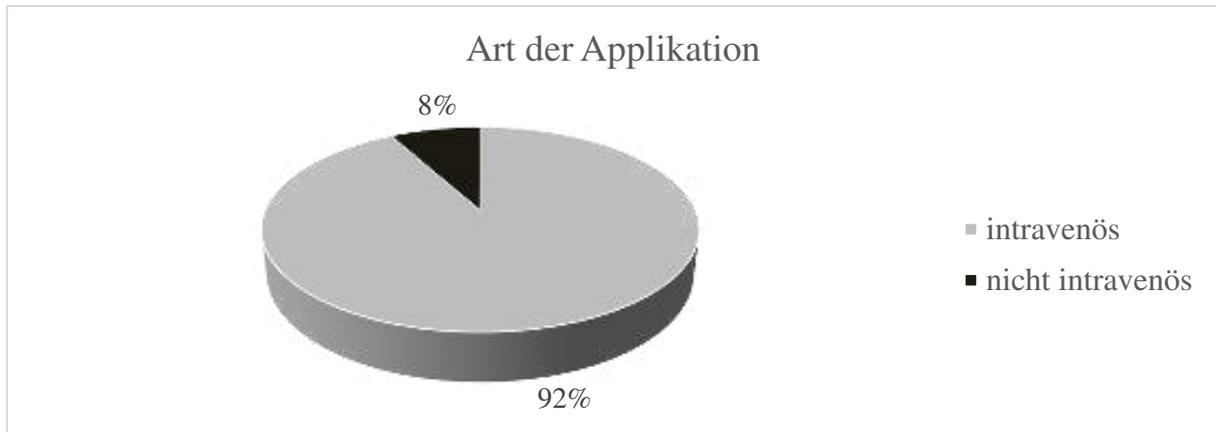
Abbildung 4: Konsumvorgänge nach Uhrzeit und Geschlecht (in %)



Drogenkonsum

Die Applikation der konsumierten Substanzen erfolgt 2015 in 92% intravenös. 8% der Konsumvorgänge erfolgt nicht intravenös. Erstmals wird der Rauchraum Elbestraße in die Auswertung einbezogen (Kapitel 2.4.1).

Abbildung 5: Art der Applikation – intravenöser und nicht-intravenöser Konsum (in %)



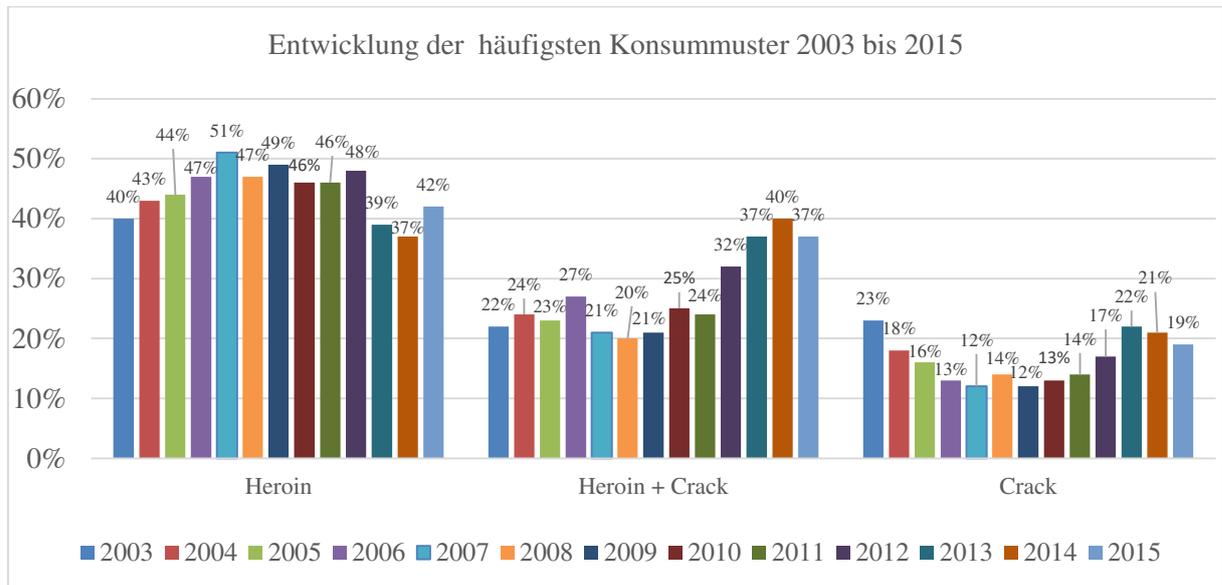
Hauptsächlich werden in den Konsumräumen Heroin und Crack eingenommen. Bezogen auf den intravenösen Konsum, erfolgen im Jahr 2015 80% der Konsumvorgänge mit Heroin und 56% der Konsumvorgänge mit Crack. Da häufig beide Substanzen gemischt konsumiert werden, übersteigt die Summe der Prozentwerte 100%. Im Vergleich zum Vorjahr hat der intravenöse Heroinkonsum um 2 Prozentpunkte zugenommen. Der intravenöse Crackkonsum ist um rund 6 Prozentpunkte zurückgegangen. Andere Substanzen sind vergleichsweise selten. In 1% der intravenösen Konsumvorgänge wird Kokain konsumiert, der Konsum sonstiger psychotroper Substanzen macht 2015 ebenfalls 1% aus.

Da häufig zwei Substanzen gleichzeitig konsumiert werden, lassen sich die intravenösen Konsumvorgänge nach Konsummustern differenzieren. Am häufigsten wird Heroin ohne weitere Substanzen gespritzt (42%). Am zweithäufigsten wird die Kombination aus Heroin und Crack injiziert (37%). Am dritthäufigsten kommt der Monokonsum von Crack vor (19%). Auch in den Vorjahren seit Beginn der Erhebung im Jahr 2003 kam der Monokonsum von Heroin am häufigsten vor. Eine Ausnahme bildete das Jahr 2014, als der Mischkonsum von Heroin und Crack dominierte.

Wie der folgenden Abbildung zu entnehmen ist, ergeben sich über die Jahre deutliche Schwankungen bei den präferierten Drogen bzw. Drogenkombinationen, die intravenös konsumiert wurden. So hat der Monokonsum von Heroin in den ersten Erhebungsjahren zugenommen, 2007 mit 51% sein Maximum erreicht und in den Folgejahren leicht darunter gelegen. 2013 und 2014 verliert der Heroin-Monokonsum stark an Bedeutung und geht zurück auf den niedrigsten Wert seit Beginn der Erhebung, um 2015 wieder anzusteigen. Demgegenüber gewinnt der Mischkonsum von Crack und Heroin nach 2011 stark an Bedeutung und geht erst 2015 wieder zurück. Der Monokonsum von Crack geht in den ersten Erhebungsjahren stark zurück, nimmt nach 2009 wieder zu und erreicht 2013 wieder etwa den

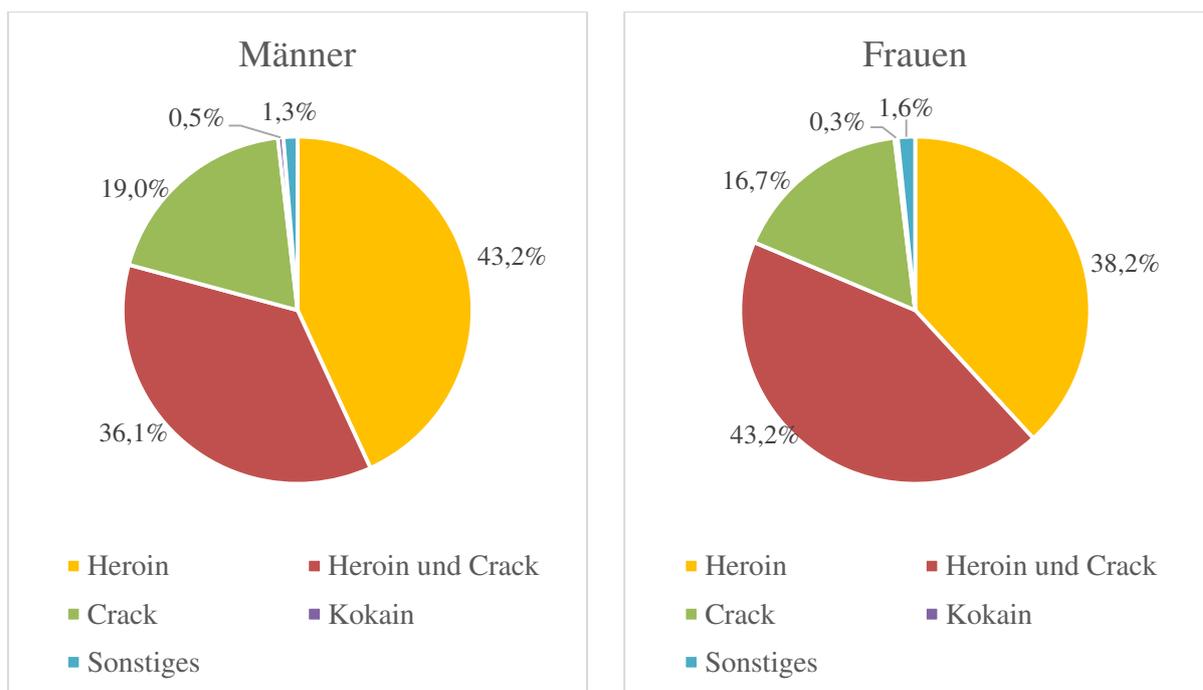
Ausgangswert seit Beginn der Erhebung. 2014 und 2015 ist hier ein leichter Rückgang zu erkennen.

Abbildung 6: Ausgewählte Konsummuster (i.v.) 2003 bis 2015 (in %)



Es zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede beim intravenösen Konsum. Bei den männlichen Konsumraumnutzern dominiert im Jahr 2015 der Monokonsum von Heroin (43%). Weibliche Konsumraumnutzer hingegen konsumieren am häufigsten die Mischung aus Heroin und Crack (43%). Dass Frauen häufiger Heroin und Crack gemischt injizieren als Männer, konnte auch in allen Vorjahren beobachtet werden. Der Monokonsum von Crack sowie auch andere Substanzen und Substanzmischungen weisen geringe geschlechtsspezifische Unterschiede auf.

Abbildung 7: Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht (in %): Männer und Frauen



Personenbezogene Daten (Stammdaten)

Die personenbezogenen Daten beziehen sich auf alle Klienten, die im Jahr 2015 einen Frankfurter Konsumraum aufgesucht haben und in den Datenbanken als Nutzer gespeichert wurden. Dies sind 4.483 Personen. Hinzu kommt die Schätzung von 20 Personen.

Eine Untergruppe aller Konsumraumnutzer stellen die Neuzugänge des Jahres 2015 dar. Dies sind 928 Konsumraumnutzer. Sie haben im Jahr 2015 erstmals einen Konsumraum in Frankfurt genutzt. 21% der Konsumraumnutzer gehören zu den Neuzugängen (22% im Vorjahr). 79% der Klienten sind Fortsetzer, also Personen, die auch schon im Jahr 2014 oder früher die Konsumräume nutzten (Vorjahr: 78%).

Auf bedeutsame Unterschiede zwischen der Untergruppe der Fortsetzer und der Untergruppe der Neuzugänge weisen wir an entsprechender Stelle hin.

Für die personenbezogenen Daten werden der Wohnort, das Geburtsdatum und Geschlecht sowie das Datum des Erstbesuchs gespeichert.

Zudem werden jährlich Angaben zur gesundheitlichen Situation, zur Wohn- und Arbeitssituation, Angaben zur Art und Häufigkeit der konsumierten Drogen während der vergangenen 30 Tage (30-Tage-Prävalenz), sowie zur Nutzung der Drogenhilfe und zum weiteren Unterstützungsbedarf erhoben. Dabei ist zu beachten, dass nur ein Teil der Klienten jährlich befragt wird.

Geschlecht und Alter

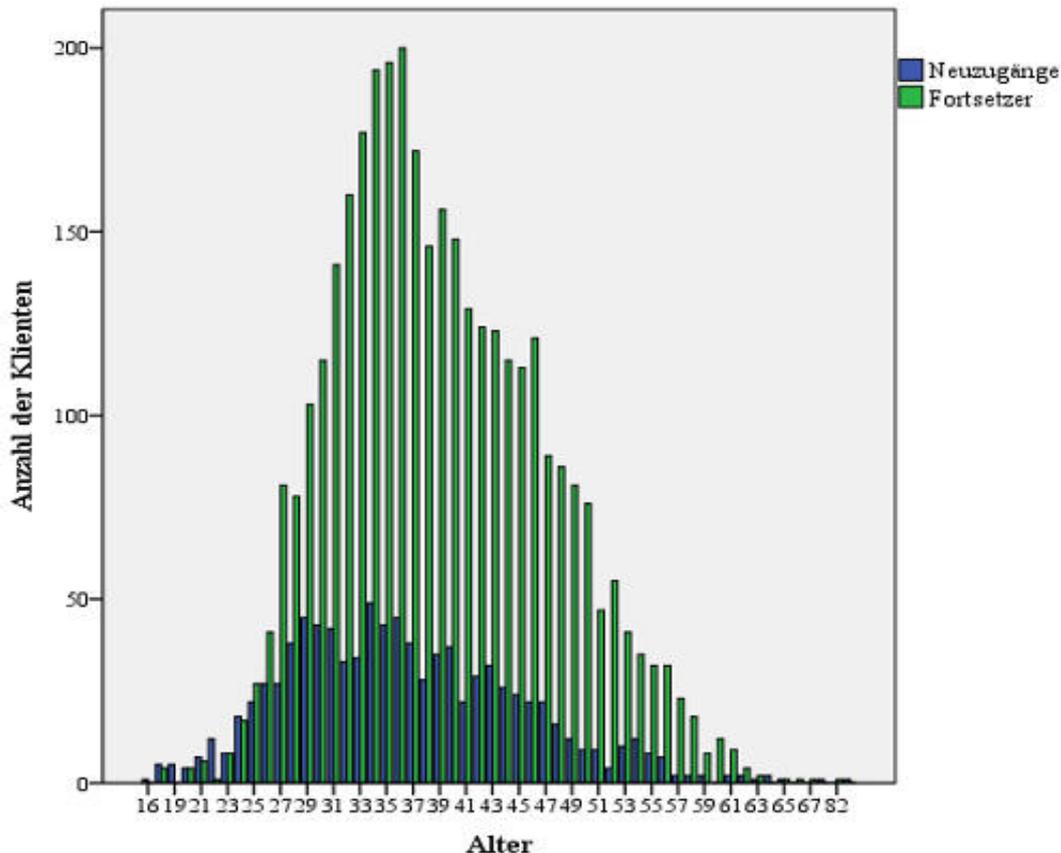
Die Gesamtgruppe aller Konsumraumnutzer setzt sich, ähnlich wie im Vorjahr, zusammen aus 84% (3.798) Männern und 16% (705) Frauen. Diese Geschlechterrelation findet sich ähnlich auch bei den Neuzugängen (82% Männer, 18% Frauen) und den Fortsetzern (85% Männer, 15% Frauen).

Das Durchschnittsalter der Nutzer der Konsumräume beträgt 38,5 Jahre, wobei die Frauen (37,0 Jahre) durchschnittlich jünger sind als die Männer (38,7 Jahre).

Die Neuzugänge sind im Durchschnitt 36,5 Jahre alt und damit jünger als die Fortsetzer mit 39,0 Jahren. Der Unterschied beträgt 2,5 Jahre. Bei den Neuzugängen stellt der Jahrgang der 34jährigen die meisten Nutzer, bei den Fortsetzern der Jahrgang der 36jährigen.

Es nutzen wenige junge Personen die Konsumräume. 589 Klienten sind unter 30 Jahre alt. Somit sind 13% der Klientel jünger als 30 Jahre, hingegen sind 87% 30 Jahre oder älter.

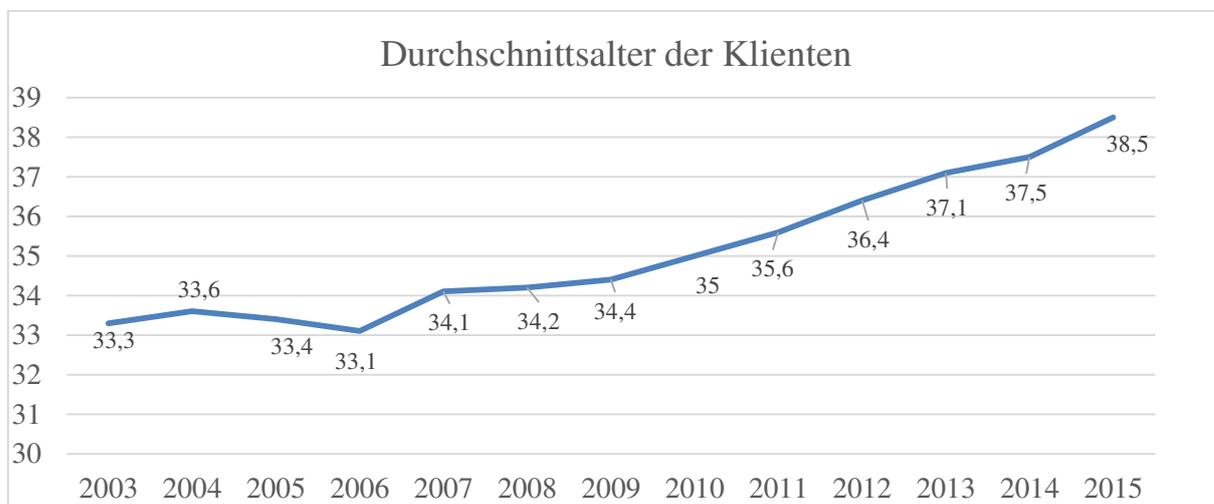
Abbildung 8: Altersverteilung nach Neuzugängen und Fortsetzern



Wie die folgende Abbildung zeigt, ist das Durchschnittsalter in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Von 2009 bis 2015 nahm es um 4,1 Jahre zu. Betrachtet man den gesamten Erhebungszeitraum von 2003 bis 2015, so ist es um 5,2 Jahre gestiegen.

Schon von 2003 bis 2009 alterte die Klientel tendenziell, aber nur leicht: In diesem Zeitraum stieg das Durchschnittsalter um 1,1 Jahre. Dieser Befund weist darauf hin, dass in den früheren Jahren immer wieder neue, vergleichsweise junge Personen die Konsumräume nutzten. Auch die Neuzugänge sind aber inzwischen deutlich älter als in früheren Jahren.

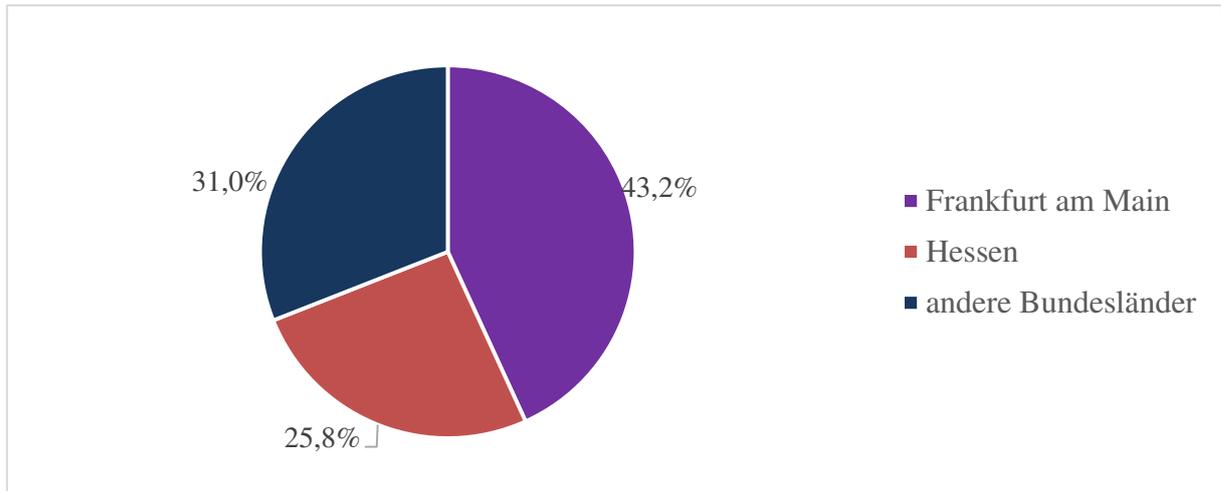
Abbildung 9: Durchschnittsalter der Klienten 2003-2015



Wohnort

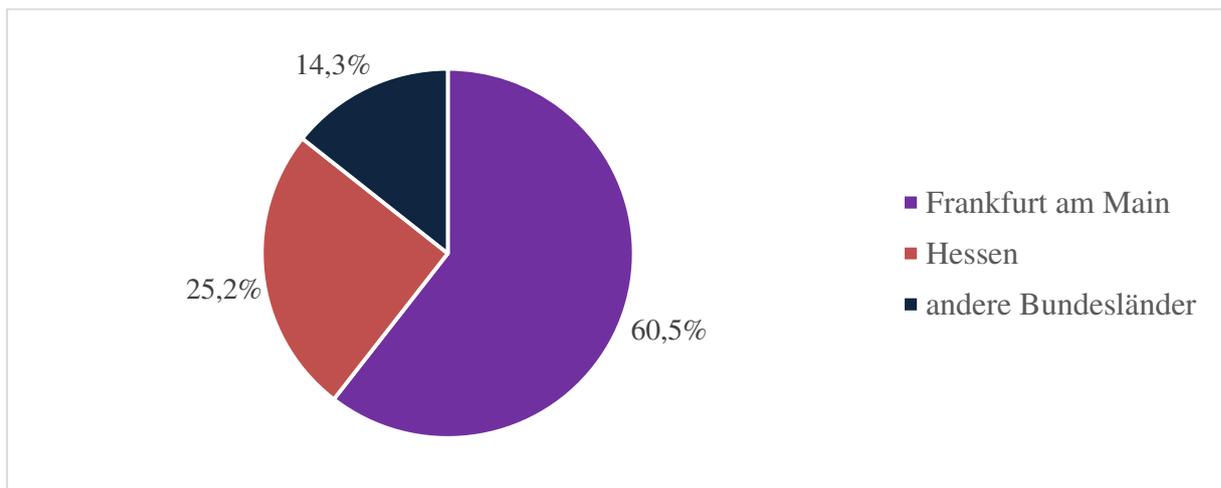
43% aller Konsumraumnutzer wohnen in Frankfurt am Main. 26% leben in anderen hessischen Gemeinden und 31% in anderen Bundesländern (Abbildung 10). Dabei werden viele Konsumraumnutzer als Auswärtige erfasst, obwohl sie inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt am Main haben. Der Anteil der Frankfurter Konsumraumnutzer hat gegenüber dem Vorjahr um zwei Prozentpunkte zugenommen. Der Anteil der Hessen hat um einen Prozentpunkt abgenommen, und auch der Anteil der Klienten aus anderen Bundesländern ist um einen Prozentpunkt zurückgegangen.

Abbildung 10: Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort (in %)



Die Mehrheit aller Konsumvorgänge (rund 61%) wird von Frankfurtern unternommen (Vorjahr: 58%). Auch für diese Berechnung gilt, dass viele Konsumraumnutzer als Auswärtige erfasst werden, aber inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt am Main haben.

Abbildung 11: Konsumvorgänge nach Wohnort (in %)



Wohn- und Erwerbssituation

70% aller befragten Nutzer der Konsumräume leben in privaten Wohnverhältnissen und weitere 5% leben in Einrichtungen wie dem Betreuten Wohnen, Heim oder Klinik. Insgesamt sind 25% aller befragten Nutzer von prekären Wohnverhältnissen – obdachlos, in Notschlafstellen und anderen provisorischen Wohnverhältnissen – betroffen. Fortsetzer betrifft dies häufiger als Neuzugänge und Frauen häufiger als Männer. Das größte Risiko, in prekären Wohnverhältnissen zu leben, weisen auch in diesem Erhebungsjahr wieder die Konsumraumnutzer auf, die in Frankfurt am Main leben (36%). Ein Fünftel der in prekären Wohnverhältnissen lebenden Klienten war zuvor in einer JVA.

Rund zwei Drittel aller Konsumraumnutzer sind arbeitslos, wie schon in den Vorjahren. Frauen (76%) sind deutlicher häufiger arbeitslos als Männer (63%). Die Arbeitslosenquote der Neuzugänge liegt mit 63% ebenfalls auf einem hohen Niveau, aber leicht unter dem der Fortsetzer (66%).

Unterstützungsbedarf und Nutzung der Drogenhilfe

2015 ist eine Entgiftung der Unterstützungsbedarf, der am häufigsten genannt wird. 34% der befragten Konsumraumnutzer geben an, dass sie sich Unterstützung wünschen, um eine Entgiftungsbehandlung in Anspruch zu nehmen. Am zweit- und dritthäufigsten werden der Wunsch nach Hilfe bei der Wohnungs- und Arbeitssuche genannt (jeweils rund 30%). Mehr als ein Viertel der Klienten (27%) wünscht sich Hilfe, um eine Therapie anzutreten, knapp ein Viertel (24%) strebt eine Substitutionsbehandlung an. Fortsetzer haben mehr Unterstützungsbedarf bei der Suche nach einer Wohnung als die Neuzugänge, und auch der Unterstützungsbedarf bei der Arbeitssuche ist etwas höher – bei den Fortsetzern spielen also die Lebensumstände eine wichtigere Rolle als bei den Neuzugängen. Neuzugänge hingegen äußern mehr Hilfebedarf bei Substitutionsbehandlungen und Drogenberatung.

Die wichtigste Drogenhilfeeinrichtung für die Konsumraumnutzer sind die niedrigschwelligen Krisenzentren und Kontaktläden, zu denen auch die Konsumräume zählen. 89% aller Klientinnen und Klienten geben an, eine solche Einrichtung in den letzten 30 Tagen genutzt zu haben. Eine Drogenberatung haben 22% genutzt. An dritter Stelle wird die Nutzung von Notschlafstellen genannt (14%), an vierter Stelle steht eine medikamentengestützte Behandlung (12%).

Gesundheitliche Situation

55% der Nutzer der Konsumräume waren in den letzten 30 Tagen aufgrund ihres Drogenkonsums in ärztlicher Behandlung. Frauen haben – wie in den Vorjahren – häufiger als Männer eine ärztliche Behandlung in Anspruch genommen. Von den Neuzugängen waren 48% und von den Fortsetzern 58% in ärztlicher Behandlung.

3,6% der befragten Konsumraumnutzer geben an, mit dem HI-Virus infiziert zu sein. Die HIV-Infektionsquote ist damit um 0,6% höher als im Vorjahr. Frauen sind mit 7,6% häufiger betroffen als Männer (2,8%). Bei den Neuzugängen liegt die HIV-Infektionsquote niedriger als bei den Fortsetzern.

42% der befragten Konsumraumnutzer geben eine hepatische Infektion an (Vorjahr: 44%). Unter den Fortsetzern sind 45% und unter den Neuzugängen sind 36% mit Hepatitis B und / oder C infiziert.

Auch bei der dargestellten gesundheitlichen Situation ist zu berücksichtigen, dass (je nach Frage) nur zu einem Teil der Klienten Angaben vorliegen. Die Darstellung beruht auf den Eigenangaben der Klienten. Jeweils 41% der HIV- und Hepatitis-Tests wurden 2015 durchgeführt und 43% fanden 2014 statt, die übrigen früher.

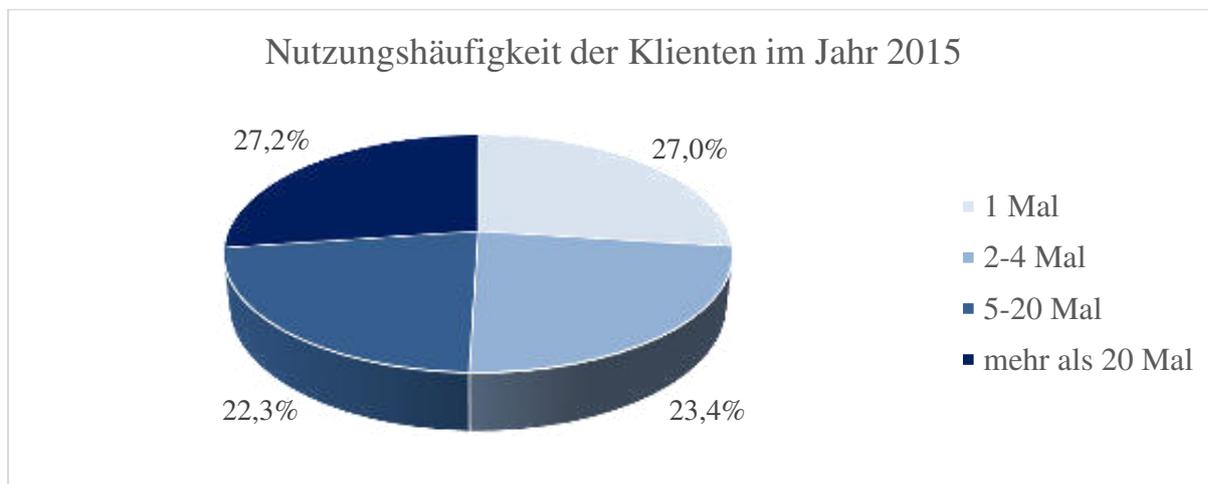
Nutzungshäufigkeit der Konsumräume

27% der Konsumraumnutzer des Jahres 2015 weisen einen Konsumvorgang auf. Weitere 23% der Klienten unternehmen zwei bis vier Konsumvorgänge. 22% unternehmen zwischen fünf und zwanzig Konsumvorgänge. 27% aller Klienten haben im Laufe des Jahres mehr als 20 Konsumvorgänge unternommen. Das entspricht etwa den Befunden aus den zwölf Vorjahren.

Dieses Ergebnis stimmt überein mit anderen nationalen und internationalen Angaben, die ebenfalls auf eine hohe Anzahl von Einmalnutzern hinweisen (Stöver et al. 2015; Dubois-Arber et al. 2008; Hedrich 2004; Kimber et al. 2003; Kaldor et al. 2003).

Das Maximum liegt in diesem Jahr bei 1.517 Konsumvorgängen – ein Klient hat also 1.517 Mal im Jahr 2015 die Einrichtungen genutzt. Im Durchschnitt weisen die Klienten 40 Konsumvorgänge pro Jahr auf. Fortsetzer nutzen die Räume durchschnittlich häufiger als Neuzugänge.

Abbildung 12: Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume (in %)



Schlüsselt man weitere Angaben nach der durchschnittlichen Nutzungshäufigkeit auf, ergibt sich ein differenziertes Bild unterschiedlicher Nutzergruppen. Zu den Konsumraumnutzern mit hoher Nutzungsintensität gehören die Konsumenten, die angeben, täglich Crack zu konsumieren¹ (Ø 94 Mal im Jahr 2015). Die Konsumentinnen und Konsumenten, die einen täglichen Heroinkonsum angeben, suchen im Durchschnitt 77 Mal im Jahr 2015 einen

¹ Die Angaben zum täglichen Konsum von Crack und Heroin beziehen sich auf die Angaben in den Stammdaten (Kap. 5.2).

Konsumraum auf. Bei Klienten mit täglichem Kokainkonsum (Ø 69 Mal) und Benzodiazepin-Konsum (Ø 58 Mal) liegt die Nutzungsfrequenz niedriger.

Die Frankfurter Klientel nutzt die Konsumräume im Durchschnitt deutlich häufiger (Ø 56 Mal) als Personen aus Hessen (Ø 39 Mal) oder anderen Bundesländern (Ø 18 Mal).

Häufige Nutzer (>100)

Neben den Neuzugängen gibt es noch weitere Untergruppen, die hier genauer untersucht wurden, so die Gruppe der Klienten, die mehr als 100 Konsumvorgänge aufweisen. In dieser Gruppe findet man vornehmlich Frankfurter Drogenkonsumenten, die überdurchschnittlich häufig in prekären Wohnverhältnissen leben und keine Arbeit haben. 61% dieser Nutzer geben an, täglich Heroin zu konsumieren, 53% geben an, täglich Crack zu konsumieren².

Konsum psychotroper Substanzen

Die Befragung der Klienten zu ihrem Konsum in den vergangenen 30 Tagen ergibt, dass 40% Alkohol getrunken haben. Die Mehrheit der Klienten trinkt demnach keinen Alkohol. Einen Cannabiskonsum geben 35% an. Wie in den Konsumdaten der Einrichtungen, zeigt sich auch in der Befragung, dass die Klientel am weitaus häufigsten Heroin (85%) und Crack (58%) konsumiert. Während aber die Substanzen Kokain und Benzodiazepine in den Konsumräumen nur selten appliziert werden, liegen diese Werte in der Befragung deutlich höher. Demnach haben 27% in den vergangenen 30 Tagen Kokain konsumiert und 22% haben Benzodiazepine konsumiert.

² vgl. FN2

2 Zur Datengrundlage

Bei der Frankfurter Konsumraumdokumentation handelt es sich um eine Trendstudie. Es werden unverändert jährlich immer wieder dieselben Datenabfragen durchgeführt, aber ein Teil der Klientel wechselt von Jahr zu Jahr. Diese Art einer Studie ermöglicht das Erkennen von Trends in den Frankfurter Konsumräumen.

2.1 Kurzbeschreibung der vier Einrichtungen

In Frankfurt am Main bestehen vier Einrichtungen mit Konsumräumen. Dabei handelt es sich um den

- Konsumraum Niddastraße (Integrative Drogenhilfe e.V.)
- Konsumraum Elbestraße (Drogennotdienst der Jugendberatung und Jugendhilfe e.V.)
- Konsumraum Schielestraße (Integrative Drogenhilfe e.V.)
- Konsumraum La Strada (Mainzer Landstraße, AIDS-Hilfe Frankfurt e.V.)

Die Konsumräume Niddastraße, Elbestraße und La Strada befinden sich in der Nähe des Frankfurter Bahnhofs. Der Konsumraum La Strada liegt am Stadtrand und ist Teil der Einrichtung „Eastside“.

Alle vier Konsumräume entstanden Mitte der Neunziger Jahre und waren zunächst, den damaligen Umständen entsprechend, auf intravenösen Konsum ausgerichtet. Mit dem Aufkommen der Rauchtropfen Crack entstand der Bedarf danach, auch inhalativen Konsum zu ermöglichen. Daher wurden drei der Einrichtungen nachträglich mit Lüftungsanlagen bzw. separaten Rauchräumen ausgestattet und bieten inzwischen nicht nur die Möglichkeit, dort Crack zu rauchen, sondern ermöglichen auch inhalativen Heroinkonsum.

Die Kapazitäten der vier Konsumräume sind unterschiedlich, sie werden beeinflusst durch die Anzahl der vorhandenen Konsumplätze sowie durch die Öffnungszeiten.

2.2 Datenerhebung und Datenauswertung

In den Einrichtungen ist eine fortlaufende Dokumentation über den Betrieb gesetzlich vorgeschrieben. Die Mitarbeiter der Konsumräume speichern im Eingangsbereich Daten über die Klienten und ihren Konsum in einer Datenbank. Seit 2003 wird die Konsumraumnutzung in den vier Konsumräumen nach einem einheitlichen System dokumentiert. Bei der Auswahl der Merkmale des Dokumentationssystems wurde auf internationale Standards Bezug genommen (EMCDDA 2000).

Alle Daten eines Klienten sind über einen anonymen Code ("HIV-Code") zusammenzuführen, so dass eine Zuordnung verschiedener Daten zu der Person möglich ist. Dieser Code wird im Konsumraum nach einem festgelegten Algorithmus erstellt und ist über die Angaben im Personalausweis abrufbar.

Die Datenspeicherung erfolgt seit 2005 bzw. 2007 elektronisch. Seit Oktober 2005 wurde die elektronische Datenspeicherung in den drei Konsumräumen Niddastraße, Elbestraße und La

Strada eingeführt, und seit Juli 2007 beteiligt sich auch der Konsumraum Schielestraße an der elektronischen Erfassung.

Die Auswertung der anonymisierten Daten erfolgt durch das Institut für Suchtforschung (ISFF) der Frankfurt University of Applied Sciences. Das ISFF erstellt im Auftrag des Drogenreferates der Stadt Frankfurt am Main Halbjahres- und Jahresberichte. Dazu werden die Daten von den Datenbanken nach IBM SPSS importiert und die Variablen entsprechend umcodiert. Die Daten werden einer Fehlerkorrektur unterzogen. Alle Auswertungen werden derzeit mit IBM SPSS Statistics 22 durchgeführt.

2.3 Das Erhebungssystem „Kontext“

Die Datenbasis besteht aus drei Teilen: Klientendaten, Gesundheitsdaten und Konsumdaten.

Klientendaten: Sie werden bei der Erstaufnahme eines Klienten angelegt und enthalten Angaben zum Wohnort, Geburtsdatum und Geschlecht. Außerdem wird das Datum des Erstbesuchs gespeichert.

Gesundheitsdaten: Hier werden Angaben zur gesundheitlichen Situation der Klienten, zu ihrer Wohn- und Arbeitssituation, zur Art und Häufigkeit der konsumierten psychotropen Substanzen sowie zur Nutzung der Drogenhilfe und dem Unterstützungsbedarf erhoben. Diese Daten werden jährlich erneuert, liegen aber nur zu einem Teil der Klienten vor.

Konsumdaten: Bei jedem Konsumvorgang zeigen die Klienten ihre zum Konsum mitgebrachte(n) Substanz(en) vor. Die Mitarbeiter speichern, welche Substanz(en) konsumiert wird, auf welche Art sie appliziert wird, außerdem Uhrzeit, Datum und Dauer des Konsumvorgangs. Ferner sind alle Daten den Konsumräumen zuzuordnen, in denen sie gespeichert wurden.

Klientendaten und Gesundheitsdaten bilden zusammen die personenbezogenen Daten. Diese können mittels HIV-Code mit den Konsumdaten verknüpft werden, sodass die Nutzungshäufigkeit der Personen ersichtlich wird. Für die Jahresauswertung 2015 liegen folgende Datenquellen vor³:

Tabelle 1: Übersicht über die verwendeten Datenquellen

Datenquelle	Anzahl
Alle Konsumvorgänge	177.522
Alle Konsumraumnutzer (personenbezogene Daten)	4.483

2.4 Aktuelle Änderungen im Jahr 2015

2.4.1 Rauchraum Elbestraße

In der Einrichtung des Drogennotdienstes in der Elbestraße besteht neben dem Konsumraum für den intravenösen Konsum („Druckraum“) seit 2003 ein separater Raum für den inhalativen

³ Hinzu kommt die Schätzung von 20 Personen und 4.000 Konsumvorgängen.

bzw. Rauchkonsum („Rauchraum“) mit Belüftungsanlage. Da der Rauchraum aber bislang nicht mit dem Erhebungssystem „Kontext“ ausgestattet war, ging er nicht in die statistischen Auswertungen der Jahresberichte mit ein. Der Rauchraum verfügte über ein anderes System zur Datenspeicherung; seit 2012 erstellte die Leitung des Drogennotdienstes eine umfangreiche Tabelle mit Eckdaten, die als Exkurs in die Jahresberichte aufgenommen wurde.

Im Jahr 2014 wurde der Rauchraum Elbestraße mit dem Erhebungssystem „Kontext“ ausgestattet. Daher wird dieser Raum 2015 erstmals in die Auswertung aller Daten mit einbezogen. Kapitel 4.7 bietet einen Überblick zu den zentralen Daten des Rauchraums. Im Jahr 2015 fanden dort 6.580 Konsumvorgänge statt. 498 Männer und 141 Frauen nutzten den Rauchraum.

2.4.2 Bauliche Maßnahmen Niddastraße

In der Einrichtung in der Niddastraße fanden im Jahr 2015 umfangreiche Umbaumaßnahmen statt. Der Konsumraum wurde in den ersten Stock verlegt, der Aufenthaltsbereich im Erdgeschoss wurde vergrößert, und es wurde ein separater Rauchraum mit Belüftungsanlage eingerichtet. Daher musste zeitweilig der PC-Betrieb eingestellt werden, sodass ein Teil der Konsumvorgänge und die genaue Zahl aller Konsumraumnutzer im Jahr 2015 nicht elektronisch erfasst werden konnten.

Die baulichen Maßnahmen führten zudem zu einem stark eingeschränkten Betrieb der Einrichtung. Über einen längeren Zeitraum standen nicht alle Konsumplätze zur Verfügung, sondern nur ein Teil der Konsumplätze. An 18 Tagen musste der Konsumraum vollständig geschlossen bleiben, und zeitweise gab es keinen Aufenthaltsraum und keine Toiletten für die Klienten; der Lärm beeinträchtigte phasenweise die Möglichkeit, stressfrei zu konsumieren. All dies führte zu einem starken Rückgang der Nutzung dieses Konsumraums um rund 24.000 Konsumvorgänge bzw. 26% gegenüber dem Vorjahr.

2.5 Daten zu den Konsumvorgängen

Es liegen für den Zeitraum vom 01.01.2015 bis 31.12.2015 insgesamt 177.522 Datensätze zu Konsumvorgängen aus allen vier Konsumräumen vor. Diese Anzahl ist unvollständig.

Auf Grund des oben genannten umfangreichen Umbaus der Einrichtung in der Niddastraße (Kapitel 2.4.2) musste zeitweise der PC-Betrieb des dortigen Konsumraums eingestellt werden. Nicht alle Konsumvorgänge konnten in den Daten erfasst werden. Die tatsächliche Anzahl der Konsumvorgänge liegt daher höher als 177.522. Nach einer Schätzung, die das Institut für Suchtforschung gemeinsam mit der Leitung des Konsumraums Niddastraße vornahm, sind rund 4.000 Konsumvorgänge nicht gespeichert worden. Addiert man die 4.000 Konsumvorgänge, die nicht gespeichert wurden, zu den 177.522 gespeicherten Konsumvorgängen, so fanden im Jahr 2015 – in allen vier Konsumräumen zusammen – 181.522 Konsumvorgänge statt.

Von diesen 181.522 Konsumvorgängen entfallen 6.580 Konsumvorgänge – also rund 4% - auf den Rauchraum Elbestraße, der erstmals 2015 in die Berechnung eingeht (Kapitel 4.7 und Kapitel 2.4.1).

Die Auswertungen der Konsumdaten ist in Kapitel 4 zu finden.

2.6 Personenbezogene Daten (Stammdaten)

2.6.1 Datenerhebung

Es liegen für den Zeitraum vom 01.01.2015 bis 31.12.2015 insgesamt 4.483 Datensätze zu Klienten aus allen vier Konsumräumen vor. Somit haben 4.483 Klientinnen und Klienten mindestens einmal im Jahr 2015 einen Konsumraum genutzt.

Die tatsächliche Anzahl aller Konsumraumnutzer des Jahres 2015 liegt wahrscheinlich etwas höher als die hier angegebenen 4.483 Personen. Auf Grund von temporären Einschränkungen im PC-Betrieb in der Niddastraße (Kapitel 2.4.2) konnten eventuell nicht alle Personen erfasst werden. Es handelt sich um geschätzt etwa 20 Personen, die nicht in die Auswertungen des Berichtes eingehen; in den Zeiten ohne PC-Betrieb suchten fast ausschließlich regelmäßige Nutzer den Konsumraum auf, die zu anderen Zeitpunkten dennoch in die personenbezogene Datenerfassung eingingen. Gemäß den für die Konsumräume typischen Geschlechterrelationen handelt es sich geschätzt um 17 Männer und 3 Frauen.

Unter den Konsumraumnutzern befinden sich 928 Personen, die 2015 erstmals einen Frankfurter Konsumraum aufsuchten. Diese Gruppe wird als „Neuzugänge“ bezeichnet; sie machen 21% der Klientel aus. Alle anderen Personen wurden bereits in den Vorjahren als Nutzer registriert und werden als „Fortsetzer“ bezeichnet.

Da zwischen den vier Konsumräumen kein Datenaustausch stattfindet, werden für eine Reihe von Konsumraumnutzern, die unterschiedliche Konsumräume aufsuchen, jährlich mehrere Stammdatensätze angelegt. Ferner können auch von einer Person mehrere Stammdaten gespeichert sein, wenn der Name oder das Geburtsjahr als Basis des HIV-Codes fehlerhaft eingegeben wurde. Die Zusammenführung der Stammdaten aus den vier Konsumräumen, der Ausschluss von doppelten Stammdaten sowie die Auswahl des jeweils aktuellsten und vollständigen Stammdatensatzes stellt eine zeitaufwändige Aufgabe der Auswertung dar, die für jeden Bericht erneut durchzuführen ist.

Bis 2007 wurde die Anzahl der Nutzer, die jährlich die Frankfurter Konsumräume aufsuchen, nach einem abgestuften Verfahren geschätzt. Dieses Verfahren war notwendig, da vor der Einführung der elektronischen Datenerfassung für eine Reihe von Konsumvorgängen keine personenbezogenen Daten vorlagen. Da seit Ende 2007 eine vollständige elektronische Verknüpfung der Datensätze erfolgt, erübrigt sich seit 2008 eine Schätzung.

2.6.2 Datenauswertung

Die Auswertung der personenbezogenen Daten aller Konsumraumnutzer ist Gegenstand des Kapitels 5. Im Kapitel 6 werden personenbezogene Merkmale in Verbindung mit der Nutzungshäufigkeit der Konsumräume analysiert. In beiden Kapiteln sind relevante Auswertungsergebnisse zu den Gruppen der Neuzugänge und der Fortsetzer integriert. In Kapitel 7 werden häufige Nutzer und Wenignutzer verglichen.

Mit der Auswertung 2015 liegen nunmehr dreizehn ausgewertete Jahrgänge zur Konsumraumnutzung in Frankfurt am Main vor. Im letzten Kapitel (8) werden zentrale

Merkmale der Auswertung von 2015 mit den Ergebnissen der Vorjahre verglichen und Entwicklungen skizziert.

2.6.3 Gesundheitsdaten

Die Gesundheitsdaten sind ein Teil der personenbezogenen Daten und sollen jährlich erneuert werden. Allerdings wird nur ein Teil der Klienten befragt. Die Abfrage der Gesundheitsdaten ist nicht immer möglich – etwa, wenn sich ein Notfall ereignet, der Klient unter Entzugserscheinungen leidet oder sich eine Warteschlange gebildet hat. Ferner beantworten nicht alle Klienten die Fragen zu heiklen Themen wie Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit, HIV- und Hepatitis-Infektion. Allerdings ist die Anzahl der Klienten mit Angaben zu den Gesundheitsdaten in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen und liegt 2015 bei 46%. Weniger als die Hälfte der Klienten hat also aktuelle Gesundheitsdaten angegeben. Daher geben die Gesundheitsdaten nicht das tatsächliche Gesamtbild der derzeitigen Situation wieder.

2.7 Anmerkungen zur Gestaltung des Berichtes

- Wenn im Folgenden „Nutzer“ oder „Klienten“ genannt werden, so sind damit sowohl die weiblichen als auch die männlichen Personen gemeint. Auf Grund der Übersichtlichkeit und wegen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht auf die explizite Nennung der weiblichen Form verzichtet, wenn beide Geschlechter – Frauen wie Männer – gemeint sind.
- Der Begriff „intravenös“ wird im Bericht mit i.v. abgekürzt. Tabellen und Abbildungen, die sich nur auf intravenösen Konsum beziehen, sind in der Überschrift mit (i.v.) gekennzeichnet. Auch Tabellen zum nicht intravenösen Konsum sind in der Überschrift als solche gekennzeichnet.
- Da je nach Merkmal nicht alle Daten zum Konsum und den Klienten vollständig vorliegen, kann die Anzahl der Gesamtsumme je nach Tabelle schwanken. Es werden in die Tabellen nur Datensätze mit einbezogen, die Angaben enthalten. Fälle ohne Angaben gehen nicht in die Tabellen ein.
- Die Begriffe „Stammdaten“ und „personenbezogene Daten“ werden synonym verwendet.
- In den Begleittexten zu den Tabellen sind alle Prozentwerte aufgerundet bzw. abgerundet. Begleittexte finden sich jeweils über der Tabelle, auf die sie sich beziehen.

3 Anzahl der Konsumraumnutzer

Im Jahr 2015 liegen für insgesamt **4.483 Klientinnen und Klienten der Konsumräume** Daten vor. Hinzu kommen – geschätzt - ca. 20 Personen, die auf Grund der baustellenbedingten Einschränkungen des PC-Betriebes im Konsumraum Niddastraße nicht gespeichert wurden. Im Vorjahr waren es 4.515 Klientinnen und Klienten.

Wie aus der nachstehenden Tabelle hervorgeht, hat sich an der Anzahl der Nutzer, die mehr als 50 Mal die Konsumräume genutzt haben, kaum etwas gegenüber dem Vorjahr geändert. Im Jahr 2015 sind das 762 Personen. Es handelt sich um 619 Männer (81%) und 143 Frauen (19%).

Auch die Anzahl der Klienten mit mehr als 100 Nutzungen ist ähnlich wie im Vorjahr. Es handelt sich um 381 Männer (81%) und 90 Frauen (19%).

Tabelle 2: Anzahl der Konsumraumnutzer 2014 und 2015

	2014			2015		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Anzahl der Klienten	3.813	702	4.515	3.798	705	4.503
Klienten mit mehr als 50 Nutzungen	625	139	764	619	143	762
Klienten mit mehr als 100 Nutzungen	398	89	487	381	90	471

Der Frauenanteil an allen Klienten schwankt von 2003 bis 2015 immer zwischen 15% und 20%. In Kapitel 8 ist die genaue Entwicklung in einer vergleichenden Übersicht dargestellt. Der Frauenanteil an allen Klienten des Jahres 2015 (in Prozenten) liegt wie im Vorjahr bei 16%.

4 Konsumvorgänge

Im Jahr 2015 wurden 177.522 Konsumvorgänge in den vier Frankfurter Konsumräumen dokumentiert. Rechnet man rund 4.000 Konsumvorgänge hinzu, die nicht gespeichert wurden (Kapitel 2.5), so fanden 181.522 Konsumvorgänge statt. Im Vorjahr lag die Anzahl der Konsumvorgänge bei 194.383 – somit ist ein Rückgang von rund 7% gegenüber 2014 festzustellen. Der Rückgang ist hauptsächlich auf die baulichen Maßnahmen im Konsumraum Niddastraße zurückzuführen, die zu zeitweiligen Einschränkungen im Betrieb und zu kurzen Schließungen führten (vgl. Kapitel 2.4.2).

Ein Konsumvorgang ist gleichbedeutend mit einem Besuch im Konsumraum. Während eines Besuchs werden oft mehrere verschiedene Substanzen konsumiert; dies registrieren die Mitarbeiter in der Datenerfassung. Bringt also ein Klient z.B. Heroin und Crack mit, registrieren die Mitarbeiter für diesen einen Konsumvorgang zwei Substanzen. 2015 wurden in 177.522 Konsumvorgängen so 239.527 Einheiten an zum Konsum mitgebrachten Substanzen gezählt.

Außerdem werden während eines Konsumvorgangs bisweilen nacheinander mehrere Konsumeinheiten von ein und derselben Substanz eingenommen, die aber in der Datenerfassung nicht mehrfach registriert werden. Diese Tatsachen verdeutlichen, dass hinter einem "Konsumvorgang" oft mehrere Konsumeinheiten stehen.

4.1 Verteilung auf die Konsumräume

Die Verteilung der Anzahl der Konsumvorgänge auf die vier Frankfurter Konsumräume wird von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst. Wichtige Einflussfaktoren stellen die jeweilige Anzahl der zur Verfügung stehenden Konsumplätze, die Öffnungszeiten und die Lage der einzelnen Konsumräume dar. Der folgenden Tabelle sind die Anzahl der Konsumvorgänge in den vier verschiedenen Konsumräumen und ihre prozentuale Verteilung zu entnehmen.

2015 werden die meisten Konsumvorgänge im Konsumraum Elbestraße gezählt. 48% aller Konsumvorgänge finden in dieser Einrichtung statt. Den zweitgrößten Anteil an den Konsumvorgängen (rund 37%) weist in diesem Jahr der Konsumraum Niddastraße auf. Auf den Konsumraum Schielestraße entfallen 5% und auf den Konsumraum La Strada entfallen 10% der Konsumvorgänge.

Somit ist eine andere Verteilung als im Vorjahr festzustellen. Im Konsumraum Elbestraße zeigt sich ein Zuwachs von zehn Prozentpunkten, in der Niddastraße ein Minus von zehn Prozentpunkten. In der Schielestraße ist ein Rückgang von rund einem Prozentpunkt festzustellen und im Konsumraum La Strada ein Plus von rund einem Prozentpunkt.

Der Rückgang an Konsumvorgängen im Konsumraum Niddastraße wird in Kapitel 2.4.2 erklärt.

Der Zuwachs im Konsumraum Elbestraße ist zum einen mit einer gegenüber dem Vorjahr gestiegenen Nutzung zu erklären, zum anderen mit der Aufnahme des separaten Rauchraums in die Datendokumentation (Kapitel 2.4.1 und Kapitel 4.7). Der Rauchraum bestand zwar auch in den Vorjahren, war aber nicht dem Datenerfassungssystem „Kontext“ ausgestattet.

Der Rückgang an Konsumvorgängen im Konsumraum Schielestraße ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen (verstärkte Polizeikontrollen im Umfeld der Einrichtung, erfolgreiche Vermittlung von Nutzern mit hochfrequentierten Konsummustern, Inhaftierung von Nutzern mit hochfrequentierten Konsummustern, Mitarbeiterstreik, gegenüber dem Vorjahr geringere Anzahl an Notbetten in der Einrichtung).

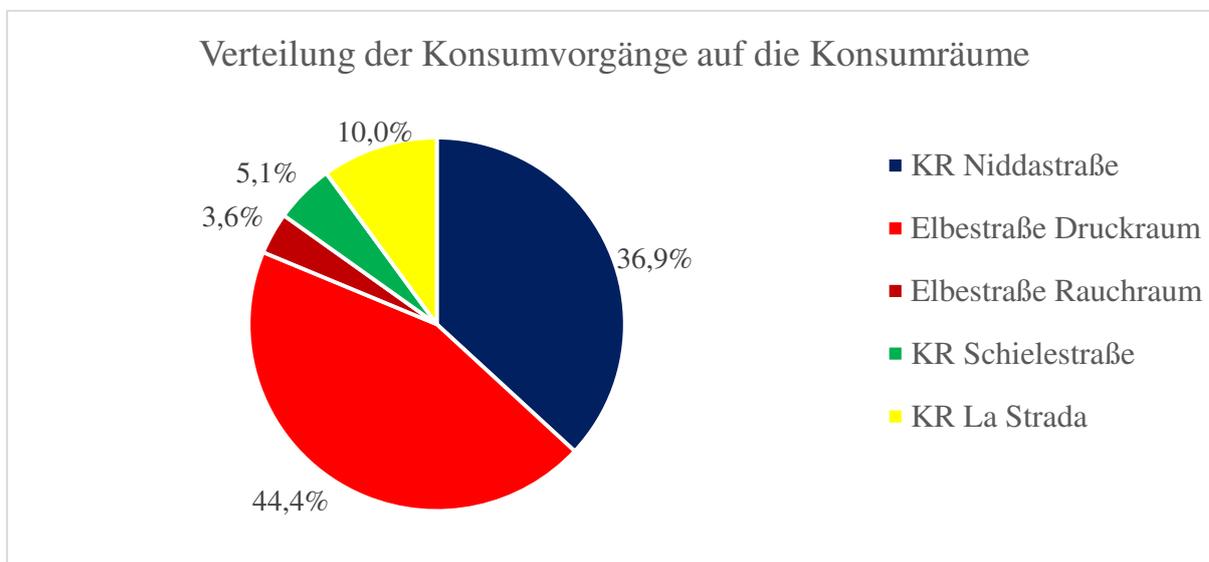
Tabelle 3: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen

	Einrichtung	
	Anzahl	Prozent
KR Niddastraße	66.976	36,9%
KR Elbestraße	87.166	48,0%
KR Schielestraße	9.282	5,1%
KR La Strada	18.098	10,0%
Gesamt	181.522	100,0%

Die folgende Abbildung gibt die Verteilung der Konsumvorgänge auf die Konsumräume grafisch wieder. Hierbei wird bezüglich des Konsumraums Elbestraße nach Druckraum und Rauchraum differenziert. Es zeigt sich, dass 3,6% aller Konsumvorgänge des Jahres 2015 im Rauchraum der Elbestraße erfolgten. Im Druckraum der Elbestraße erfolgten 44,4%.

Im Druckraum der Elbestraße werden 2015 80.586 Konsumvorgänge gezählt, das sind 6.439 Konsumvorgänge mehr als im Vorjahr (plus 9%). Im Rauchraum erfolgen im Jahr 2015 6.580 Konsumvorgänge.

Abbildung 13: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen (in %)



Um einen Eindruck zu gewinnen, wie viele Personen jeweils einen der vier Konsumräume nutzen, ist in der folgenden Tabelle die Anzahl der Konsumraumnutzer dargestellt. Dabei handelt es sich um Mehrfachnennungen, da viele Klienten während eines Jahres mehrere verschiedene Konsumräume nutzen. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass einige Klienten auf

Grund fehlerhafter Eingaben über zwei verschiedene Codes verfügen und somit doppelt gezählt werden.

Tabelle 4: Konsumraumnutzer nach Einrichtungen (Mehrfachantworten)

	Konsumraumnutzer
KR Niddastraße	2.314
KR Elbestraße	2.820
KR Schielestraße	454
KR La Strada	1.263

4.2 Konsumvorgänge nach ausgewählten Merkmalen

In die weiteren Analysen des Kapitels 4 können die geschätzten 4.000 Konsumvorgänge, die nicht gespeichert wurden, nicht eingehen, da keine Daten dazu vorliegen.

Der Anteil der Konsumvorgänge, die Männer unternommen haben, liegt bei 84% und der von Frauen bei 16%. Wie in allen Vorjahren werden die Konsumräume überwiegend von Männern genutzt. Die Werte entsprechen 2015 etwa den Vorjahreswerten. (Männer: ein Prozentpunkt mehr als im Vorjahr, Frauen: ein Prozentpunkt weniger als im Vorjahr).

Tabelle 5: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Geschlecht

	Geschlecht	
	Anzahl	Prozent
Männer	149.347	84,1%
Frauen	28.175	15,9%
Gesamt	177.522	100,0%

Bezogen auf die Konsumvorgänge liegt das Durchschnittsalter bei 38,8 Jahren. Bei Konsumvorgängen, die Männer unternahmen, beträgt es 39,3 Jahre. Bei den Konsumvorgängen von Frauen ergibt sich ein Durchschnittsalter von 36,0 Jahren – also ein niedrigerer Wert als bei den Männern, wie schon in den Vorjahren.

Tabelle 6: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
Männer	39,3	8,15157	38,0	149.332
Frauen	36,0	7,53228	35,0	28.172
Gesamt	38,8	8,14784	37,0	177.504

Wiederum wird im Konsumraum Niddastraße mit 17% der größte Frauenanteil an den Konsumvorgängen dokumentiert (2014: 18%). Wie schon in den Vorjahren weist der Konsumraum in der Schielestraße mit rund 12% den niedrigsten Frauenanteil an den dort registrierten Konsumvorgängen auf (2014: 13%).

Tabelle 7: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Geschlecht

	Geschlecht	Gesamt
--	------------	--------

			Männer	Frauen	
Einrichtung	KR Niddastraße	Anzahl	52.165	10.811	62.976
		%	82,8%	17,2%	100,0%
	KR Elbestraße	Anzahl	73.288	13.878	87.166
		%	84,1%	15,9%	100,0%
	KR Schielestraße	Anzahl	8.213	1.069	9.282
		%	88,5%	11,5%	100,0%
	KR La Strada	Anzahl	15.681	2.417	18.098
		%	86,6%	13,4%	100,0%
Gesamt		Anzahl	149.347	28.175	177.522
		%	84,1%	15,9%	100,0%

Das Durchschnittsalter auf der Basis der Konsumvorgänge ist, wie schon im Vorjahr, in der Schielestraße höher als in den anderen Einrichtungen. Es liegt bei 41,1 Jahren. Das niedrigste Durchschnittsalter findet sich wie im Vorjahr in der Elbestraße.

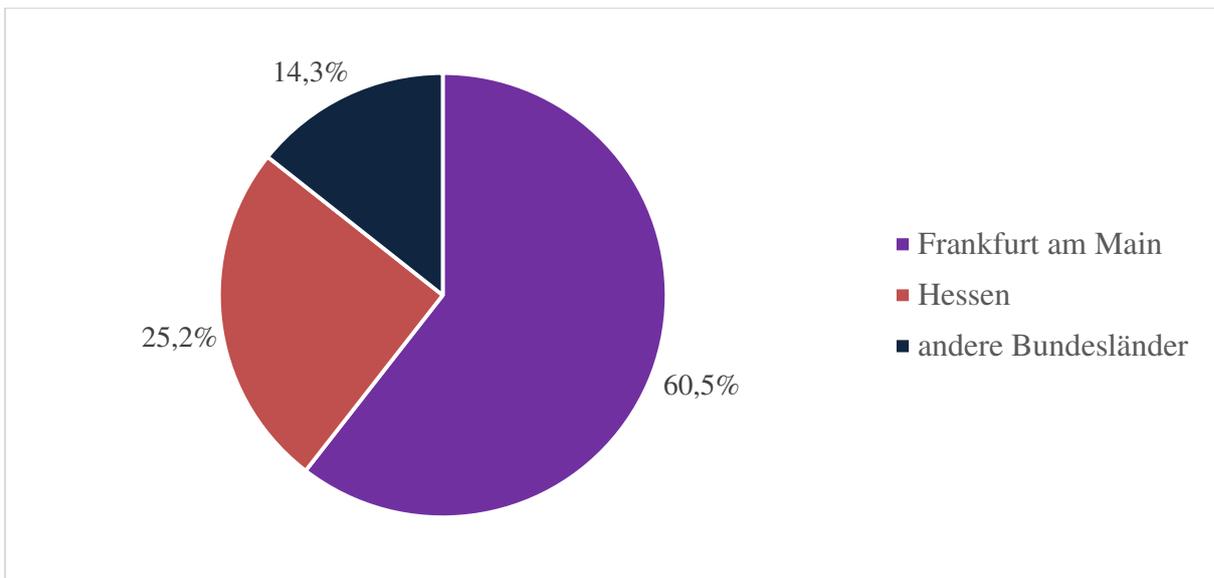
Geschlechtsbezogen ergibt sich, dass das Durchschnittsalter bei den Frauen im Konsumraum Schielestraße am höchsten ist. Bei den Männern findet sich das höchste Durchschnittsalter ebenfalls im Konsumraum Schielestraße.

Tabelle 8: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen, Geschlecht und Durchschnittsalter

Einrichtung	Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Anzahl
KR Niddastraße	Männer	39,4	7,88314	52.165
	Frauen	36,5	7,67829	10.811
	Gesamt	38,9	7,92695	62.976
KR Elbestraße	Männer	39,0	8,21897	73.288
	Frauen	34,7	6,57000	13.878
	Gesamt	38,3	8,13202	87.166
KR Schielestraße	Männer	41,6	7,75374	8.199
	Frauen	37,5	6,38493	1.069
	Gesamt	41,1	7,71956	9.268
KR La Strada	Männer	38,9	8,70004	15.680
	Frauen	40,0	10,23183	2.414
	Gesamt	39,0	8,92751	18.094
Gesamtsumme	Männer	39,3	8,15157	149.332
	Frauen	36,0	7,53228	28.172
	Gesamt	38,8	8,14784	177.504

61% aller Konsumvorgänge werden von Klientinnen und Klienten unternommen, die in Frankfurt am Main leben. (Vorjahr: 58%). 25% der dokumentierten Konsumvorgänge gehen auf Konsumraumnutzer aus anderen hessischen Gemeinden zurück (Vorjahr: 27%), und 14% auf Konsumraumnutzer aus anderen Bundesländern (Vorjahr: 15%). Dabei werden viele Konsumraumnutzer als Auswärtige erfasst, obwohl sie inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt haben.

Abbildung 14: Konsumvorgänge nach Wohnort (in %)



Betrachtet man geschlechtsspezifisch, woher die Männer bzw. Frauen kommen, die die Konsumvorgänge unternehmen, so zeigt sich: 62% der Konsumvorgänge von Frauen gehen auf Frankfurterinnen zurück. Bei den Konsumvorgängen von Männern beträgt der Anteil der Frankfurter 60%.

Der Geschlechtervergleich bezüglich Hessen: 26% der Konsumvorgänge gehen auf hessische (aber nicht Frankfurter) Männer zurück. Bei den Frauen beträgt dieser Anteil 21%.

Andere Bundesländer: 14% der Konsumvorgänge gehen auf Männer aus anderen Bundesländern zurück. Bei den Frauen liegt der entsprechende Anteil bei 17%.

Tabelle 9: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Wohnort und Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Wohnort	Frankfurt am Main	Anzahl	88.561	17.315	105.876
		%	60,2%	62,1%	60,5%
	Hessen	Anzahl	38.145	5.929	44.074
		%	25,9%	21,3%	25,2%
	andere Bundesländer	Anzahl	20.299	4.634	24.933
		%	13,8%	16,6%	14,3%
Gesamt		Anzahl	147.005	27.878	174.883
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Verteilung nach Wohnorten schwankt über die Jahre. Der Anteil der Frankfurter liegt 2010 bei 53% und ist dann bis 2015 auf 61% gestiegen.

Alle in diesem Kapitel gemachten Angaben beziehen sich auf die Konsumvorgänge – Klienten, die die Konsumräume mehrfach nutzen, gehen mehrfach in die Berechnungen ein. Personenbezogene Analysen zum Wohnort, zum Geschlecht und zur Altersstruktur finden sich in Kapitel 5 und 6.

4.3 Zeitliche Nutzung der Konsumräume

Die folgende Tabelle gibt wieder, wie lange die durchschnittliche Dauer eines Konsumvorgangs im Jahr 2015 ist. Man kann davon ausgehen, dass ein Konsumvorgang mindestens 30 sec dauert. Konsumvorgänge mit geringerer Dauer gingen daher nicht in die folgende Berechnung ein. Auch Konsumvorgänge mit einer Dauer über drei Stunden gehen nicht in die Tabelle ein.

Die durchschnittliche Dauer eines Konsumvorgangs beträgt 29 Minuten und 22 Sekunden. Der Median teilt die Konsumvorgänge in zwei gleich große Hälften: Eine Hälfte der Konsumvorgänge dauert kürzer als 21 Minuten und 21 Sekunden, die andere Hälfte dauert länger.

Tabelle 10: Durchschnittliche Dauer eines Konsumvorgangs (i.v. und andere)

	Durchschnittliche Dauer	Standardabweichung	Median	Anzahl
Konsumvorgang	0:29:22	0:25:22	0:21:21	159.520

Im ersten Quartal werden die meisten Konsumvorgänge gezählt. Danach geht die Anzahl bis zum vierten Quartal kontinuierlich zurück. Pro Quartal werden zwischen 41.864 und 47.707 Konsumvorgänge unternommen.

Tabelle 11: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Quartalen

	Quartal	
	Anzahl	Prozent
1. Quartal	47.707	26,9%
2. Quartal	45.868	25,8%
3. Quartal	42.083	23,7%
4. Quartal	41.864	23,6%
Gesamt	177.522	100,0%

Im März wird die höchste Anzahl an Konsumvorgängen gezählt. Der Monat mit den wenigsten Konsumvorgängen ist im Jahr 2015 der September. Die relative Verteilung nach Monaten variiert Jahr für Jahr. Die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit pro Monat beträgt 14.794 Konsumvorgänge.

Tabelle 12: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Monaten

	Monat
--	-------

	Anzahl	Prozent
Januar	15.809	8,9%
Februar	15.160	8,5%
März	16.738	9,4%
April	16.563	9,3%
Mai	15.697	8,8%
Juni	13.608	7,7%
Juli	14.705	8,3%
August	14.103	7,9%
September	13.275	7,5%
Oktober	14.153	8,0%
November	13.930	7,8%
Dezember	13.781	7,8%
Gesamt	177.522	100,0%

Die Verteilung nach Wochentagen variiert mit den Öffnungszeiten der Einrichtungen. So werden montags bzw. dienstags etwas weniger Konsumvorgänge gezählt als an den Tagen Mittwoch bis Freitag, weil der Konsumraum Niddastraße bzw. der Konsumraum La Strada dann kürzere Öffnungszeiten aufweisen. Samstags und sonntags wird wie in den Vorjahren immer die geringste Anzahl an Konsumvorgängen dokumentiert. Der Konsumraum La Strada hat am Wochenende geschlossen.

Tabelle 13: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Wochentagen

	Wochentag	
	Anzahl	Prozent
Montag	25.943	14,6%
Dienstag	26.248	14,8%
Mittwoch	26.525	14,9%
Donnerstag	27.779	15,6%
Freitag	28.095	15,8%
Samstag	22.923	12,9%
Sonntag	20.009	11,3%
Gesamt	177.522	100,0%

Die folgende Tabelle gibt die Verteilung der Konsumvorgänge über den Tag wieder. Konsumieren ist in den Frankfurter Einrichtungen frühestens um 6 Uhr möglich, wenn der Konsumraum Elbestraße öffnet. Der letzte Konsumraum – Niddastraße – schließt um 23 Uhr, wobei nach 22.30 Uhr kein Einlass mehr möglich ist.

Insgesamt, in allen vier Einrichtungen zusammen, finden die meisten Konsumvorgänge von 11 Uhr bis unter 18 Uhr statt. Spitzenzeiten sind von 11 Uhr bis unter 13 Uhr, außerdem am Nachmittag von 16 Uhr bis unter 18 Uhr. Es zeigt sich somit eine Verschiebung gegenüber dem Vorjahr, als die meisten Konsumvorgänge von 16 Uhr bis unter 19 Uhr gezählt wurden.

Von 6 Uhr morgens bis unter 12 Uhr mittags findet 27% des Konsums statt. 50% des Konsums findet von 12 Uhr bis unter 18 Uhr statt. Auf die Zeit von 18 Uhr bis zur Schließung entfällt 23% des Konsums.

In den Morgenstunden sowie am späten Abend werden vergleichsweise wenige Konsumvorgänge gezählt. Dies war auch in den Vorjahren zu beobachten.

Tabelle 14: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Uhrzeit

Uhrzeit	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozent
ab 6 Uhr	3.915	2,2%	2,2%
7 Uhr	3.581	2,0%	4,2%
8 Uhr	6.424	3,6%	7,8%
9 Uhr	8.665	4,9%	12,7%
10 Uhr	10.592	6,0%	18,7%
11 Uhr	15.050	8,5%	27,2%
12 Uhr	14.943	8,4%	35,6%
13 Uhr	14.315	8,1%	43,6%
14 Uhr	14.188	8,0%	51,6%
15 Uhr	14.540	8,2%	59,8%
16 Uhr	15.305	8,6%	68,5%
17 Uhr	15.654	8,8%	77,3%
18 Uhr	13.963	7,9%	85,1%
19 Uhr	12.083	6,8%	91,9%
20 Uhr	8.189	4,6%	96,6%
21 Uhr	5.432	3,1%	99,6%
22 Uhr	678	0,4%	100,0%
Gesamt	177.517	100,0%	

Insgesamt sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Verteilung über den Tag nur gering ausgeprägt, wie die nachfolgende Abbildung zeigt. Der Kurvenverlauf für die Männer ähnelt dem Kurvenverlauf für die Frauen. Morgens nutzen – wie in den Vorjahren – die Frauen etwas häufiger als die Männer die Konsumräume. So wurden im Jahr 2015 im Zeitraum von 6 Uhr bis unter 10 Uhr rund 16% aller Konsumvorgänge von Frauen gezählt. Bei den Männern beträgt der entsprechende Anteil 12%. Von 10 Uhr bis unter 18 Uhr nutzen dann prozentual die Männer häufiger als die Frauen die Einrichtungen. Ab 18 Uhr bestehen nur noch sehr geringe geschlechtsspezifische Unterschiede. Eine insgesamt ähnliche Verteilung zeigte sich in den Vorjahren.

Abbildung 15: Konsumvorgänge nach Uhrzeit und Geschlecht (in %)

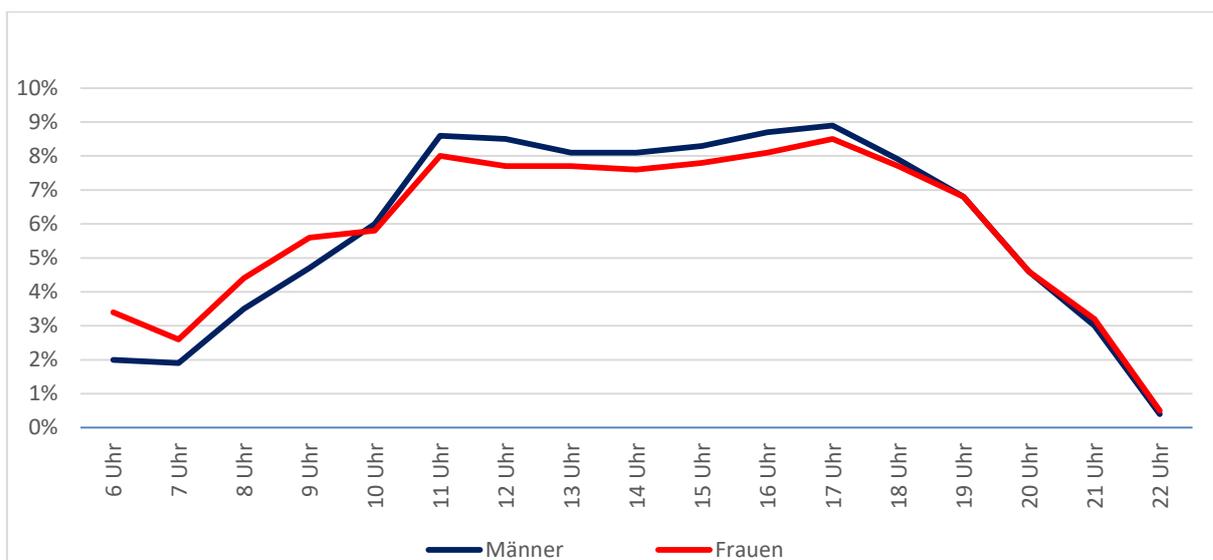


Tabelle 15 enthält alle Daten zur Verteilung der Konsumvorgänge über den Tag, differenziert nach Geschlecht, wie schon in der Abbildung 15 grafisch dargestellt wurde.

Tabelle 15: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Uhrzeit und Geschlecht

Uhrzeit			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
ab	6 Uhr	Anzahl	2.961	954	3.915
		%	2,0%	3,4%	2,2%
	7 Uhr	Anzahl	2.847	734	3.581
		%	1,9%	2,6%	2,0%
	8 Uhr	Anzahl	5.193	1.231	6.424
		%	3,5%	4,4%	3,6%
	9 Uhr	Anzahl	7.093	1.572	8.665
		%	4,7%	5,6%	4,9%
	10 Uhr	Anzahl	8.947	1.645	10.592
		%	6,0%	5,8%	6,0%
	11 Uhr	Anzahl	12.795	2.255	15.050
		%	8,6%	8,0%	8,5%
	12 Uhr	Anzahl	12.760	2.183	14.943
		%	8,5%	7,7%	8,4%
	13 Uhr	Anzahl	12.133	2.182	14.315
		%	8,1%	7,7%	8,1%
	14 Uhr	Anzahl	12.034	2.154	14.188
		%	8,1%	7,6%	8,0%
	15 Uhr	Anzahl	12.345	2.195	14.540
		%	8,3%	7,8%	8,2%
	16 Uhr	Anzahl	13.022	2.283	15.305
		%	8,7%	8,1%	8,6%
	17 Uhr	Anzahl	13.248	2.406	15.654
		%	8,9%	8,5%	8,8%
	18 Uhr	Anzahl	11.801	2.162	13.963
		%	7,9%	7,7%	7,9%
	19:00	Anzahl	10.173	1.910	12.083
		%	6,8%	6,8%	6,8%
	20 Uhr	Anzahl	6.905	1.284	8.189
		%	4,6 %	4,6%	4,6%
	21 Uhr	Anzahl	4.534	898	5.432
		%	3,0%	3,2%	3,1%
	22 Uhr	Anzahl	551	127	678
		%	0,4%	0,5%	0,4%
Gesamt	Anzahl		149.342	28.175	177.517
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Die beiden folgenden Tabellen geben die Verteilung der Konsumvorgänge nach Quartalen und Monaten für die einzelnen Einrichtungen wieder. Bei der Interpretation der Daten sind wieder die einrichtungsspezifischen Besonderheiten zu berücksichtigen. So führten die umfangreichen Umbaumaßnahmen im Konsumraum Niddastraße zu zeitweiligen Einschränkungen im Betrieb und kurzen Schließungen. Die Schließungen entfallen auf die Zeit vom 15.6. bis 29.6.2015

sowie auf den 7.12. bis 9.12.2015. Daher ging in den Monaten Juni und Dezember die Anzahl der Konsumvorgänge im Konsumraum Niddastraße deutlich zurück.

Tabelle 16: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Quartalen

		Einrichtung				Gesamt
		KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada	
1. Quartal	Anzahl	19.693	22.080	2.247	3.687	47.707
	%	31,3%	25,3%	24,2%	20,4%	26,9%
2. Quartal	Anzahl	15.724	24.604	1.786	3.754	45.868
	%	25,0%	28,2%	19,2%	20,7%	25,8%
3. Quartal	Anzahl	14.199	20.792	2.225	4.867	42.083
	%	22,5%	23,9%	24,0%	26,9%	23,7%
4. Quartal	Anzahl	13.360	19.690	3.024	5.790	41.864
	%	21,2%	22,6%	32,6%	32,0%	23,6%
Gesamt	Anzahl	62.976	87.166	9.282	18.098	177.522
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 17: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Monaten

			Einrichtung				Gesamt
			KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada	
Monat	Januar	Anzahl	6.819	7.304	752	934	15.809
		%	10,8%	8,4%	8,1%	5,2%	8,9%
	Februar	Anzahl	6.216	6.990	739	1.215	15.160
		%	9,9%	8,0%	8,0%	6,7%	8,5%
	März	Anzahl	6.658	7.786	756	1.538	16.738
		%	10,6%	8,9%	8,1%	8,5%	9,4%
	April	Anzahl	6.690	7.732	726	1.415	16.563
		%	10,6%	8,9%	7,8%	7,8%	9,3%
	Mai	Anzahl	6.167	8.216	516	798	15.697
		%	9,8%	9,4%	5,6%	4,4%	8,8%
	Juni	Anzahl	2.867	8.656	544	1.541	13.608
		%	4,6%	9,9%	5,9%	8,5%	7,7%
	Juli	Anzahl	4.906	7.556	579	1.664	14.705
		%	7,8%	8,7%	6,2%	9,2%	8,3%
	August	Anzahl	4.646	7.095	784	1.578	14.103
		%	7,4%	8,1%	8,4%	8,7%	7,9%
	Sept.	Anzahl	4.647	6.141	862	1.625	13.275
		%	7,4%	7,0%	9,3%	9,0%	7,5%
	Oktober	Anzahl	4.801	6.419	836	2.097	14.153
		%	7,6%	7,4%	9,0%	11,6%	8,0%
	Nov.	Anzahl	4.625	6.540	934	1.831	13.930
		%	7,3%	7,5%	10,1%	10,1%	7,8%
	Dez.	Anzahl	3.934	6.731	1.254	1.862	13.781
		%	6,2%	7,7%	13,5%	10,3%	7,8%
Gesamt		Anzahl	62.976	87.166	9.282	18.098	177.522
		%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 18 gibt die Verteilung nach Einrichtungen und Wochentagen wieder. Es zeigt sich, dass die Anzahl der Konsumvorgänge pro Wochentag und Einrichtung davon abhängt, wie die Öffnungszeiten sind.

Montags werden im Konsumraum Niddastraße nur etwa halb so viele Konsumvorgänge gezählt wie an anderen Tagen, was darauf zurückzuführen ist, dass er an diesem Tag nicht schon um 11 Uhr, sondern erst um 17 Uhr öffnet. Montags weisen die beiden anderen Konsumräume in Bahnhofsnähe, der in der Elbestraße und der Konsumraum La Strada deutlich höhere Nutzerzahlen als an anderen Tagen auf.

Am Dienstag geht die Anzahl der Konsumvorgänge im Konsumraum La Strada stark zurück, weil an diesem Tag die Öffnungszeiten kürzer sind.

Tabelle 18: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Wochentagen

		Einrichtung				Gesamt
		KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada	
Montag	Anzahl	4.475	14.967	1.402	5.099	25.943
	%	7,1%	17,2%	15,1%	28,2%	14,6%
Dienstag	Anzahl	9.769	12.849	1.508	2.122	26.248
	%	15,5%	14,7%	16,2%	11,7%	14,8%
Mittwoch	Anzahl	9.227	12.404	1.354	3.540	26.525
	%	14,7%	14,2%	14,6%	19,6%	14,9%
Donnerstag	Anzahl	9.702	12.840	1.447	3.790	27.779
	%	15,4%	14,7%	15,6%	20,9%	15,6%
Freitag	Anzahl	10.228	12.952	1.368	3.547	28.095
	%	16,2%	14,9%	14,7%	19,6%	15,8%
Samstag	Anzahl	10.292	11.526	1.105	0	22.923
	%	16,3%	13,2%	11,9%	0,0%	12,9%
Sonntag	Anzahl	9.283	9.628	1.098	0	20.009
	%	14,7%	11,0%	11,8%	0,0%	11,3%
Gesamt	Anzahl	62.976	87.166	9.282	18.098	177.522
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

In allen Konsumräumen gibt es Uhrzeiten mit besonders häufiger Nutzung und Uhrzeiten, zu denen die Räume weniger genutzt werden. Diese können mit den Jahren variieren, finden also im Jahr 2015 teilweise zu anderen Tageszeiten statt als 2014. Der Konsumraum Niddastraße wird wie in den Vorjahren am späten Nachmittag (zwischen 17 und 21 Uhr) häufiger frequentiert als zu anderen Tageszeiten. Der Anstieg nach 17 Uhr hängt auch damit zusammen, dass montags erst um 17 Uhr und nicht schon um 11 Uhr geöffnet wird. Der Konsumraum Elbestraße weist 2015 die meisten Konsumvorgänge zwischen 10 und 11 Uhr auf, außerdem zwischen 12 Uhr und 14 Uhr. Der Konsumraum Schielestraße wird 2015 am intensivsten in der Nachmittagsstunde zwischen 16 Uhr und 17 Uhr genutzt. Im Konsumraum La Strada entfallen die meisten Konsumvorgänge auf die beiden Stunden zwischen 11 Uhr und 13 Uhr.

Tabelle 19: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Uhrzeit

			Einrichtung				Gesamt
			KR Niddastraße	KR Elbstraße	KR Schielestraße	KR La Strada	
ab 6 Uhr	Anzahl	0	3.915	0	0	3.915	
	%	0,0%	4,5%	0,0%	0,0%	2,2%	
7 Uhr	Anzahl	0	3.581	0	0	3.581	
	%	0,0%	4,1%	0,0%	0,0%	2,0%	
8 Uhr	Anzahl	0	5.418	0	1.006	6.424	
	%	0,0%	6,2%	0,0%	5,6%	3,6%	
9 Uhr	Anzahl	0	6.214	540	1.911	8.665	
	%	0,0%	7,1%	5,8%	10,6%	4,9%	
10 Uhr	Anzahl	9	7.332	1.333	1.918	10.592	
	%	0,0%	8,4%	14,4%	10,6%	6,0%	
11 Uhr	Anzahl	4.809	6.741	1.470	2.030	15.050	
	%	7,6%	7,7%	15,8%	11,2%	8,5%	
12 Uhr	Anzahl	5.131	7.286	97	2.429	14.943	
	%	8,1%	8,4%	1,0%	13,4%	8,4%	
13 Uhr	Anzahl	5.111	7.322	1	1.881	14.315	
	%	8,1%	8,4%	0,0%	10,4%	8,1%	
14 Uhr	Anzahl	5.319	7.185	0	1.684	14.188	
	%	8,4%	8,2%	0,0%	9,3%	8,0%	
15 Uhr	Anzahl	5.514	7.141	251	1.634	14.540	
	%	8,8%	8,2%	2,7%	9,0%	8,2%	
16 Uhr	Anzahl	5.377	6.460	2.005	1.463	15.305	
	%	8,5%	7,4%	21,6%	8,1%	8,6%	
17 Uhr	Anzahl	6.936	6.204	1.370	1.144	15.654	
	%	11,0%	7,1%	14,8%	6,3%	8,8%	
18 Uhr	Anzahl	6.180	5.923	921	939	13.963	
	%	9,8%	6,8%	9,9%	5,2%	7,9%	
19 Uhr	Anzahl	6.068	5.160	796	59	12.083	
	%	9,6%	5,9%	8,6%	0,3%	6,8%	
20 Uhr	Anzahl	6.484	1.217	488	0	8.189	
	%	10,3%	1,4%	5,3%	0,0%	4,6%	
21 Uhr	Anzahl	5.364	58	10	0	5.432	
	%	8,5%	0,1%	0,1%	0,0%	3,1%	
22 Uhr	Anzahl	674	4	0	0	678	
	%	1,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,4%	
Gesamt	Anzahl	62.976	87.161	9.282	18.098	177.517	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

4.4 Aktueller Drogenkonsum in den Konsumräumen

Die folgenden vier Kapitel (4.4. bis 4.7) enthalten die Auswertungen zum Drogenkonsum in den Räumen.

In Kapitel 4.4 werden die Angaben zu den Drogen, die die Nutzer beim Besuch im Konsumraum beabsichtigen zu spritzen, im ersten Schritt einzeln ausgewertet. Es wird nur der intravenöse Konsum berücksichtigt.

Während eines Besuchs im Konsumraum werden oft mehrere Substanzen konsumiert. Die Konsumvorgänge lassen sich kategorial zu Konsummustern zusammenfassen; dann zeigt sich, wie häufig die Substanzen allein (Monokonsum) oder gemischt (Mischkonsum) appliziert werden. Eine Auswertung der intravenösen Konsummuster folgt im Kapitel 4.5.

In Kapitel 4.6 erfolgt dann eine Übersicht über den nicht-intravenösen Konsum.

In Kapitel 4.7 sind die wichtigsten Daten für den Rauchraum Elbestraße zusammengefasst.

Die folgende Tabelle gibt wieder, wie viele Konsumvorgänge intravenös bzw. nicht-intravenös erfolgten. Rund 92% des Konsums in den vier Einrichtungen erfolgte intravenös. Rund 8% erfolgte nicht-intravenös. Bei 0,5% aller Konsumvorgänge wurde die Art der Applikation in den Konsumräumen nicht dokumentiert. Somit hat der nicht-intravenöse Konsum gegenüber dem Vorjahr um rund zwei Prozentpunkte zugenommen. Dies ist auf die Aufnahme des Rauchraums Elbestraße in die Auswertung zurückzuführen (Kapitel 2.4.1). Würde man den Rauchraum nicht mit einberechnen, läge der nicht intravenöse Konsum läge bei 4,4%, wäre also gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen (Vorjahr: 5,8%).

Tabelle 20: Alle Konsumvorgänge: Art der Applikation

Art der Applikation	Anzahl	Prozent
Konsumform intravenös	162.713	91,7%
nicht intravenös	13.996	7,9%
ohne Angabe	813	0,5%
Gesamt	177.522	100,0%

Die nächste Tabelle bietet eine Übersicht über die Art der Applikation, differenziert nach Einrichtung. Es zeigt sich, dass der Konsumraum Schielestraße einen sehr hohen Anteil nicht-intravenösen Konsums aufweist. Beim Konsumraum Elbestraße erfolgten rund 9% der Konsumvorgänge nicht-intravenös. Nur ein Teil davon fand im Rauchraum statt. Im dortigen Druckraum ist nasaler Konsum möglich, sodass auch im Druckraum nicht-intravenöser Konsum stattfindet.

Tabelle 21: Alle Konsumvorgänge: Art der Applikation nach Einrichtung

Art der Applikation		Einrichtung				Gesamt
		KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestr.	KR La Strada	
intravenöser Konsum	Anzahl	60.017	79.402	5.629	17.665	162.713
	%	95,3%	91,1%	60,6%	97,6%	91,7%
nicht-intravenöser Konsum	Anzahl	2.817	7.505	3.561	113	13.996
	%	4,5%	8,6%	38,4%	0,6%	7,9%
ohne Angabe	Anzahl	142	259	92	320	813
	%	,2%	0,3%	1,0%	1,8%	0,5%
Gesamt	Anzahl	62.976	87.166	9.282	18.098	177.522
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Wie oben erwähnt, beziehen sich die folgenden Angaben in diesem Kapitel nur auf den intravenösen Konsum in den vier Einrichtungen. Da häufig mehrere Substanzen während eines Konsumvorgangs injiziert werden, handelt es sich um Mehrfachnennungen. Die Summe der Prozente übersteigt daher in den folgenden Tabellen 100%.

Wie in allen Vorjahren ist Heroin die Substanz, die am häufigsten gespritzt wird. Sie wird in rund 80% aller Konsumvorgänge injiziert (Vorjahr: 78%). Am zweithäufigsten wird Crack gespritzt (allein oder in Kombination mit anderen Substanzen). Der intravenöse Crackkonsum ist zurückgegangen und liegt bei 56% (Vorjahr: 62%). Er hatte in den vergangenen fünf Jahren stetig zugenommen.

Andere Substanzen werden in den Konsumräumen selten konsumiert. Der Benzodiazepin-Konsum liegt bei 0,2%. Nach einer Änderung der Gesetzeslage Ende 2011 ging der Benzodiazepin-Konsum stark zurück. Kokain wird in ca. 1% aller Konsumvorgänge injiziert. Der Kokainkonsum hat nach Beginn der Erhebung im Jahr 2003 abgenommen. Kokain gehörte von Anfang an nicht zu den häufig konsumierten Substanzen. Auch der Konsum aller anderen psychotropen Substanzen („Sonstiges“) ist wie in den Vorjahren mit unter 1% der Nennungen selten.

Tabelle 22: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) (Mehrfachantworten)

		Anzahl	Prozent
Konsumierte Drogen (i.v)	Heroin	129.916	79,8%
	Crack	91.153	56,0%
	Benzodiazepine	286	0,2%
	Kokain	1.227	0,8%
	Sonstiges	1.434	0,9%
Anzahl		162.713	

Die Klienten der verschiedenen Konsumräume haben unterschiedliche Präferenzen, die aber im Erhebungszeitraum seit 2003 auch Wandlungen unterworfen sind. Die Angaben zum Jahr 2015 finden sich in der folgenden Tabelle. Im Konsumraum Schielestraße wird vergleichsweise seltener Heroin gespritzt als in den anderen Konsumräumen. Intravenöser Crackkonsum ist dort

etwas häufiger als in den anderen Einrichtungen. Die eindeutigste Präferenz für Heroin zeigt sich wie im Vorjahr bei den Klienten der Niddastraße: Heroin wird hier in 83% aller Konsumvorgänge gespritzt. Die geringste Rolle spielt der intravenöse Crack-Konsum im Konsumraum La Strada.

Tabelle 23: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Einrichtungen (Mehrfachantworten)

Aktueller i.v. Konsum		Einrichtung			
		KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada
Heroin	Anzahl	49.829	62.011	3.747	14.329
	%	83,0%	78,1%	66,6%	81,1%
Crack	Anzahl	35.538	44.031	3.378	8.206
	%	59,2%	55,5%	60,0%	46,5%
Kokain	Anzahl	439	509	79	200
	%	0,7%	0,6%	1,4%	1,1%
Benzodia- zepine	Anzahl	157	70	16	43
	%	0,3%	0,1%	0,3%	0,2%
Sonstiges	Anzahl	74	641	73	646
	%	0,1%	0,8%	1,3%	3,7%
Gesamt	Anzahl	60.017	79.402	5.629	17.665

Wie die folgende Tabelle zeigt, ist Heroin nach wie vor in allen Monaten des Jahres die am meisten i.v. konsumierte Substanz; es folgt, wie in den Vorjahren Crack. Die Verteilung über die Monate weist geringe Schwankungen auf. Beim Heroin ist von Januar bis April ein leichter Anstieg zu beobachten und gegen Jahresende ein leichter Rückgang. Beim Crack kommt es im April zu einem deutlichen Rückgang gegenüber dem Vormonat und danach zu Schwankungen.

Im Durchschnitt werden monatlich 10.826 i.v. Konsumvorgänge gezählt, bei denen Heroin injiziert wurde, und 7.596 i.v. Konsumvorgänge, bei denen Crack injiziert wurde. Bei durchschnittlich 102 intravenösen Konsumvorgängen monatlich wird Kokain injiziert, das Maximum liegt hier im März. Der Benzodiazepin-Konsum liegt bei durchschnittlich rund 24 Konsumvorgängen pro Monat.

Tabelle 24: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiazepine
Januar	Anzahl	11.190	8.479	105	22
	%	77,3%	58,5%	0,7%	0,2%
Februar	Anzahl	10.719	7.937	91	15
	%	78,6%	58,2%	0,7%	0,1%
März	Anzahl	11.972	8.978	141	23
	%	79,2%	59,4%	0,9%	0,2%
April	Anzahl	12.311	8.085	136	24
	%	81,2%	53,3%	0,9%	0,2%
Mai	Anzahl	11.635	7.994	85	21
	%	80,6%	55,4%	0,6%	0,1%
Juni	Anzahl	10.107	7.064	89	18
	%	80,3%	56,1%	0,7%	0,1%
Juli	Anzahl	11.047	8.180	79	19
	%	80,4%	59,6%	0,6%	0,1%
August	Anzahl	10.375	7.672	87	33
	%	79,4%	58,7%	0,7%	0,3%
September	Anzahl	9.777	6.608	92	38
	%	80,5%	54,4%	0,8%	0,3%
Oktober	Anzahl	10.875	6.694	99	29
	%	82,6%	50,8%	0,8%	0,2%
November	Anzahl	10.268	6.907	91	21
	%	79,9%	53,7%	0,7%	0,2%
Dezember	Anzahl	9.640	6.555	132	23
	%	78,3%	53,2%	1,1%	0,2%
Gesamt	Anzahl	129.916	91.153	1.227	286

In den folgenden vier Tabellen wird der intravenöse Konsum nach Monaten für jede einzelne Einrichtung dargestellt.

Im Konsumraum Niddastraße wird in allen Monaten am häufigsten Heroin (i.v.) konsumiert. Am Jahresende geht der i.v. Heroinkonsum deutlich zurück, von rund 85% im Oktober auf 74% im Dezember.

Der i.v. Crackkonsum weist stärkere Schwankungen auf. Er geht von Januar bis April deutlich zurück und steigt dann bis Juli deutlich an. Danach geht er der Tendenz nach bis zum Jahresende wieder zurück.

Tabelle 25: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Niddastraße (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum Niddastraße			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiazepine
Januar	Anzahl	5.316	3.924	32	15
	%	82,2%	60,6%	0,5%	0,2%
Februar	Anzahl	4.903	3.402	17	12
	%	83,6%	58,0%	0,3%	0,2%
März	Anzahl	5.246	3.604	57	15
	%	84,3%	57,9%	0,9%	0,2%
April	Anzahl	5.322	3.370	59	12
	%	84,9%	53,8%	0,9%	0,2%
Mai	Anzahl	4.773	3.274	40	17
	%	83,8%	57,5%	0,7%	0,3%
Juni	Anzahl	2.279	1.633	15	4
	%	84,4%	60,5%	0,6%	0,1%
Juli	Anzahl	4.076	3.166	29	8
	%	85,0%	66,0%	0,6%	0,2%
August	Anzahl	3.693	2.907	22	22
	%	81,4%	64,1%	0,5%	0,5%
September	Anzahl	3.824	2.662	27	17
	%	83,9%	58,4%	0,6%	0,4%
Oktober	Anzahl	3.994	2.750	36	14
	%	84,7%	58,3%	0,8%	0,3%
November	Anzahl	3.683	2.757	45	8
	%	81,5%	61,0%	1,0%	0,2%
Dezember	Anzahl	2.720	2.089	60	13
	%	74,0%	56,8%	1,6%	0,4%
Gesamt	Anzahl	49.829	35.538	439	157

Im Konsumraum Elbestraße nimmt der Heroinkonsum über die Monate prozentual zu. Ist im Januar in rund 73% aller i.v. Konsumvorgänge Heroin enthalten, so sind es im Dezember rund 82%. Der i.v. Crackkonsum steigt von Januar bis März prozentual an, danach geht er tendenziell

bis zum Jahresende zurück. Das Minimum des i.v. Crackkonsums liegt mit rund 48% im Oktober.

Tabelle 26: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Elbestraße (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum Elbestraße			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiazepine
Januar	Anzahl	4.875	3.835	58	5
	%	72,9%	57,4%	0,9%	0,1%
Februar	Anzahl	4.568	3.645	53	1
	%	73,6%	58,7%	0,9%	0,0%
März	Anzahl	5.167	4.340	51	3
	%	74,2%	62,3%	0,7%	0,0%
April	Anzahl	5.554	3.871	53	9
	%	77,8%	54,2%	0,7%	0,1%
Mai	Anzahl	6.059	4.207	34	4
	%	78,9%	54,8%	0,4%	0,1%
Juni	Anzahl	6.395	4.539	52	7
	%	79,2%	56,2%	0,6%	0,1%
Juli	Anzahl	5.423	3.995	33	8
	%	78,2%	57,6%	0,5%	0,1%
August	Anzahl	5.185	3.681	32	7
	%	79,9%	56,7%	0,5%	0,1%
September	Anzahl	4.335	2.944	32	8
	%	79,3%	53,8%	0,6%	0,1%
Oktober	Anzahl	4.786	2.791	40	8
	%	82,1%	47,8%	0,7%	0,1%
November	Anzahl	4.766	2.994	29	7
	%	80,4%	50,5%	0,5%	0,1%
Dezember	Anzahl	4.898	3.189	42	3
	%	81,6%	53,2%	0,7%	0,1%
Gesamt	Anzahl	62.011	44.031	509	70

Anders als in den drei Konsumräumen Niddastraße, Elbestraße und La Strada, wo immer die Substanz Heroin (i.v.) am häufigsten registriert wird, kommt im Konsumraum Schielestraße in manchen Monaten der i.v. Crackkonsum häufiger vor, in anderen Monaten der i.v.

Heroinkonsum. Meistens überwiegt auch hier der i.v. Heroinkonsum. Heroin pendelt zwischen dem Minimum von 57% im Januar und dem Maximum von 75% im Oktober. Crack pendelt zwischen dem Minimum von 52% im April und dem Maximum von 68% im Dezember.

Tabelle 27: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Schielestraße (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum Schielestraße			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiazepine
Januar	Anzahl	233	257	4	0
	%	57,4%	63,3%	1,0%	0,0%
Februar	Anzahl	220	206	7	0
	%	61,6%	57,7%	2,0%	0,0%
März	Anzahl	288	232	11	2
	%	67,9%	54,7%	2,6%	0,5%
April	Anzahl	286	204	0	1
	%	72,8%	51,9%	0,0%	0,3%
Mai	Anzahl	167	170	6	0
	%	57,6%	58,6%	2,1%	0,0%
Juni	Anzahl	184	182	3	1
	%	61,5%	60,9%	1,0%	0,3%
Juli	Anzahl	252	250	4	0
	%	64,3%	63,8%	1,0%	0,0%
August	Anzahl	323	316	13	1
	%	62,6%	61,2%	2,5%	0,2%
September	Anzahl	364	294	8	9
	%	69,3%	56,0%	1,5%	1,7%
Oktober	Anzahl	431	300	7	0
	%	74,7%	52,0%	1,2%	0,0%
November	Anzahl	436	403	3	2
	%	70,3%	65,0%	0,5%	0,3%
Dezember	Anzahl	563	564	13	0
	%	67,8%	68,0%	1,6%	0,0%
Gesamt	Anzahl	3.747	3.378	79	16

Im Konsumraum La Strada wird Heroin in der ersten Jahreshälfte relativ regelmäßig – in rund 84% aller Konsumvorgänge konsumiert. In der zweiten Jahreshälfte nimmt der Anteil der Konsumvorgänge (i.v.), an denen Heroin beteiligt ist, leicht ab. Der i.v. Crackkonsum schwankt

etwas stärker. Der höchste Anteil an Konsumvorgängen mit Crack (i.v.) findet sich im Februar, der niedrigste im Dezember.

Tabelle 28: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR La Strada (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum La Strada			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiazepine
Januar	Anzahl	766	463	11	2
	%	83,1%	50,2%	1,2%	0,2%
Februar	Anzahl	1.028	684	14	2
	%	84,8%	56,4%	1,2%	0,2%
März	Anzahl	1.271	802	22	3
	%	84,1%	53,1%	1,5%	0,2%
April	Anzahl	1.149	640	24	2
	%	84,4%	47,0%	1,8%	0,1%
Mai	Anzahl	636	343	5	0
	%	82,7%	44,6%	0,7%	0,0%
Juni	Anzahl	1.249	710	19	6
	%	82,5%	46,9%	1,3%	0,4%
Juli	Anzahl	1.296	769	13	3
	%	80,5%	47,8%	0,8%	0,2%
August	Anzahl	1.174	768	20	3
	%	76,8%	50,3%	1,3%	0,2%
September	Anzahl	1.254	708	25	4
	%	78,7%	44,4%	1,6%	0,3%
Oktober	Anzahl	1.664	853	16	7
	%	81,4%	41,8%	0,8%	0,3%
November	Anzahl	1.383	753	14	4
	%	77,3%	42,1%	0,8%	0,2%
Dezember	Anzahl	1.459	713	17	7
	%	80,5%	39,3%	0,9%	0,4%
Gesamt	Anzahl	14.329	8.206	200	43

4.5 Aktuelle Konsummuster

Eine etwas andere Perspektive des Drogenkonsums ergibt sich, wenn man nicht einzelne Substanzen, sondern Konsummuster miteinander vergleicht. In diesem Kapitel werden die Angaben zum Drogenkonsum kategorial zu Konsummustern zusammengefasst. Es wird also dargestellt, ob eine Substanz allein oder in Kombination mit anderen konsumiert worden ist. Alle intravenösen Konsumvorgänge des Jahres 2015 sind in einer der sechs folgenden Gruppen erfasst.

1. i.v. Konsum von Heroin (ohne weitere Drogen)
2. i.v. Konsum von Heroin und Crack kombiniert
3. i.v. Konsum von Crack (ohne weitere Drogen)

4. i.v. Konsum von Benzodiazepinen (ohne weitere Drogen)
5. i.v. Konsum von Kokain (ohne weitere Drogen)
6. i.v. Konsum sonstiger Drogen (alle übrigen Drogen, die nicht unter 1. – 5. aufgeführt wurden, und alle übrigen Drogenkombinationen, die nicht unter 1. – 5. aufgeführt wurden)

Rund 42% aller intravenösen Konsumvorgänge entfallen auf den Monokonsum von Heroin und 37% auf den Mischkonsum von Heroin und Crack. Der Monokonsum von Crack macht rund 19% aus. Diese drei Konsummuster zusammen machen 98% des gesamten i.v. Konsums aus. Alle weiteren Drogen und Drogenkombinationen sind selten, wie der nachstehenden Tabelle zu entnehmen ist.

Damit ist der Monokonsum von Heroin wieder das am häufigsten vorkommende Konsummuster, gefolgt von der Mischung aus Heroin und Crack. Am dritthäufigsten wird der Monokonsum von Crack gezählt.

Dies verhielt sich auch in fast allen Vorjahren so, mit zwei Ausnahmen: Im Jahr 2014 kam die Kombination von Heroin und Crack am häufigsten vor und nicht der Monokonsum von Heroin. Eine weitere Ausnahme bildet das erste Erhebungsjahr (2003). Die Entwicklung über den gesamten Erhebungszeitraum ist der Übersichtstabelle in Kapitel 8 zu entnehmen.

Tabelle 29: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) 2014 und 2015

	2014		2015	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Heroin	61.659	37,0%	68.921	42,4%
Heroin und Crack	67.084	40,3%	60.592	37,2%
Crack	35.417	21,3%	30.270	18,6%
Benzodiazepine	113	0,1%	51	0,0%
Kokain	879	0,5%	740	0,5%
Sonstiges	1.441	0,9%	2.139	1,3%
Gesamt	166.593	100,0%	162.713	100,0%

Differenziert nach dem Geschlecht zeigt sich, dass der i.v. Mischkonsum von Heroin und Crack unter den Frauen weiter verbreitet ist als unter den Männern. Während bei den Frauen mit rund 43% der Mischkonsum von Heroin und Crack am häufigsten vorkommt, ist bei den Männern der Monokonsum von Heroin mit rund 43% das häufigste Konsummuster.

Crack allein, ohne weitere Substanzen, kommt wie schon in den Vorjahren unter den Männern etwas häufiger vor als unter den Frauen.

Tabelle 30: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht

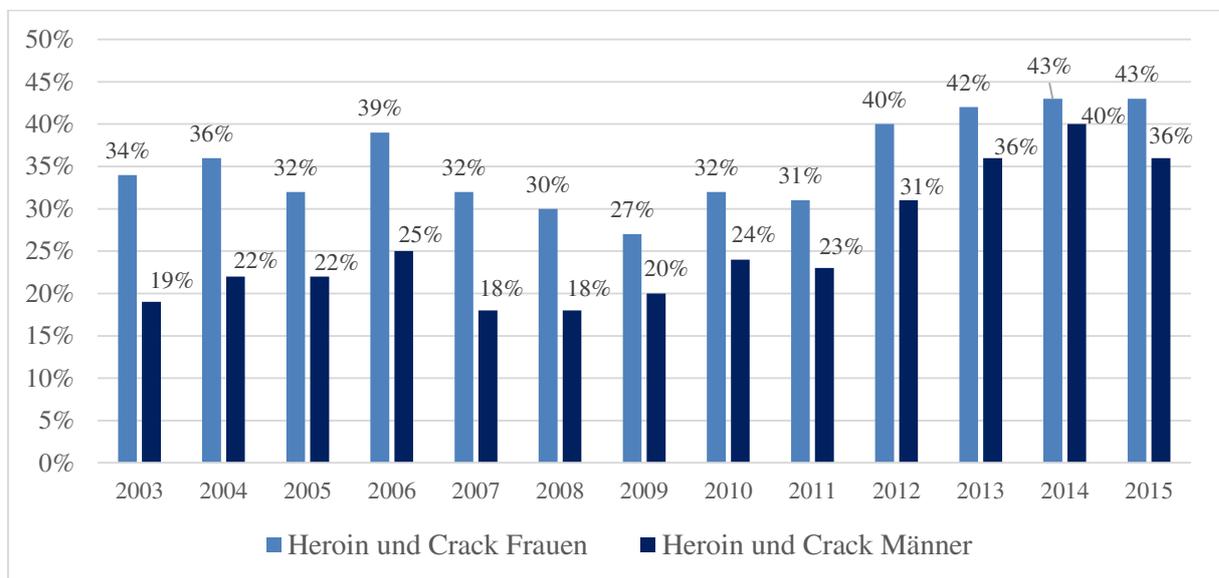
	Geschlecht		Gesamt
	Männer	Frauen	

Konsummuster (i.v.)	Heroin	Anzahl	58.879	10.042	68.921
		%	43,2%	38,2%	42,4%
	Heroin und Crack	Anzahl	49.236	11.356	60.592
		%	36,1%	43,2%	37,2%
	Crack	Anzahl	25.884	4.386	30.270
		%	19,0%	16,7%	18,6%
	Kokain	Anzahl	653	87	740
		%	0,5%	0,3%	0,5%
	Benzodiazepine	Anzahl	45	6	51
		%	0,0%	0,0%	0,0%
	Sonstiges	Anzahl	1.732	407	2.139
		%	1,3%	1,5%	1,3%
Gesamt		Anzahl	136.429	26.284	162.713
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Die folgende Abbildung veranschaulicht noch einmal, dass es geschlechtsspezifische Konsumpräferenzen gibt. Zusammenfassend zeigt sich, dass die weibliche Klientel in allen Erhebungsjahren häufiger die beiden Substanzen Crack und Heroin mischt als die männliche Klientel.

Von 2006 bis 2009 war bei den Konsumvorgängen von Frauen ein kontinuierlicher Rückgang des i.v. Konsummusters Heroin und Crack zu beobachten, nach 2011 ein deutlicher Anstieg. Bei den Männern verlief die Entwicklung ähnlich: Ein Rückgang nach 2006, ein Anstieg nach 2011.

Abbildung 16: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.): Heroin und Crack nach Geschlecht 2003-2015 (in %)



Für die einzelnen Konsumräume zeigen sich einrichtungsspezifische Profile ihrer Nutzer und Nutzerinnen, die teilweise über die Jahre bestehen, aber auch variieren.

Die Klientel des Konsumraums Schielestraße weist 2015 vergleichsweise mehr Monokonsum von Crack (i.v.) auf als die die drei anderen Einrichtungen. Dies war auch in den vier Vorjahren zu beobachten. Die Kombination aus Crack und Heroin wird seit 2012 prozentual am häufigsten in der Niddastraße injiziert.

Der Monokonsum von Heroin wird wie im Vorjahr am häufigsten in der Elbestraße dokumentiert.

Tabelle 31: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Einrichtungen

			Einrichtung				Gesamt
			KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada	
Konsum- muster (i.v.)	Heroin	Anzahl	23.941	34.219	2.108	8.653	68.921
		%	39,9%	43,1%	37,4%	49,0%	42,4%
	Heroin und Crack	Anzahl	25.848	27.567	1.627	5.550	60.592
		%	43,1%	34,7%	28,9%	31,4%	37,2%
	Crack	Anzahl	9.564	16.393	1.724	2.589	30.270
		%	15,9%	20,6%	30,6%	14,7%	18,6%
	Kokain	Anzahl	218	336	59	127	740
		%	0,4%	0,4%	1,0%	0,7%	0,5%
	Benzodia- zepine	Anzahl	20	25	1	5	51
		%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
	Sonstiges	Anzahl	426	862	110	741	2.139
		%	0,7%	1,1%	2,0%	4,2%	1,3%
Gesamt		Anzahl	60.017	79.402	5.629	17.665	162.713
		%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

4.6 Nicht intravenöser Konsum

13.996 Konsumvorgänge erfolgten nicht-intravenös, dies macht 8% aller Konsumvorgänge aus. In den Vorjahren lag der Anteil nicht intravenöser Konsumvorgänge niedriger. 2014 machten sie 6% aus. 2012 und 2013 waren es 5% aller Konsumvorgänge, in den zwei Jahren davor rund 3%.

Der Anstieg des nicht-intravenösen Konsums ist, wie bereits in Kapitel 4.4 dargestellt, auf die Aufnahme des Rauchraums Elbestraße in die Datenerfassung zurückzuführen. Würde man den Rauchraum – wie in den Vorjahren – nicht in die Berechnung einbeziehen, so läge der Anteil des nicht-intravenösen Konsums bei 4,4% – und somit 1,4 Prozentpunkte niedriger als im Vorjahr.

1.083 Personen haben im Jahr 2015 nicht-intravenös konsumiert. 859 dieser Personen sind männlichen Geschlechts und 224 Personen sind weiblichen Geschlechts. Der Männeranteil liegt somit bei 79%, der Frauenanteil bei 21%. Der Frauenanteil ist unter den nicht-intravenös konsumierenden Klienten somit höher als in der gesamten Klientel (16%). Die Mehrheit der 1.083 Klienten konsumiert im Laufe des Jahres 2015 sowohl intravenös als auch nicht-intravenös. Dies betrifft 67% aller hier genannten 1.083 Klienten.

Tabelle 32: Nicht intravenöser Konsum - Konsumvorgänge und Konsumraumnutzer

Nicht intravenöser Konsum	Anzahl
Konsumvorgänge	13.996
Konsumraumnutzer	1.083

Die weitaus meisten nicht-intravenösen Konsumvorgänge werden im Konsumraum Elbestraße gezählt. Rund 54% des nicht-intravenösen Konsums entfällt auf die Elbestraße. Im Konsumraum Niddastraße geht der nicht intravenöse Konsum deutlich zurück auf 2.817 Konsumvorgänge. Dies ist ein Rückgang um 2.342 Konsumvorgänge gegenüber dem Vorjahr. 20% des nicht-intravenösen Konsums, der in den vier Einrichtungen stattfindet, entfällt auf den Konsumraum Niddastraße. Im Konsumraum Schielestraße werden 25% aller nicht-intravenösen Konsumvorgänge registriert. Im Konsumraum La Strada wird fast ausschließlich intravenös konsumiert. Rund 1% des nicht-intravenösen Konsums entfällt auf diesen Raum.

Tabelle 33: Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen

	Einrichtung	
	Anzahl	Prozent
KR Niddastraße	2.817	20,1%
KR Elbestraße	7.505	53,6%
KR Schielestraße	3.561	25,4%
KR La Strada	113	0,8%
Gesamt	13.996	100,0%

Die folgende Tabelle stellt dar, wie viele Klienten in den einzelnen Einrichtungen nicht-intravenös konsumieren. Dabei übersteigt die Summe die oben genannten 1.083 nicht-intravenös konsumierenden Klienten, da manche Klienten mehrere Konsumräume nutzen.

Tabelle 34: Nicht intravenös konsumierende Konsumraumnutzer nach Einrichtungen (Mehrfachnennungen)

	Konsumraumnutzer
KR Niddastraße	207
KR Elbestraße	748
KR Schielestraße	234
KR La Strada	34

Die nächste Tabelle zeigt, welche Substanzen nicht-intravenös konsumiert werden. Hier sind Mehrfachnennungen enthalten, da in einem Teil der Konsumvorgänge zwei oder mehrere Substanzen konsumiert wurden. Die Verteilung hat sich gegenüber dem Vorjahr verändert. Es wurde deutlich mehr Crackrauchen registriert als im Vorjahr – die Anzahl der Konsumvorgänge hat sich hier mehr als verdoppelt. Die Anzahl der nicht-intravenösen Heroin-Konsumvorgänge hingegen nahm nur leicht zu.

Vergleicht man die prozentuale Verteilung mit dem Vorjahr, so hat Crack (nicht i.v.) um 16 Prozentpunkte zugelegt und Heroin um rund 12 Prozentpunkte abgenommen. Erstmals wurden in diesem Jahr auch 29 Konsumvorgänge gezählt, in denen Cannabis geraucht wurde – diese entfallen auf den Rauchraum Elbestraße.

Tabelle 35: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (nicht intravenös) (Mehrfachantworten)

		Anzahl	Prozent
Konsumierte Substanzen	Heroin	8.716	62,3%
	Crack	6.005	42,9%
	Kokain	39	0,3%
	Benzodiazepine	2	0,0%
	Cannabis	29	0,2%
	Sonstiges	45	0,3%
Gesamt		13.996	100,0%

Nicht intravenöser Konsum ist in der Regel Monokonsum; in 94% der Fälle wird eine Substanz konsumiert. In 6% der Konsumvorgänge werden zwei (in ganz seltenen Fällen auch drei) Substanzen gemischt eingenommen.

Crack wird, wenn nicht intravenös appliziert, ausschließlich geraucht. Der Rauchkonsum von Crack findet zu 59% im Konsumraum Elbestraße und zu 41% im Konsumraum Schielestraße statt. Heroin kann auf verschiedene Weise nicht-intravenös eingenommen werden. 2015 erfolgen rund 61% der nicht-intravenösen Heroin-Konsumvorgänge inhalativ bzw. als Rauchkonsum. 39% erfolgen nasal. Oraler Heroinkonsum kommt sehr selten vor. Die Verteilung ist fast identisch mit dem Vorjahr.

Zum inhalativen Heroinkonsum: Beim Projekt „Smoke it!“ 2 im Jahr 2015 nahmen 296 Heroinkonsumenten bundesweit an einer Befragung zum Inhalieren von Heroin teil. Offenbar spielen bei der Entscheidung, Heroin inhalativ zu applizieren, verschiedene Aspekte eine Rolle. Zum einen sind es gesundheitliche Erwägungen und das gegenüber dem Spritzen geringere Risiko einer HIV- oder Hepatitis-Infektion sowie auch das geringere Risiko einer Überdosis. Ein weiterer Grund, „Folie zu rauchen“, bestand bei dem Projekt darin, dass andere Konsumenten den Befragten diese Art der Applikation empfohlen hatten. Des Weiteren inhalieren Heroinkonsumenten die Substanzen auch, um ihren geschädigten Venen eine Regenerationspause zu verschaffen, oder weil das Injizieren gar nicht mehr möglich ist. Schließlich spielen auch Neugier und Abwechslung eine Rolle, des Weiteren geringere Kosten und die fehlende Verfügbarkeit von Spritzen. Der am häufigsten genannte Grund lag aber darin, dass die Konsumenten um Teilnahme an dem Projekt gebeten wurden und dabei auch Konsumutensilien erhielten. (vgl. Stöver, Förster und Schäffer 2016).

Tabelle 36: Nicht intravenöser Heroinkonsum - alternative Applikationsformen

Heroin (nicht i.v.)	Anzahl	Prozent
Heroin inhalativ / rauchen	5.277	60,5%

Heroin nasal / sniefen	3.436	39,4%
Heroin oral	3	0,0%
Gesamt	8.716	100,0%

Der Frauenanteil an den nicht-intravenösen Konsumvorgängen ist in den Konsumräumen Niddastraße und Schielestraße vergleichsweise niedrig, bei rund 10%. Im Konsumraum La Strada macht er rund 11% aus und im Konsumraum Elbestraße rund 15%.

Tabelle 37: Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Einrichtung	KR Niddastraße	Anzahl	2.544	273	2.817
		%	90,3%	9,7%	100,0%
	KR Elbestraße	Anzahl	6.384	1.121	7.505
		%	85,1%	14,9%	100,0%
	KR Schielestraße	Anzahl	3.222	339	3.561
		%	90,5%	9,5%	100,0%
	KR La Strada	Anzahl	101	12	113
		%	89,4%	10,6%	100,0%
Gesamt		Anzahl	12.251	1.745	13.996
		%	87,5%	12,5%	100,0%

4.7 Rauchraum Elbestraße

Während der Rauchraum zum Inhalieren und Rauchen von psychotropen Substanzen eingerichtet wurde, besteht für den intravenösen Konsum der Druckraum. Nasaler Konsum ist in beiden Räumen möglich und kommt eher selten vor.

Die folgende Tabelle gibt wieder, wie viele Konsumvorgänge auf den Rauchraum der Elbestraße bzw. auf den Druckraum entfallen. 8% des Konsums in der Elbestraße findet im Rauchraum statt und 92% im Druckraum. Bezogen auf alle Konsumvorgänge, die 2015 in den vier Frankfurter Einrichtungen stattfanden, entfallen 3,6% auf den Rauchraum Elbestraße.

Tabelle 38: Elbestraße: Anzahl der Konsumvorgänge in Rauchraum und Druckraum

Elbestraße	Häufigkeit	Prozent
Druckraum	80.586	92,5%
Rauchraum	6.580	7,5%
Gesamt	87.166	100,0%

Bezogen auf alle Konsumvorgänge, beträgt der Frauenanteil im Druckraum 16% und im Rauchraum 15%.

Tabelle 39: Elbestraße: Anzahl der Konsumvorgänge nach Rauchraum, Druckraum und Geschlecht

		KR Elbestraße		Gesamt
		Druckraum	Rauchraum	
KV Männer	Anzahl	67.703	5.585	73.288
	%	84,0%	84,9%	84,1%
KV Frauen	Anzahl	12.883	995	13.878
	%	16,0%	15,1%	15,9%
Gesamt	Anzahl	80.586	6.580	87.166
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Den Rauchraum nutzen im Jahr 2015 639 Personen, darunter 498 Männer und 141 Frauen. Der Frauenanteil liegt mit 22% deutlich über dem Frauenanteil aller Konsumraumnutzer (16%). Der Rauchraum wird also vergleichsweise häufig von Frauen genutzt.

Tabelle 40: Elbestraße Rauchraum: Anzahl der Klienten nach Geschlecht

	Häufigkeit	Prozent
Männer	498	77,9%
Frauen	141	22,1%
Gesamt	639	100,0%

Die Rauchraumnutzer sind im Durchschnitt rund 39,3 Jahre alt. Frauen sind mit rund 38,0 Jahren jünger als Männer, diese weisen ein durchschnittliches Alter von rund 39,7 Jahren auf. Damit sind die Rauchraumnutzer durchschnittlich rund 0,9 Jahre älter als die Gesamtheit aller Frankfurter Konsumraumnutzer.

Tabelle 41: Elbestraße Rauchraum: Mittelwerte – Durchschnittsalter der Klienten nach Geschlecht

	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
Männer	39,72	8,177	40,0	498
Frauen	37,99	8,795	37,0	141
Gesamt	39,34	8,341	39,0	639

Die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit des Rauchraums liegt bei rund 10 Konsumvorgängen pro Jahr und pro Person. Männer weisen durchschnittlich rund 11 Konsumvorgänge pro Jahr auf, Frauen weisen rund 7 Konsumvorgänge pro Jahr auf. Das Maximum liegt bei 288 – ein Rauchraumnutzer hat dort im Jahr 2015 288 Konsumvorgänge unternommen. Bei den Frauen liegt das Maximum bei 76 Nutzungen.

Tabelle 42: Elbestraße Rauchraum: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht

	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Standardabweichung	Median	Anzahl
Männer	11,22	29,909	2,00	498

Frauen	7,05	11,725	2,00	141
Gesamt	10,30	27,019	2,00	639

5 Stammdaten der Konsumraumnutzer

Im Jahr 2015 haben **4.503 Personen** die Konsumräume genutzt. Davon sind 3.798 Personen männlichen Geschlechts und 705 Personen weiblichen Geschlechts. Die Anzahl der Klienten ist ähnlich wie im Vorjahr. Waren es 2014 4.515 Klienten, so sind es 2015 12 Klienten weniger. Die Anzahl der Klienten ist also um 0,3% zurückgegangen.

Unter den 4.503 Konsumraumnutzern des Jahres 2015 befinden sich 4.483 Klienten, zu denen Daten vorliegen. Zu geschätzt 20 weiteren Personen (17 Männern und 3 Frauen) liegen keine Daten vor. Wegen der umfangreichen Umbaumaßnahmen und den damit verbundenen temporären Einschränkungen des PC-Betriebs im Konsumraum Niddastraße konnten diese 20 Personen nicht in der Datenbank registriert werden (Kapitel 2.6).⁴

Alter, Geschlecht, Aufnahmedatum und Angaben zum Wohnort liegen für nahezu alle Klienten vor. Einmal im Jahr werden die Klienten zudem zu ihrer sozialen und gesundheitlichen Situation befragt. Diese Angaben zur gesundheitlichen und sozialen Situation sind nicht vollständig. Zum einen beantworten nicht alle Klienten die Fragen zu heiklen Themen wie Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit, HIV- und Hepatitis-Infektion. Zum anderen ist die Erfassung dieser Daten vergleichsweise zeitaufwändig; wenn sich eine Warteschlange vor dem Konsumraum gebildet hat, der Klient Entzugserscheinungen hat oder ein Notfall herrscht, kann die Datenerfassung nicht durchgeführt werden. Im Jahr 2015 wurden Gesundheitsdaten zu 2.070 Personen angelegt. Damit liegen zu 46% aller Klienten Gesundheitsdaten vor. Nicht alle Datensätze sind vollständig, sodass die Gesamtsumme aller Fälle in den folgenden Tabellen variiert.

In der nachstehenden Tabelle ist dargestellt, welche Konsumräume die personenbezogenen Datensätze angelegt haben. Es wurden 6.851 Datensätze zu Konsumraumbesuchern angelegt, wobei zu berücksichtigen ist, dass ein kleiner Teil der Klientel über zwei verschiedene Codes verfügt und somit zwei Mal gezählt wird, weil es zu Fehlcodierungen gekommen ist. Außerdem nutzen viele Klienten im Laufe eines Jahres nicht nur einen Konsumraum, sondern mehrere verschiedene Konsumräume. Zahlreiche Konsumraumnutzer werden also mehrfach gezählt. Die Datei ist um Doppelungen bereinigt, wobei die aktuellsten und vollständigsten Datensätze genutzt werden.

⁴ Die tabellarischen Auswertungen in diesem Bericht beziehen sich auf 4.483 Personen. Die Schätzung von 20 Personen kann in die Auswertungen nicht eingehen, da statistisch nichts über diese 20 Nutzer bekannt ist. Lediglich in der Tabelle 44 wurde die Schätzung von 17 Männern und 3 Frauen miteinbezogen. Hierbei wurde das Geschlecht auf der Basis der für die Konsumräume typischen Geschlechterrelation (16% Frauenanteil) geschätzt.

Tabelle 43: Stammdaten nach Einrichtungen vor Aussortieren der Duplikate

	Einrichtung	
	Anzahl	Prozent
KR Niddastraße	2.314	33,8%
KR Elbestraße	2.820	41,2%
KR Schielestraße	454	6,6%
KR La Strada	1.263	18,4%
Gesamt	6.851	100,0%

5.1 Neuzugänge, Geschlecht und Alter

84% der Konsumraumnutzer sind männlichen Geschlechts und 16% sind weiblichen Geschlechtes. Eine ähnliche Verteilung ergab sich auch in den Vorjahren. 2014 betrug der Frauenanteil ebenfalls 16%. Seit Beginn der Erhebung schwankt der Frauenanteil zwischen 15% und 20% und ist in der Tendenz eher abnehmend (Kapitel 8). Ein niedriger Frauenanteil findet sich nicht nur in den Konsumräumen in Frankfurt am Main, sondern entspricht anderen Befunden: Auch die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht kommt bezüglich der Behandlungsdaten von Heroinklient/-innen zu einem Verhältnis von 4:1 (Männer : Frauen) in Europa (EMCDDA 2013). Auch in den Berliner Konsumräumen ist der Frauenanteil gering. Er schwankte in den Jahren 2012 bis 2014 zwischen 14% und 16%. (Stöver et al. 2015).

Tabelle 44: Stammdaten nach Geschlecht

	Anzahl	Prozent
Männer	3.798	84,3%
Frauen	705	15,7%
Gesamt	4.503	100,0%

21% der Konsumraumnutzer – 928 Personen – wurden im Jahr 2015 erstmals, seit Beginn der elektronischen Datenerfassung im Jahr 2005, als Konsumraumnutzer dokumentiert. Diese Personen werden als „Neuzugänge“ bezeichnet. 79% der Konsumraumnutzer – 3.555 Personen – haben schon vor dem Jahr 2015 die Frankfurter Konsumräume aufgesucht und kamen 2015 erneut in die Einrichtungen. Diese werden im folgenden Bericht „Fortsetzer“ genannt. Im Vorjahr lag der Anteil der Neuzugänge bei 22%. Damit ist er um rund einen Prozentpunkt zurückgegangen.

Tabelle 45: Stammdaten nach Neuzugängen und Fortsetzern

	Anzahl	Prozent
Neuzugänge	928	20,7%
Fortsetzer	3.555	79,3%
Gesamt	4.483	100,0%

Wie die folgende Tabelle zeigt, findet sich sowohl bei den Neuzugängen als auch bei den Fortsetzern ein vergleichsweise geringer Frauenanteil. Bei den Neuzugängen beträgt der Frauenanteil rund 18% und bei den Fortsetzern rund 15%.

Tabelle 46: Stammdaten: Geschlecht nach Neuzugängen und Fortsetzern

		Klienten		Gesamt
		Neuzugänge	Fortsetzer	
Männer	Anzahl	763	3.018	3.781
	%	82,2%	84,9%	84,3%
Frauen	Anzahl	165	537	702
	%	17,8%	15,1%	15,7%
Gesamt	Anzahl	928	3.555	4.483
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Im Jahr 2015 sind die Konsumraumnutzer im Durchschnitt 38,5 Jahre alt und damit noch einmal älter als im Vorjahr, als dieser Wert bei 37,5 Jahren lag. Noch nie war das Durchschnittsalter so hoch wie im Jahr 2015. Es zeichnet sich seit 2009 eine deutliche Alterung der Klientel ab. Seit 2009 ist das Durchschnittsalter um 4,1 Jahre gestiegen.

Das Durchschnittsalter der Männer liegt bei 38,7 Jahren. Das Durchschnittsalter der Frauen liegt bei 37,0 Jahren. Wie auch in allen Vorjahren sind die Männer also durchschnittlich älter als die Frauen. Der Altersunterschied macht 1,7 Jahre aus. Bei beiden Geschlechtern ist das Durchschnittsalter gegenüber dem Vorjahr gestiegen.

Tabelle 47: Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht

	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
Männer	38,74	8,21651	38,0	3.779
Frauen	37,02	8,55476	36,0	701
Gesamt	38,47	8,29294	37,0	4.480

Das Durchschnittsalter der Neuzugänge beträgt 36,5 Jahre und ist damit um 1,5 Jahre gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Das Durchschnittsalter der Fortsetzer liegt bei 39,0 Jahren; es ist um rund 0,7 Jahre angestiegen. Fortsetzer sind im Durchschnitt deutlich älter als Neuzugänge.

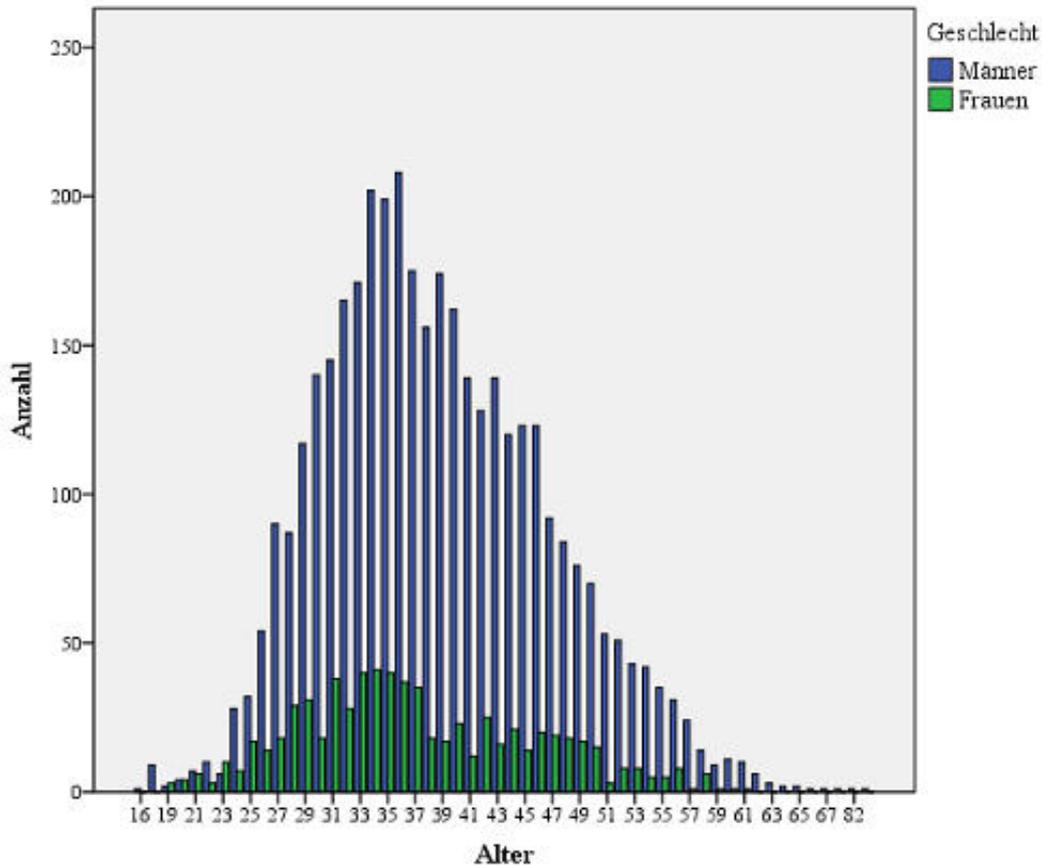
Tabelle 48: Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

		Durchschnittsalter	Standardabweichung	Anzahl
Neuzugänge	Männer	36,93	8,96856	761
	Frauen	34,48	9,02274	165
	Gesamt	36,50	9,02222	926
Fortsetzer	Männer	39,19	7,95300	3.018
	Frauen	37,80	8,25892	536
	Gesamt	38,98	8,01425	3.554

In der folgenden Abbildung ist die Altersverteilung aller Konsumraumnutzer grafisch dargestellt. Bei den Männern ist ein Gipfel bei 36 Jahren zu erkennen. Das bedeutet, dass 36jährige Männer häufiger als alle anderen Jahrgänge die Konsumräume aufsuchen. Bei den

Frauen liegt der Gipfel bei 34 Jahren; zu diesem Jahrgang zählen also die meisten weiblichen Klienten.

Abbildung 17: Alle Konsumraumnutzer nach Altersverteilung und Geschlecht



Eine Aufteilung nach Altersklassen und Geschlecht zeigt, dass rund 2% aller Konsumraumnutzer jünger als 25 Jahre sind. Frauen sind unter diesen jungen Nutzern mit rund 5% viel häufiger als Männer mit 2% vertreten. Auch in den nächsten beiden Altersklassen (25 bis 29 Jahre sowie 30 bis 34 Jahre) finden sich prozentual mehr Frauen als Männer. In den Altersklassen ab 35 Jahren finden sich hingegen relativ mehr Männer.

Insgesamt 35% der Konsumraumnutzer (1.577 Personen) sind jünger als 35 Jahre. Dagegen findet man deutlich weniger Konsumraumnutzer, die 50 Jahre und älter sind (insgesamt 473 Personen). Ihr Anteil an den Konsumraumnutzern des Jahres 2015 beträgt 11%.

Tabelle 49: Stammdaten: Altersklassen nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Altersklassen	bis 19 Jahre	Anzahl	12	3	15
		%	0,3%	0,4%	0,3%
	20-24 Jahre	Anzahl	55	30	85
		%	1,5%	4,3%	1,9%
	25-29 Jahre	Anzahl	380	109	489
		%	10,1%	15,5%	10,9%
	30-34 Jahre	Anzahl	823	165	988
		%	21,8%	23,5%	22,1%
	35-39 Jahre	Anzahl	912	147	1.059
		%	24,1%	21,0%	23,6%
	40-44 Jahre	Anzahl	688	97	785
		%	18,2%	13,8%	17,5%
	45-49 Jahre	Anzahl	498	88	586
		%	13,2%	12,6%	13,1%
	50-54 Jahre	Anzahl	259	39	298
		%	6,9%	5,6%	6,7%
	55-59 Jahre	Anzahl	113	21	134
		%	3,0%	3,0%	3,0%
	60 Jahre und älter	Anzahl	39	2	41
		%	1,0%	0,3%	0,9%
Gesamt		Anzahl	3.779	701	4.480
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Differenziert man – wie in den beiden folgenden Tabellen – die Verteilung nach Neuzugängen und Fortsetzern, so sind 24% der Neuzugänge unter 30 Jahre alt. Bei den Fortsetzern sind nur 10% unter 30 Jahre alt. Neuzugänge sind also vergleichsweise jünger als Fortsetzer, wie auch der Vergleich des Durchschnittsalters ergeben hat.

Vergleicht man hingegen die Altersklassen ab 40 Jahren und älter, so zeigt sich, dass diese Gruppe bei den Fortsetzern 43% ausmacht, bei den Neuzugängen nur 34%.

Tabelle 50: Stammdaten: Altersklassen nach Neuzugängen und Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Altersklassen	bis 19 Jahre	Anzahl	8	3	11
		%	1,1%	1,8%	1,2%
	20-24 Jahre	Anzahl	33	16	49
		%	4,3%	9,7%	5,3%
	25-29 Jahre	Anzahl	121	38	159
		%	15,9%	23,0%	17,2%
	30-34 Jahre	Anzahl	166	35	201
		%	21,8%	21,2%	21,7%
	35-39 Jahre	Anzahl	163	26	189
		%	21,4%	15,8%	20,4%
	40-44 Jahre	Anzahl	130	16	146
		%	17,1%	9,7%	15,8%
	45-49 Jahre	Anzahl	73	23	96
		%	9,6%	13,9%	10,4%
	50-54 Jahre	Anzahl	40	4	44
		%	5,3%	2,4%	4,8%
	55-59 Jahre	Anzahl	17	4	21
		%	2,2%	2,4%	2,3%
	60 Jahre und älter	Anzahl	10	0	10
		%	1,3%	0,0%	1,1%
Gesamt		Anzahl	761	165	926
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 51: Stammdaten: Altersklassen nach Fortsetzern und Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Altersklassen	bis 19 Jahre	Anzahl	4	0	4
		%	0,1%	0,0%	0,1%
	20-24 Jahre	Anzahl	22	14	36
		%	0,7%	2,6%	1,0%
	25-29 Jahre	Anzahl	259	71	330
		%	8,6%	13,2%	9,3%
	30-34 Jahre	Anzahl	657	130	787
		%	21,8%	24,3%	22,1%
	35-39 Jahre	Anzahl	749	121	870
		%	24,8%	22,6%	24,5%
	40-44 Jahre	Anzahl	558	81	639
		%	18,5%	15,1%	18,0%
	45-49 Jahre	Anzahl	425	65	490
		%	14,1%	12,1%	13,8%
	50-54 Jahre	Anzahl	219	35	254
		%	7,3%	6,5%	7,1%
	55-59 Jahre	Anzahl	96	17	113
		%	3,2%	3,2%	3,2%
	60 Jahre und älter	Anzahl	29	2	31
		%	1,0%	0,4%	0,9%
Gesamt		Anzahl	3.018	536	3.554
		%	100,0%	100,0%	100,0%

5.2 Konsum psychotroper Substanzen

In der jährlichen Abfrage der Gesundheitsdaten beantworten die Konsumraumnutzer auch Fragen zur Art der konsumierten psychotropen Substanzen in den letzten 30 Tagen sowie zur Konsumfrequenz. Dabei wird nicht der Konsum in den Konsumräumen erfragt, sondern allgemein die Konsumgewohnheiten in den vergangenen 30 Tagen.

Auch im Jahr 2015 sind wieder geschlechtsspezifische Unterschiede bei der 30-Tage-Prävalenz zu beobachten. Insbesondere zeigen sich diese Unterschiede bezüglich Crack, Benzodiazepinen und Alkohol. Während die Männer vergleichsweise häufiger Alkohol trinken, konsumieren die Frauen häufiger Crack und Benzodiazepine.

Wie in den Vorjahren wird von Männern und Frauen am häufigsten der Konsum von Heroin (Männer 85%, Frauen 84%) angegeben. Bei beiden Geschlechtern wurde Crack am zweithäufigsten konsumiert. Am dritthäufigsten nennen Männer wie Frauen Alkoholkonsum, am vierthäufigsten Cannabiskonsum. Während Kokain, Benzodiazepine und sonstige Substanzen beim Konsum in den Konsumräumen selber eher selten sind, werden sie hier vergleichsweise häufig genannt.

Wieder liegen die Angaben zum Konsum von Alkohol relativ niedrig. Danach wäre davon auszugehen, dass die Mehrheit der Konsumraumnutzer in den letzten 30 Tagen keinen Alkohol getrunken hat.

Tabelle 52: Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)⁵

		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Konsum von Alkohol in den letzten 30 Tagen	Anzahl	677	124	801
	%	40,8%	36,0%	40,0%
Konsum von Heroin in den letzten 30 Tagen	Anzahl	1.411	290	1.701
	%	84,9%	84,3%	84,8%
Konsum von Crack in den letzten 30 Tagen	Anzahl	936	220	1.156
	%	56,4%	64,0%	57,7%
Konsum von Kokain in den letzten 30 Tagen	Anzahl	462	87	549
	%	27,8%	25,3%	27,4%
Konsum von Cannabis in den letzten 30 Tagen	Anzahl	596	112	708
	%	35,9%	32,6%	35,3%
Konsum von Benzodiazepinen in den letzten 30 Tagen	Anzahl	346	99	445
	%	20,8%	28,8%	22,2%
Konsum von Sonstigem in den letzten 30 Tagen	Anzahl	253	54	307
	%	15,2%	15,7%	15,3%
Gesamt	Anzahl	1.661	344	2.005

⁵ Wie in allen Vorjahren beziehen sich die Angaben nur auf alle Personen, zu denen gültige Antworten vorliegen. Falls eine Person entweder keine Angaben zum Konsum psychotroper Substanzen in den vergangenen dreißig Tagen gemacht hat oder in den vergangenen 30 Tagen keinerlei psychotrope Substanzen konsumiert hat, geht sie nicht in die Tabellen (Kapitel 2.7).

Zwischen den zwei Gruppen der Neuzugänge und der Fortsetzer gibt es hinsichtlich der Angaben zum Konsum deutliche Unterschiede: Neuzugänge geben wesentlich seltener einen Crackkonsum an als Fortsetzer. Dies betrifft beide Geschlechter und war auch in den Vorjahren zu beobachten. Ein weiterer Unterschied: Männliche Fortsetzer trinken häufiger Alkohol als die männlichen Neuzugänge. Der Benzodiazepin-Konsum ist demnach unter den Fortsetzerinnen weiter verbreitet als unter den weiblichen Neuzugängen und den Männern beider Gruppen. Auch diese Unterschiede bestanden bereits im Vorjahr.

Tabelle 53: Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht (Mehrfachantworten)

		Neuzugänge		Fortsetzer	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
Konsum von Alkohol	Anzahl	207	43	470	81
	%	37,4%	36,1%	42,5%	36,0%
Konsum von Heroin	Anzahl	474	98	937	192
	%	85,6%	82,4%	84,6%	85,3%
Konsum von Crack	Anzahl	209	44	727	176
	%	37,7%	37,0%	65,7%	78,2%
Konsum von Kokain	Anzahl	149	29	313	58
	%	26,9%	24,4%	28,3%	25,8%
Konsum von Cannabis	Anzahl	189	33	407	79
	%	34,1%	27,7%	36,8%	35,1%
Konsum v. Benzodiaz.	Anzahl	115	27	231	72
	%	20,8%	22,7%	20,9%	32,0%
Konsum von Sonstigem	Anzahl	95	23	158	31
	%	17,1%	19,3%	14,3%	13,8%
Gesamt	Anzahl	554	119	1.107	225

Man kann die Angaben zum Konsum von psychotropen Substanzen weiter auffächern nach der Häufigkeit des Substanzkonsums. Bezugsgrößen sind in den folgenden Tabellen jeweils alle Konsumraumnutzer, die angegeben haben, in den letzten 30 Tagen die jeweilige Substanz konsumiert zu haben.

44% der Klienten, die in den letzten 30 Tagen Alkohol konsumiert haben, geben an, täglich Alkohol zu trinken. Weitere 15% tun dies wöchentlich und 41% gelegentlich.

55% der Männer und 62% der Frauen, die in den letzten 30 Tagen Heroin konsumiert haben, nehmen diese Substanz täglich.

Wie in Tabelle 52 gezeigt, wird von den Frauen häufiger Crackkonsum angegeben als von Männern; und die Frauen weisen auch eine höhere Konsumfrequenz auf als die Männer: 53% der Frauen, aber nur 41% der Männer konsumieren Crack täglich (Tabelle 56).

32% der Kokainkonsumenten geben an, diese Substanz täglich zu konsumieren.

Wie gezeigt, geben Frauen häufiger als Männer einen Benzodiazepin-Konsum an; die Männer weisen aber eine etwas höhere Konsumfrequenz auf als die Frauen.

Fast die Hälfte der Klienten (rund 46%), die Cannabis konsumiert, tut dies täglich.

Wie weiter oben dargestellt, konsumieren etwa 15% der Klienten sonstige psychotrope Substanzen; hierbei fällt eine hohe Konsumfrequenz auf. 59% tun dies täglich (Männer 58%, Frauen 67%).

Tabelle 54: Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Alkohol		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	299	57	356
	%	44,2%	46,0%	44,4%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	105	12	117
	%	15,5%	9,7%	14,6%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	273	55	328
	%	40,3%	44,4%	40,9%
Gesamt	Anzahl	677	124	801
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 55: Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Heroin		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	771	180	951
	%	54,6%	62,1%	55,9%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	218	36	254
	%	15,5%	12,4%	14,9%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	422	74	496
	%	29,9%	25,5%	29,2%
Gesamt	Anzahl	1.411	290	1.701
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 56: Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Crack		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	388	116	504
	%	41,5%	52,7%	43,6%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	162	31	193
	%	17,3%	14,1%	16,7%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	386	73	459
	%	41,2%	33,2%	39,7%
Gesamt	Anzahl	936	220	1.156
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 57: Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Kokain		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	145	32	177
	%	31,4%	36,8%	32,2%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	89	11	100
	%	19,3%	12,6%	18,2%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	228	44	272
	%	49,4%	50,6%	49,5%
Gesamt	Anzahl	462	87	549
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 58: Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Cannabis		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	282	47	329
	%	47,3%	42,0%	46,5%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	85	10	95
	%	14,3%	8,9%	13,4%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	229	55	284
	%	38,4%	49,1%	40,1%
Gesamt	Anzahl	596	112	708
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 59: Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepin-Konsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Benzodiazepine		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	134	31	165
	%	38,7%	31,3%	37,1%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	44	13	57
	%	12,7%	13,1%	12,8%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	168	55	223
	%	48,6%	55,6%	50,1%
Gesamt	Anzahl	346	99	445
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 60: Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Sonstige psychotrope Substanzen		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	146	36	182
	%	57,7%	66,7%	59,3%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	21	6	27
	%	8,3%	11,1%	8,8%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	86	12	98
	%	34,0%	22,2%	31,9%
Gesamt	Anzahl	253	54	307
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Im Folgenden werden die Konsumfrequenzen der psychotropen Substanzen, differenziert nach den Neuzugängen und den Fortsetzern, dargestellt und verglichen. Bezugsgrößen sind wiederum alle Konsumraumnutzer, die angegeben haben, in den letzten 30 Tagen die jeweilige Substanz konsumiert zu haben.

Insgesamt geben Neuzugänge etwas seltener einen Alkoholkonsum an als Fortsetzer. Bei den Angaben zum täglichen, wöchentlichen und gelegentlichen Alkoholkonsum zeigt sich aber, dass Neuzugänge mit Alkoholkonsum eine etwas höhere Konsumfrequenz aufweisen als Fortsetzer mit Alkoholkonsum. Bei den Neuzugängen mit Alkoholkonsum trinken 49% täglich, bei den Fortsetzern mit Alkoholkonsum trinken 42% täglich.

Tabelle 61: Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Alkohol			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	104	19	123
		%	50,2%	44,2%	49,2%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	31	4	35
		%	15,0%	9,3%	14,0%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	72	20	92
		%	34,8%	46,5%	36,8%
Gesamt		Anzahl	207	43	250
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	195	38	233
		%	41,5%	46,9%	42,3%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	74	8	82
		%	15,7%	9,9%	14,9%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	201	35	236
		%	42,8%	43,2%	42,8%
Gesamt		Anzahl	470	81	551
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Die meisten Neuzugänge wie auch die meisten Fortsetzer (jeweils 85%) geben in der Befragung an, Heroin zu konsumieren. Die Neuzugänge mit Heroinkonsum weisen eine hohe

Konsumfrequenz auf: 65% geben einen täglichen Konsum an; bei den Fortsetzern mit Heroinkonsum geben 51% einen täglichen Konsum an. Insbesondere die Frauen unter den Neuzugängen weisen eine hohe Konsumfrequenz, also täglichen Konsum, auf.

Tabelle 62: Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Heroin			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	306	67	373
		%	64,6%	68,4%	65,2%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	70	13	83
		%	14,8%	13,3%	14,5%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	98	18	116
		%	20,7%	18,4%	20,3%
Gesamt		Anzahl	474	98	572
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	465	113	578
		%	49,6%	58,9%	51,2%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	148	23	171
		%	15,8%	12,0%	15,1%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	324	56	380
		%	34,6%	29,2%	33,7%
Gesamt		Anzahl	937	192	1.129
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Wie die Analysen weiter oben gezeigt haben, geben vergleichsweise mehr Fortsetzer (68%) als Neuzugänge (38%) an, Crack zu konsumieren. Die folgende Tabelle zeigt, dass die Konsumfrequenzen beider Gruppen recht ähnlich sind.

Tabelle 63: Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Crack			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	90	25	115
		%	43,1%	56,8%	45,5%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	35	5	40
		%	16,7%	11,4%	15,8%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	84	14	98
		%	40,2%	31,8%	38,7%
Gesamt		Anzahl	209	44	253
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	298	91	389
		%	41,0%	51,7%	43,1%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	127	26	153
		%	17,5%	14,8%	16,9%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	302	59	361
		%	41,5%	33,5%	40,0%
Gesamt		Anzahl	727	176	903
		%	100,0%	100,0%	100,0%

26% der Neuzugänge und 28% der Fortsetzer geben einen Kokainkonsum in den vergangenen 30 Tagen an. Wie die folgende Tabelle zeigt, ist bei den Neuzugängen, die Kokain konsumieren, ein täglicher Konsum weiter verbreitet als bei den Fortsetzern. Weibliche Neuzugänge weisen hier die höchste Konsumfrequenz auf.

Tabelle 64: Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Kokain			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	60	15	75
		%	40,3%	51,7%	42,1%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	26	4	30
		%	17,4%	13,8%	16,9%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	63	10	73
		%	42,3%	34,5%	41,0%
Gesamt		Anzahl	149	29	178
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	85	17	102
		%	27,2%	29,3%	27,5%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	63	7	70
		%	20,1%	12,1%	18,9%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	165	34	199
		%	52,7%	58,6%	53,6%
Gesamt		Anzahl	313	58	371
		%	100,0%	100,0%	100,0%

21% der Neuzugänge und 23% der Fortsetzer geben an, im vergangenen Monat Benzodiazepine konsumiert zu haben. Wie die folgende Tabelle zeigt, weisen Neuzugänge hier eine höhere Konsumfrequenz auf als die Fortsetzer: 50% konsumieren die Substanz täglich. Bei den Fortsetzern sind es 31%. Männliche Neuzugänge zeigen die höchste Konsumfrequenz.

Tabelle 65: Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepin-Konsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Benzodiazepine			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	62	9	71
		%	53,9%	33,3%	50,0%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	13	5	18
		%	11,3%	18,5%	12,7%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	40	13	53
		%	34,8%	48,1%	37,3%
Gesamt		Anzahl	115	27	142
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	72	22	94
		%	31,2%	30,6%	31,0%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	31	8	39
		%	13,4%	11,1%	12,9%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	128	42	170
		%	55,4%	58,3%	56,1%
Gesamt		Anzahl	231	72	303
		%	100,0%	100,0%	100,0%

33% der Neuzugänge und 36% der Fortsetzer haben im vergangenen Monat Cannabis konsumiert. Die nachstehende Tabelle zeigt, dass männliche Neuzugänge hier die höchste

Konsumfrequenz haben. 57% der männlichen Neuzugänge mit Cannabiskonsum geben einen täglichen Konsum an.

Tabelle 66: Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Cannabis			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	108	14	122
		%	57,1%	42,4%	55,0%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	31	5	36
		%	16,4%	15,2%	16,2%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	50	14	64
		%	26,5%	42,4%	28,8%
Gesamt		Anzahl	189	33	222
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	174	33	207
		%	42,8%	41,8%	42,6%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	54	5	59
		%	13,3%	6,3%	12,1%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	179	41	220
		%	44,0%	51,9%	45,3%
Gesamt		Anzahl	407	79	486
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Neuzugänge, die sonstige Substanzen konsumieren, weisen häufiger als die Fortsetzer einen täglichen Konsum auf.

Tabelle 67: Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Sonstige psychotrope Substanzen			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	60	15	75
		%	63,2%	65,2%	63,6%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	7	5	12
		%	7,4%	21,7%	10,2%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	28	3	31
		%	29,5%	13,0%	26,3%
Gesamt		Anzahl	95	23	118
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	86	21	107
		%	54,4%	67,7%	56,6%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	14	1	15
		%	8,9%	3,2%	7,9%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	58	9	67
		%	36,7%	29,0%	35,4%
Gesamt		Anzahl	158	31	189
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Bei der Interpretation der vorgestellten Ergebnisse zum Konsum psychotroper Substanzen in den vergangenen 30 Tagen sowie zur jeweiligen Konsumfrequenz ist zu berücksichtigen, dass je nach Substanz recht unterschiedliche valide Angaben vorliegen. So variiert die Anzahl valider Angaben von 7% bei "sonstigen psychotropen Substanzen" bis zu 38% bei Heroin. Vergleiche mit den Ergebnissen der Vorjahre sind auf dieser Datenbasis nur eingeschränkt möglich.

5.3 Wohnort und Wohnsituation

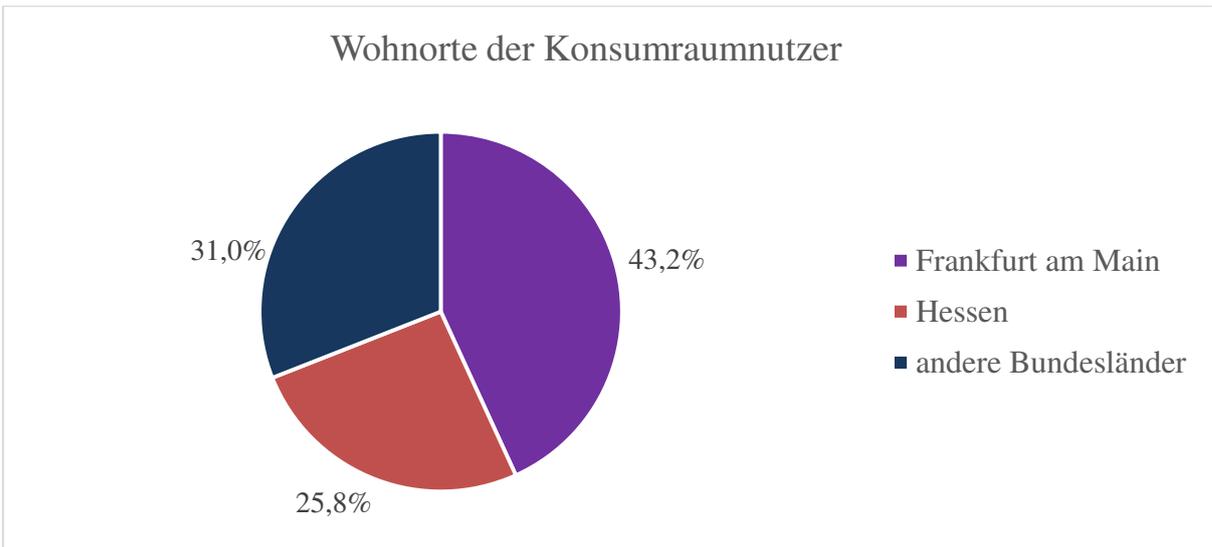
Zu 4.409 Konsumraumnutzern liegen Angaben zum Wohnort vor.

43% der Konsumraumnutzer wohnen in Frankfurt am Main. 26% leben in anderen hessischen Gemeinden (also in Hessen, aber außerhalb Frankfurts) und 31% in anderen Bundesländern. Dabei werden viele Klienten als Auswärtige erfasst, obwohl sie inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt haben.

Tabelle 68: Stammdaten: Konsumraumnutzer nach Wohnort

	Wohnort	
	Anzahl	Prozent
Frankfurt am Main	1.904	43,2%
Hessen	1.138	25,8%
andere Bundesländer	1.367	31,0%
Gesamt	4.409	100,0%

Abbildung 18: Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort (in %)



Der Anteil der Frankfurter ist gegenüber dem Vorjahr um zwei Prozentpunkte gestiegen. Der Anteil der Hessen ist um einen Prozentpunkt zurückgegangen und der Anteil der Klienten aus anderen Bundesländern ist ebenfalls um einen Prozentpunkt zurückgegangen.

Bei der Interpretation der Daten zu den Wohnorten ist zu berücksichtigen, dass zwar nur 43% der Klienten in Frankfurt am Main wohnen. Die Mehrheit aller Konsumvorgänge, nämlich 61%, wurde aber von Frankfurtern unternommen (Kapitel 4.2). Auch hier gilt, dass viele Auswärtige inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt haben, aber noch als Auswärtige erfasst sind.

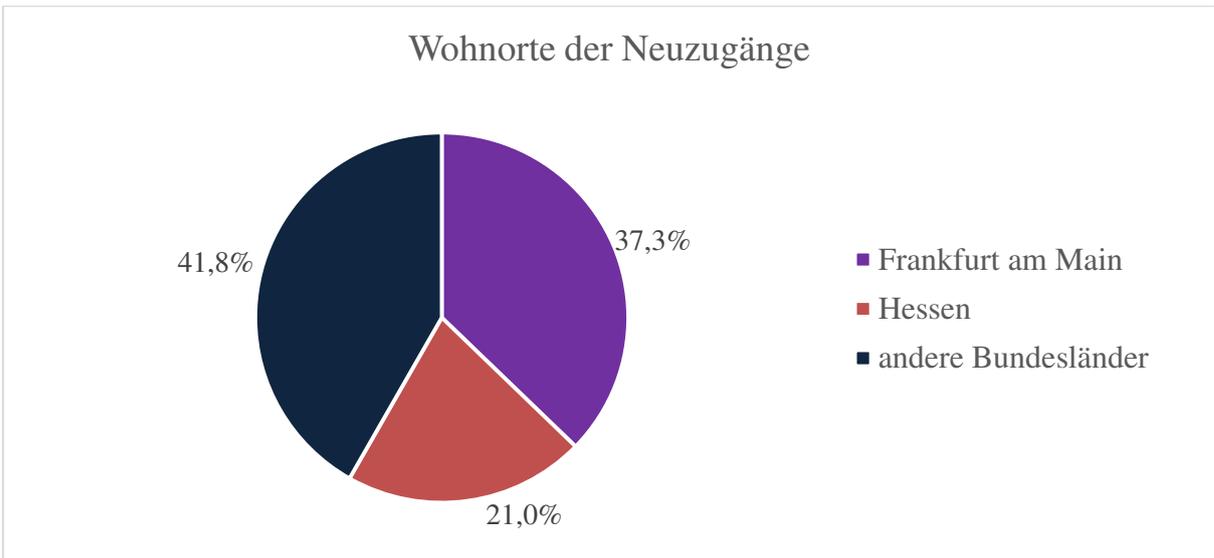
Wie in den Vorjahren wohnen Frauen prozentual häufiger (52%) in Frankfurt am Main als Männer (42%). Dementsprechend wohnen Männer vergleichsweise häufiger als Frauen in Hessen außerhalb Frankfurts oder in anderen Bundesländern.

Tabelle 69: Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Wohnort	Frankfurt am Main	Anzahl	1.545	359	1.904
		%	41,6%	51,7%	43,2%
	Hessen	Anzahl	987	151	1.138
		%	26,6%	21,8%	25,8%
	andere Bundesländer	Anzahl	1.183	184	1.367
		%	31,8%	26,5%	31,0%
Gesamt		Anzahl	3.715	694	4.409
		%	100,0%	100,0%	100,0%

In der Gruppe der Neuzugänge wohnen 37% in Frankfurt am Main und 21% in anderen hessischen Gemeinden. 42% wohnen in anderen Bundesländern. Die Mehrheit der Neuzugänge von außerhalb Frankfurts nutzt die Konsumräume selten - 37% dieser Personen haben einmal im Jahr 2015 einen Konsumraum aufgesucht. Insgesamt 72% dieser Personen waren im Laufe des Jahres ein bis maximal vier Mal in den Frankfurter Konsumräumen.

Abbildung 19: Konsumraumnutzer: Neuzugänge nach Wohnort (in %)



Unter den Fortsetzern sind mehr Frankfurter Klienten als unter den Neuzugängen: 45% der Fortsetzer wohnen in Frankfurt. 27% der Fortsetzer sind aus anderen hessischen Gemeinden und 28% aus anderen Bundesländern. Insbesondere die weiblichen Fortsetzer kommen sehr häufig aus Frankfurt: 55% aller weiblichen Fortsetzer sind Frankfurterinnen.

Tabelle 70: Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Frankfurt am Main	Anzahl	269	63	332
		%	36,7%	39,6%	37,3%
	Hessen	Anzahl	156	31	187
		%	21,3%	19,5%	21,0%
	andere Bundesländer	Anzahl	307	65	372
		%	41,9%	40,9%	41,8%
Gesamt		Anzahl	732	159	891
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Frankfurt am Main	Anzahl	1.276	296	1.572
		%	42,8%	55,3%	44,7%
	Hessen	Anzahl	831	120	951
		%	27,9%	22,4%	27,0%
	andere Bundesländer	Anzahl	876	119	995
		%	29,4%	22,2%	28,3%
Gesamt		Anzahl	2.983	535	3.518
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Wie in den Vorjahren unterscheidet sich die in Frankfurt wohnende Klientel hinsichtlich ihrer Altersstruktur von den Konsumraumnutzern, die in Hessen außerhalb Frankfurts oder in anderen Bundesländern wohnen. Die Klienten aus Frankfurt am Main sind durchschnittlich älter (39,7 Jahre) als diejenigen aus Hessen (38,3 Jahre), die wiederum durchschnittlich älter

sind als Konsumraumnutzer aus anderen Bundesländern (36,8 Jahre). Besonders groß ist die Differenz des Durchschnittsalters bei den Frauen: So sind die Frauen aus anderen Bundesländern 3,3 Jahre jünger als die Frauen aus Frankfurt.

Tabelle 71: Wohnort nach Geschlecht und Durchschnittsalter

Wohnort	Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Anzahl
Frankfurt am Main	Männer	40,06	8,486	1.543
	Frauen	38,30	8,654	358
	Gesamtsumme	39,73	8,544	1.901
Hessen	Männer	38,55	8,038	987
	Frauen	36,83	8,406	151
	Gesamtsumme	38,32	8,105	1.138
andere Bundesländer	Männer	37,14	7,751	1.183
	Frauen	34,97	8,112	184
	Gesamtsumme	36,84	7,832	1.367

Die Neuzugänge aus anderen Bundesländern sind durchschnittlich jünger (35,4 Jahre) als diejenigen, die in Frankfurt (37,3 Jahre) wohnen. Neuzugänge aus Frankfurt und aus Hessen unterscheiden sich nicht hinsichtlich des Durchschnittsalters. Bei den Fortsetzern zeigt sich: Diejenigen aus anderen Bundesländern sind jünger (37,4 Jahre) als die aus Hessen außerhalb Frankfurts (38,5 Jahre), und diese sind wiederum jünger als die Fortsetzer aus Frankfurt (40,3 Jahre).

Tabelle 72: Wohnort nach Geschlecht, Durchschnittsalter, Neuzugängen und Fortsetzern

	Wohnort	Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Anzahl
Neuzugänge	Frankfurt am Main	Männer	37,84	9,866	267
		Frauen	34,79	9,419	63
		Gesamt	37,26	9,842	330
	Hessen	Männer	37,73	8,792	156
		Frauen	34,87	9,698	31
		Gesamt	37,26	8,985	187
	andere Bundesländer	Männer	35,54	8,099	307
		Frauen	34,51	8,612	65
		Gesamt	35,36	8,188	372
Fortsetzer	Frankfurt am Main	Männer	40,53	8,096	1.276
		Frauen	39,04	8,310	295
		Gesamt	40,25	8,155	1.571
	Hessen	Männer	38,71	7,884	831
		Frauen	37,33	8,007	120
		Gesamt	38,53	7,909	951
	andere Bundesländer	Männer	37,69	7,550	876
		Frauen	35,23	7,852	119
		Gesamt	37,40	7,625	995

Neben dem Wohnort ist auch die aktuelle Wohnsituation Bestandteil der Stammdaten. 60% der Nutzer der Konsumräume leben aktuell selbständig, die Männer prozentual häufiger als die Frauen. Bei den Eltern oder bei anderen Angehörigen leben 10% der Klienten. Nimmt man diese beiden Gruppen zusammen, dann leben 70% der Klienten aktuell in eigenen bzw. privat finanzierten Wohnungen. Die Verteilung ähnelt der des Vorjahres. Im Vorjahr lebten 74% in derartigen, privat finanzierten Verhältnissen, also etwas mehr als 2015.

Tabelle 73: Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Geschlecht

		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Selbstständiges Wohnen	Anzahl	1.021	196	1.217
	%	60,5%	56,5%	59,8%
bei Angehörigen/Eltern	Anzahl	181	25	206
	%	10,7%	7,2%	10,1%
Betreutes Wohnen	Anzahl	36	18	54
	%	2,1%	5,2%	2,7%
Heim/Klinik	Anzahl	6	3	9
	%	0,4%	0,9%	0,4%
JVA	Anzahl	7	0	7
	%	0,4%	0,0%	0,3%
OfW	Anzahl	316	77	393
	%	18,7%	22,2%	19,3%
Provisorisch / Notunterkunft	Anzahl	97	21	118
	%	5,7%	6,1%	5,8%
Sonstiges	Anzahl	23	7	30
	%	1,4%	2,0%	1,5%
Gesamt	Anzahl	1.687	347	2.034
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Konsumraumnutzer, die außerhalb Frankfurts wohnen, leben deutlich häufiger selbstständig oder bei Eltern / Angehörigen als die Frankfurter Konsumraumnutzer. Konsumraumnutzer von außerhalb Frankfurts leben wesentlich seltener in Notschlafstellen, oder sind ohne festen Wohnsitz.

Tabelle 74: Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Wohnort Frankfurt am Main

Aktuelle Wohnsituation		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt am Main	außerhalb Frankfurts	
Selbstständiges Wohnen	Anzahl	444	758	1.202
	%	50,2%	68,0%	60,1%
bei Angehörigen/Eltern	Anzahl	73	131	204
	%	8,2%	11,7%	10,2%
Betreutes Wohnen	Anzahl	28	26	54
	%	3,2%	2,3%	2,7%
Heim/Klinik	Anzahl	5	4	9
	%	0,6%	0,4%	0,4%
JVA	Anzahl	4	3	7
	%	0,5%	0,3%	0,4%
OfW	Anzahl	245	137	382
	%	27,7%	12,3%	19,1%
Provisorisch / Notunterkunft	Anzahl	70	42	112
	%	7,9%	3,8%	5,6%
Sonstiges	Anzahl	16	14	30
	%	1,8%	1,3%	1,5%
Gesamt	Anzahl	885	1.115	2.000
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Fasst man die Kategorien „Ohne festen Wohnsitz (OfW)“, „Notschlafstelle oder andere provisorischen Wohnsituation“ zusammen, leben insgesamt 511 Konsumraumnutzer, davon 413 Männer und 98 Frauen, auf der Straße. Wir sprechen in diesen Fällen von prekären Wohnverhältnissen. 25% der Klienten mit Angaben zur Wohnsituation sind betroffen (Vorjahr: 22%). Jeder vierte Befragte befindet sich demnach in prekären Wohnverhältnissen – allerdings liegen hierzu nur von einem Teil aller Klienten Angaben vor.

Da nicht alle Klienten Angaben gemacht haben, lässt sich der genaue Anteil von Personen, die in prekären Verhältnissen leben, nicht exakt bestimmen. Bezogen auf alle 4.503 Klienten, die im Jahr 2015 die Konsumräume aufgesucht haben, sind mindestens 11% von prekären Wohnverhältnissen betroffen.

Tabelle 75: Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Geschlecht

Aktuelle Wohnsituation (dichotom)		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
prekär	Anzahl	413	98	511
	%	24,5%	28,2%	25,1%
nicht prekär	Anzahl	1.274	249	1.523
	%	75,5%	71,8%	74,9%
Gesamt	Anzahl	1.687	347	2.034
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Wie bereits bei Tabelle 74, angemerkt, befinden sich Konsumraumnutzer, die in Frankfurt am Main leben, deutlich häufiger (36%) in prekären Wohnverhältnissen auf als Nicht-Frankfurter (16%). Dies zeigte sich auch in den Vorjahren. Die Wohnsituation der Frankfurter Konsumraumnutzer stellt sich also insgesamt deutlich problematischer dar als die Wohnsituation der Klienten von außerhalb.

Tabelle 76: Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation (dichotom) nach Wohnort Frankfurt a.M.

Aktuelle Wohnsituation (dichotom)		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt am Main	außerhalb Frankfurts	
prekär	Anzahl	315	179	494
	%	35,6%	16,1%	24,7%
nicht prekär	Anzahl	570	936	1.506
	%	64,4%	83,9%	75,3%
Gesamt	Anzahl	885	1.115	2.000
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Der Vergleich des Durchschnittsalters bezüglich der Wohnsituation ergibt nur leichte Unterschiede: Konsumraumnutzer, die in prekären Wohnverhältnissen leben, weisen ein etwas niedrigeres Durchschnittsalter auf als Personen, deren Wohnsituation nicht prekär ist. Differenziert nach Geschlecht, zeigt sich aber ein deutlicher Unterschied: Frauen in prekären Wohnverhältnissen sind im Durchschnitt jünger als Frauen, die nicht in prekären Wohnverhältnissen leben. Die Differenz beträgt 1,7 Jahre.

Tabelle 77: Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Aktuelle Wohnsit.	Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
prekär	Männer	37,80	8,006	37,0	412
	Frauen	34,77	7,265	34,0	98
	Gesamt	37,22	7,953	37,0	510
nicht prekär	Männer	38,27	8,100	37,0	1.274
	Frauen	36,47	8,589	35,0	248
	Gesamt	37,97	8,205	37,0	1.522

Fortsetzer sind mit 27% häufiger von prekären Wohnverhältnissen betroffen als Neuzugänge mit 21%.

Tabelle 78: Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Neuzugängen und Fortsetzern

Aktuelle Wohnsituation (dichotom)		Klienten		Gesamt
		Neuzugänge	Fortsetzer	
prekär	Anzahl	144	367	511
	%	21,3%	27,0%	25,1%
nicht prekär	Anzahl	533	990	1.523
	%	78,7%	73,0%	74,9%
Gesamt	Anzahl	677	1.357	2.034
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Die folgende Tabelle bezieht sich auf die Klienten, die derzeit in prekären Wohnverhältnissen leben. Auf Grund der Angaben dieser Klienten lässt sich nachvollziehen, in welcher Wohnsituation sie sich in den letzten sechs Monaten zuvor befanden. Es handelt sich um Mehrfachantworten: Einige Klienten befanden sich in den vergangenen sechs Monaten in mehreren, verschiedenen Wohnsituationen.

Offenbar ist es nach dem Verlust der Wohnung oder einer anderen Wohnmöglichkeit sehr mühsam, aus dieser Situation herauszufinden und wieder selbständig zu wohnen. Die große Mehrheit der Klienten (65%)⁶, die keine stabile Wohnsituation aufweisen, befand sich auch schon in den sechs Monaten zuvor in prekären Wohnverhältnissen.

14% der Männer und 16% der Frauen, die noch vor sechs Monaten selbständig oder bei Angehörigen bzw. Eltern lebten, haben diese Wohnmöglichkeit verloren und leben aktuell in prekären Verhältnissen.

Ursachen für den Wohnungsverlust gibt es verschiedene. So ist z.B. von einem engen Zusammenhang zwischen Haftstrafen und dem Verlust der eigenen Wohnung auszugehen. Nach der Entlassung aus der Haft ist es offenbar sehr schwierig, wieder eine „normale“ Wohnmöglichkeit zu finden. 20% der Personen, die in prekären Wohnverhältnissen leben, waren in den sechs Monaten zuvor in einer JVA.

⁶ Hier wurden Notschlafstelle, OfW und provisorische Wohnsituation aggregiert. Addiert man die entsprechenden Werte in der Tabelle, entsteht ein Wert, der höher als 65% ist. Dies liegt daran, dass es sich um Mehrfachantworten handelt – ein Teil der Klienten durchlief in den vergangenen sechs Monaten mehrere, verschiedene prekäre Wohnsituationen.

Tabelle 79: Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach aktuell prekären Wohnverhältnissen und Geschlecht in % (Mehrfachantworten)

Wohnsituation in den letzten 6 Monaten		Aktuell in prekären Wohnverhältnissen		
		Männer	Frauen	Gesamt
Selbständiges Wohnen	Anzahl	43	10	53
	%	10,6%	10,2%	10,5%
bei Angehörigen / Eltern	Anzahl	15	6	21
	%	3,7%	6,1%	4,2%
Betreutes Wohnen	Anzahl	13	4	17
	%	3,2%	4,1%	3,4%
Heim	Anzahl	27	4	31
	%	6,6%	4,1%	6,1%
JVA	Anzahl	81	19	100
	%	19,9%	19,4%	19,8%
OfW	Anzahl	189	43	232
	%	46,4%	43,9%	45,9%
provisorische Wohnsituation	Anzahl	56	14	70
	%	13,8%	14,3%	13,9%
Notschlafstelle	Anzahl	52	15	67
	%	12,8%	15,3%	13,3%
Sonstiges	Anzahl	6	1	7
	%	1,5%	1,0%	1,4%
Gesamt	Anzahl	407	98	505

In den beiden folgenden Tabellen sind die Angaben zur Wohnsituation in den letzten sechs Monaten dargestellt, einmal nach Geschlecht und einmal nach Wohnort. Hier finden sich nicht die Angaben zur aktuellen Wohnsituation, sondern die Angaben dazu, wo die Klienten in den letzten sechs Monaten zuvor lebten. Rund 61% lebten selbständig und rund 10% bei Eltern oder Angehörigen. Rund 13% waren ohne festen Wohnsitz. Von einem Gefängnisaufenthalt waren 9% der Klienten betroffen. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind insgesamt eher gering.

Tabelle 80: Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)

Wohnsituation in den letzten 6 Monaten		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Selbständiges Wohnen	Anzahl	1.049	205	1.254
	%	62,0%	58,6%	61,4%
bei Angehörigen / Eltern	Anzahl	167	30	197
	%	9,9%	8,6%	9,7%
Betreutes Wohnen	Anzahl	43	24	67
	%	2,5%	6,9%	3,3%
Heim	Anzahl	52	12	64
	%	3,1%	3,4%	3,1%
JVA	Anzahl	157	28	185
	%	9,3%	8,0%	9,1%
OfW	Anzahl	209	48	257
	%	12,4%	13,7%	12,6%
provisorische Wohnsituation	Anzahl	62	15	77
	%	3,7%	4,3%	3,8%
Notschlafstelle	Anzahl	58	19	77
	%	3,4%	5,4%	3,8%
Sonstiges	Anzahl	19	4	23
	%	1,1%	1,1%	1,1%
Gesamt	Anzahl	1.691	350	2.041

Es zeigt sich, dass Auswärtige in den 6 Monaten vor der Befragung deutlich öfter in gesicherten Verhältnissen lebten als Frankfurter Klienten. Die Klienten aus Frankfurt waren deutlich öfter von prekären Wohnverhältnissen betroffen. Dieser Befund besteht auch für die aktuelle Wohnsituation zum Zeitpunkt der Befragung.

Tabelle 81: Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)

Wohnsituation in den letzten 6 Monaten		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt am Main	außerhalb Frankfurts	
Selbständiges Wohnen	Anzahl	470	766	1.236
	%	52,7%	68,8%	61,6%
bei Angehörigen / Eltern	Anzahl	73	121	194
	%	8,2%	10,9%	9,7%
Betreutes Wohnen	Anzahl	34	33	67
	%	3,8%	3,0%	3,3%
Heim	Anzahl	29	35	64
	%	3,3%	3,1%	3,2%
JVA	Anzahl	91	87	178
	%	10,2%	7,8%	8,9%
OfW	Anzahl	163	87	250
	%	18,3%	7,8%	12,5%
provisorische Wohnsituation	Anzahl	49	24	73
	%	5,5%	2,2%	3,6%
Notschlafstelle	Anzahl	46	30	76
	%	5,2%	2,7%	3,8%
Sonstiges	Anzahl	13	10	23
	%	1,5%	0,9%	1,1%
Gesamt	Anzahl	891	1.114	2.005

5.4 Erwerbssituation

Die Daten zur Erwerbssituation belegen wie in allen Vorjahren, dass die überwiegende Mehrzahl – etwa zwei Drittel der Konsumraumnutzer - arbeitslos ist. Der Anteil der Arbeitslosen ist über alle Jahre stabil, bei rund 65%. Eine Ausnahme bildet das Jahr 2005, als er etwas höher lag.

63% der Männer und 76% der Frauen haben im Jahr 2015 keine Arbeit. Wie in den Vorjahren sind die Frauen häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als die Männer.

26% der Konsumraumnutzer befinden sich in Arbeit. Ein Teil der Klientel ist somit in den Arbeitsmarkt integriert. Der Anteil der Frauen unter den Konsumraumnutzern, die arbeiten, ist mit 14% deutlich geringer als bei den Männern mit 28%.

2% der Klienten (48 Personen) befinden sich entweder in Schule, Studium oder Ausbildung. Weitere 2% nehmen an einem Arbeitsprojekt teil. 5% der Klienten entfallen auf „Sonstiges“, befinden sich also in einer Erwerbssituation, die hier nicht näher definiert wurde.

Tabelle 82: Stammdaten: Erwerbssituation nach Geschlecht

Erwerbssituation			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Arbeitslos	Anzahl		1.064	265	1.329
	%		62,6%	75,9%	64,9%
in Arbeit	Anzahl		481	50	531
	%		28,3%	14,3%	25,9%
Ausbildung	Anzahl		16	5	21
	%		0,9%	1,4%	1,0%
Schule / Studium	Anzahl		22	5	27
	%		1,3%	1,4%	1,3%
Arbeitsprojekt	Anzahl		38	5	43
	%		2,2%	1,4%	2,1%
Sonstiges	Anzahl		78	19	97
	%		4,6%	5,4%	4,7%
Gesamt	Anzahl		1.699	349	2.048
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Wie schon in den Vorjahren liegt die Arbeitslosenquote der Frankfurter über der Arbeitslosenquote derjenigen, die außerhalb Frankfurts wohnen. 71% der Frankfurter und 60% der Auswärtigen sind arbeitslos. Dementsprechend sind 32% der Auswärtigen in Arbeit, aber nur 19% der Frankfurter.

Tabelle 83: Stammdaten: Erwerbssituation nach Wohnort Frankfurt am Main

			Wohnort		Gesamt
			Frankfurt am Main	außerhalb Frankfurts	
Arbeitslos	Anzahl		634	672	1.306
	%		71,2%	59,8%	64,8%
in Arbeit	Anzahl		169	354	523
	%		19,0%	31,5%	26,0%
Ausbildung	Anzahl		7	14	21
	%		0,8%	1,2%	1,0%
Schule / Studium	Anzahl		8	19	27
	%		0,9%	1,7%	1,3%
Arbeitsprojekt	Anzahl		27	14	41
	%		3,0%	1,2%	2,0%
Sonstiges	Anzahl		46	50	96
	%		5,2%	4,5%	4,8%
Gesamt	Anzahl		891	1.123	2.014
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Das Durchschnittsalter von Arbeitslosen unterscheidet sich um 1,4 Jahre vom Durchschnittsalter der Klienten, die aktuell in Arbeit sind. Die Arbeitslosen sind demnach jünger als die Konsumraumnutzer, die nicht arbeitslos sind. Dies bestätigt der Vergleich des

Altersmedian. Auch im Vorjahr ergab der Vergleich der Mittelwerte, dass arbeitslose Klienten etwas jünger waren als nicht arbeitslose Klienten.

Anders formuliert, ist die Arbeitslosigkeit unter den jüngeren Konsumraumnutzern etwas weiter verbreitet als unter den älteren Nutzern. Dies bestätigen weitere Analysen, so der Vergleich von Klienten unter 35 Jahren mit Klienten, die 35 Jahre oder älter sind.

Tabelle 84: Stammdaten: Erwerbssituation (dichotom) nach Durchschnittsalter

Erwerbs-situation	Geschlecht	Durchschnitts-alter	Standard-abweichung	Median	Anzahl
Arbeitslos	Männer	37,70	7,916	37,0	1.063
	Frauen	35,41	7,630	35,0	264
	Gesamt	37,25	7,910	36,0	1.327
Nicht arbeitslos	Männer	38,75	8,412	38,0	635
	Frauen	37,64	9,859	36,0	84
	Gesamt	38,62	8,593	38,0	719

Neuzugänge sind etwas häufiger in Arbeit (30%) als Fortsetzer (24%). Sowohl Neuzugänge als auch Fortsetzer sind überwiegend von Arbeitslosigkeit betroffen. 63% der Neuzugänge und 66% der Fortsetzer sind arbeitslos. Insgesamt sind die Unterschiede in der Erwerbssituation zwischen den beiden Gruppen eher gering.

Tabelle 85: Stammdaten: Erwerbssituation nach Neuzugängen und Fortsetzern

Erwerbssituation			Klienten		Gesamt
			Neuzugänge	Fortsetzer	
Arbeitslos	Anzahl		431	898	1.329
	%		62,6%	66,0%	64,9%
in Arbeit	Anzahl		209	322	531
	%		30,4%	23,7%	25,9%
Ausbildung	Anzahl		9	12	21
	%		1,3%	0,9%	1,0%
Schule / Studium	Anzahl		12	15	27
	%		1,7%	1,1%	1,3%
Arbeitsprojekt	Anzahl		9	34	43
	%		1,3%	2,5%	2,1%
Sonstiges	Anzahl		18	79	97
	%		2,6%	5,8%	4,7%
Gesamt	Anzahl		688	1.360	2.048
	%		100,0%	100,0%	100,0%

5.5 Nutzung von Hilfeangeboten und Unterstützungsbedarf

Die wichtigste Drogenhilfeeinrichtung für die Klientinnen und Klienten der Konsumräume sind auch 2015 wieder die niedrighschwelligten Krisenzentren und Kontaktläden. 88% der Klientinnen und 89% der Klienten geben an, eine dieser Einrichtungen in den letzten 30 Tagen genutzt zu haben. Dazu sind auch die niedrighschwelligten Hilfeangebote der Konsumräume zu

zählen. An zweiter Stelle der Nennungen steht wieder die Nutzung einer Drogenberatung, von der 21% der Männer und 29% der Frauen Gebrauch gemacht haben.

Anders als im Vorjahr wird am dritthäufigsten die Nutzung von Notschlafstellen genannt. 13% der befragten Männer und 16% der befragten Frauen haben dieses Angebot genutzt.

Es folgt die Nennung einer medikamentengestützten Behandlung (12%) und einer Entgiftung (9%). Eher selten werden ambulante bzw. stationäre Therapien, Tagesruhebetten, betreutes Wohnen sowie Arbeits- und Beschäftigungsprojekte genannt.

Tabelle 86: Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)

Nutzung Drogenhilfe		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Krisenzentren / Kontaktladen	Anzahl	1.108	245	1.353
	%	89,2%	87,5%	88,9%
Notschlafstelle	Anzahl	162	45	207
	%	13,0%	16,1%	13,6%
Tagesruhebetten	Anzahl	26	18	44
	%	2,1%	6,4%	2,9%
Drogenberatung	Anzahl	262	80	342
	%	21,1%	28,6%	22,5%
Medikamentengestützte Behandlung	Anzahl	148	39	187
	%	11,9%	13,9%	12,3%
Entgiftung	Anzahl	107	35	142
	%	8,6%	12,5%	9,3%
Ambulante Therapie / Reha	Anzahl	19	3	22
	%	1,5%	1,1%	1,4%
Stationäre Therapie / Reha	Anzahl	51	8	59
	%	4,1%	2,9%	3,9%
Betreutes Wohnen	Anzahl	17	14	31
	%	1,4%	5,0%	2,0%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	Anzahl	14	4	18
	%	1,1%	1,4%	1,2%
Gesamt	Anzahl	1.242	280	1.522

Wie in den Vorjahren nutzen die Klientinnen und Klienten aus Frankfurt vor allem die Notschlafstellen, aber auch die Tagesruhebetten häufiger als Auswärtige. Dieser Befund steht offenbar im Zusammenhang mit dem höheren Anteil von Frankfurter Konsumraumnutzern, die in prekären Wohnverhältnissen leben (vgl. Kapitel 5.3). 2015 nutzen die Frankfurter Klienten außerdem vergleichsweise etwas häufiger als Auswärtige die Krisenzentren und das Angebot eines Arbeits- und Beschäftigungsprojektes. Auswärtige hingegen nutzen etwas öfter als Frankfurter Klienten abstinenzorientierte Angebote (Entgiftung, stationäre Therapie, ambulante Therapie).

Tabelle 87: Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)

Nutzung Drogenhilfe		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt am Main	außerhalb Frankfurts	
Krisenzentren / Kontaktladen	Anzahl	633	702	1.335
	%	90,9%	87,1%	88,9%
Notschlafstelle	Anzahl	130	72	202
	%	18,7%	8,9%	13,4%
Tagesruhebetten	Anzahl	26	15	41
	%	3,7%	1,9%	2,7%
Drogenberatung	Anzahl	160	179	339
	%	23,0%	22,2%	22,6%
Medikamentengestützte Behandlung	Anzahl	84	103	187
	%	12,1%	12,8%	12,5%
Entgiftung	Anzahl	52	89	141
	%	7,5%	11,0%	9,4%
Ambulante Therapie / Reha	Anzahl	8	13	21
	%	1,1%	1,6%	1,4%
Stationäre Therapie / Reha	Anzahl	21	38	59
	%	3,0%	4,7%	3,9%
Betreutes Wohnen	Anzahl	17	14	31
	%	2,4%	1,7%	2,1%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	Anzahl	17	1	18
	%	2,4%	0,1%	1,2%
Gesamt	Anzahl	696	806	1.502

Die nächsten drei Tabellen bieten einen Altersvergleich zwischen den Nutzern und den Nicht-Nutzern von verschiedenen Angeboten der Frankfurter Drogenhilfe. Bezugsgröße sind jeweils alle Klienten, die zum Zeitpunkt der Befragung in den vergangenen 30 Tagen mindestens ein Angebot der Drogenhilfe genutzt haben.

Krisenzentren werden demnach häufiger von älteren Klienten (Durchschnittsalter 38,1 Jahre) genutzt. Das Durchschnittsalter der Nicht-Nutzer dieses Angebots liegt 1,4 Jahre niedriger, also bei 36,7 Jahren.

Tabelle 88: Stammdaten: Nutzung von Krisenzentren/Kontaktläden (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter

Krisenzentren / Kontaktladen	Geschlecht	Durchschnitts- alter	Standard- abweichung	Median	Anzahl
Keine Nutzung	Männer	37,14	7,812	37,0	134
	Frauen	35,17	9,054	34,0	35
	Gesamt	36,73	8,096	36,0	169
Nutzung	Männer	38,46	8,085	38,0	1.107
	Frauen	36,36	8,001	35,0	244

Gesamt	38,08	8,108	37,0	1.351
--------	-------	-------	------	-------

Auch die Drogenberatung wird eher von etwas älteren Klienten genutzt. Der durchschnittliche Altersunterschied zwischen Nutzern und Nicht-Nutzern ist hier gering ausgeprägt.

Tabelle 89: Stammdaten: Nutzung einer Drogenberatung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter

Drogenberatung	Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
Keine Nutzung	Männer	38,21	8,029	37,0	979
	Frauen	36,03	7,970	35,0	199
	Gesamt	37,84	8,057	37,0	1.178
Nutzung	Männer	38,74	8,195	38,0	262
	Frauen	36,65	8,558	35,0	80
	Gesamt	38,25	8,316	38,0	342

Nutzer einer Notschlafstelle sind im Durchschnitt 0,3 Jahre älter als die Vergleichsgruppe, die dieses Angebot nicht genutzt hat. Auch hier besteht also nur eine geringe Differenz im Durchschnittsalter.

Tabelle 90: Stammdaten: Nutzung einer Notschlafstelle (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter

Notschlafstelle	Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
Keine Nutzung	Männer	38,27	8,041	37,0	1.080
	Frauen	36,12	8,167	35,0	234
	Gesamt	37,89	8,102	37,0	1.314
Nutzung	Männer	38,67	8,231	38,0	161
	Frauen	36,64	8,029	35,0	45
	Gesamt	38,23	8,211	37,0	206

Es zeigen sich auch 2015 Unterschiede zwischen Neuzugängen und Fortsetzern. So haben 93% der Fortsetzer und 78% der Neuzugänge zum Zeitpunkt der Befragung in den vergangenen dreißig Tagen ein Krisenzentrum oder einen Kontaktladen aufgesucht. Zudem nutzen die Fortsetzer auch etwas häufiger die Notschlafstellen. Neuzugänge haben hingegen prozentual häufiger die Nutzung von Entgiftungen und stationären Therapien angegeben.

Tabelle 91: Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen und Fortsetzern (Mehrfachantworten)

Nutzung Drogenhilfe		Klienten		Gesamt
		Neuzugänge	Fortsetzer	
Krisenzentren / Kontaktladen	Anzahl	295	1.058	1.353
	%	77,6%	92,6%	88,9%
Notschlafstelle	Anzahl	45	162	207
	%	11,8%	14,2%	13,6%
Tagesruhebetten	Anzahl	10	34	44
	%	2,6%	3,0%	2,9%
Drogenberatung	Anzahl	86	256	342
	%	22,6%	22,4%	22,5%
Medikamentengestützte Behandlung	Anzahl	46	141	187
	%	12,1%	12,3%	12,3%
Entgiftung	Anzahl	48	94	142
	%	12,6%	8,2%	9,3%
Ambulante Therapie / Reha	Anzahl	9	13	22
	%	2,4%	1,1%	1,4%
Stationäre Therapie / Reha	Anzahl	28	31	59
	%	7,4%	2,7%	3,9%
Betreutes Wohnen	Anzahl	8	23	31
	%	2,1%	2,0%	2,0%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	Anzahl	2	16	18
	%	0,5%	1,4%	1,2%
Gesamt	Anzahl	380	1.142	1.522

Die folgenden Tabellen geben den Unterstützungsbedarf der Klienten wieder. Am häufigsten wurde hier die Entgiftung genannt. 35% der Männer und 33% der Frauen streben eine Entgiftung an. Am zweithäufigsten wurde von den Klienten der Unterstützungsbedarf bezüglich Wohnung (30%) genannt, am dritthäufigsten bezüglich Arbeit (30%). Den Wunsch, eine Therapie zu machen, nennen 27% der Befragten – Frauen häufiger als Männer. 24% der Klienten wünschen sich Unterstützungsbedarf, um eine Substitution zu erhalten – auch hier liegt der Prozentwert bei den Frauen etwas höher als bei den Männern. Der Bedarf nach einer Drogenberatung wird wie im Vorjahr eher selten genannt. Am seltensten nennen die Klienten den Bedarf nach medizinischer Behandlung.

Hierbei verschieben sich die Prioritäten von Jahr zu Jahr leicht. 2014 wurde, anders als 2015, am häufigsten der Unterstützungsbedarf bezüglich einer Therapie genannt und am zweithäufigsten bezüglich einer Entgiftung.

Tabelle 92: Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Geschlecht (Mehrfachantworten)

Unterstützungsbedarf		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Substitution	Anzahl	133	42	175
	%	23,3%	27,5%	24,1%
Entgiftung	Anzahl	198	51	249
	%	34,6%	33,3%	34,3%
Therapie	Anzahl	152	46	198
	%	26,6%	30,1%	27,3%
Drogenberatung	Anzahl	84	24	108
	%	14,7%	15,7%	14,9%
Medizinische Behandlung	Anzahl	40	11	51
	%	7,0%	7,2%	7,0%
Arbeit	Anzahl	174	43	217
	%	30,4%	28,1%	29,9%
Wohnung	Anzahl	170	48	218
	%	29,7%	31,4%	30,1%
Gesamt	Anzahl	572	153	725

Die nächsten drei Tabellen bieten den Altersvergleich zwischen Klienten, die einen bestimmten Unterstützungsbedarf geäußert haben, und anderen Klienten, die diesen Wunsch nicht äußerten. Bezugsgröße sind in den folgenden Tabellen jeweils alle Klienten, die mindestens einen Bedarf genannt haben.

Was den Unterstützungswunsch „Entgiftung“ betrifft, zeigt sich kein deutlicher Unterschied im Durchschnittsalter von Klienten, die gerne eine Entgiftung in Anspruch nehmen würden, und Klienten, die andere Unterstützungswünsche äußerten. Vergleicht man geschlechtsspezifisch, dann zeigt sich, dass bei den älteren Klientinnen ein etwas höherer Bedarf nach diesem Angebot besteht. So sind die Frauen mit diesem Bedarf im Durchschnitt fast 2,4 Jahre älter als Frauen mit anderen Hilfewünschen.

Tabelle 93: Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Entgiftung“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Unterstützungsbedarf Entgiftung	Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
Kein Bedarf	Männer	38,77	8,052	38,0	374
	Frauen	35,64	7,854	35,0	102
	Gesamt	38,10	8,105	37,0	476
Bedarf	Männer	37,62	7,093	37,0	198
	Frauen	38,00	7,608	36,0	51
	Gesamt	37,70	7,187	37,0	249

Der Wunsch nach Hilfe bei der Suche nach einer Wohnung wird eher von älteren Klienten geäußert: Der Vergleich des Durchschnittsalter ergibt, dass Klienten mit diesem Bedarf durchschnittlich 1,6 Jahre älter sind als die Gruppe der Klienten mit anderen Hilfewünschen.

Tabelle 94: Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Wohnung“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Unterstützungsbedarf Wohnung	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	Median	Anzahl
Kein Bedarf	Männer	37,97	7,617	37,5	402
	Frauen	35,53	7,731	35,0	105
	Gesamt	37,47	7,697	37,0	507
Bedarf	Männer	39,32	7,987	39,0	170
	Frauen	38,38	7,761	36,5	48
	Gesamt	39,11	7,930	38,0	218

Bezüglich der Arbeitssuche hingegen äußern eher die etwas jüngeren Klienten einen Hilfebedarf. Sie sind im Durchschnitt 0,8 Jahre jünger als die Vergleichsgruppe mit anderen Hilfewünschen.

Tabelle 95: Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Arbeit“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Unterstützungsbedarf Arbeit	Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
Kein Bedarf	Männer	38,55	7,771	38,0	398
	Frauen	36,91	7,982	36,0	110
	Gesamt	38,19	7,839	38,0	508
Bedarf	Männer	37,97	7,698	37,0	174
	Frauen	35,19	7,362	36,0	43
	Gesamt	37,42	7,696	37,0	217

Fortsetzer haben wie im Vorjahr mehr Unterstützungsbedarf bei der Suche nach einer Wohnung und auch etwas mehr Bedarf bei der Suche nach Arbeit – bei den Fortsetzern spielen also die Lebensumstände eine wichtigere Rolle. Außerdem äußern Fortsetzer im Jahr 2015 auch etwas mehr Unterstützungsbedarf bezüglich einer Entgiftung. Neuzugänge hingegen haben einen höheren Bedarf, was Substitution und Drogenberatung betrifft.

Tabelle 96: Stammdaten: Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Neuzugängen und Fortsetzern (Mehrfachantworten)

Unterstützungsbedarf		Klienten		Gesamt	
		Neuzugänge	Fortsetzer		
Substitution	Anzahl	48	127	175	
	%	28,6%	22,8%	24,1%	
Entgiftung	Anzahl	52	197	249	
	%	31,0%	35,4%	34,3%	
Therapie	Anzahl	46	152	198	
	%	27,4%	27,3%	27,3%	
Drogenberatung	Anzahl	32	76	108	
	%	19,0%	13,6%	14,9%	
Medizinische Behandlung	Anzahl	10	41	51	
	%	6,0%	7,4%	7,0%	
Arbeit	Anzahl	46	171	217	
	%	27,4%	30,7%	29,9%	
Wohnung	Anzahl	33	185	218	
	%	19,6%	33,2%	30,1%	
Gesamt		Anzahl	168	557	725

5.6 Gesundheitliche Situation

Die Fragen zur gesundheitlichen Situation der Nutzer beziehen sich auf eine ärztliche Behandlung in Zusammenhang mit ihrem Drogenkonsum und auf HIV- und Hepatitis-Infektionen.

55% der Nutzer der Konsumräume waren in den letzten 30 Tagen vor der Befragung in ärztlicher Behandlung. Im Vorjahr war dieser Wert genauso hoch. Es zeigt sich auch der gleiche geschlechtsspezifische Unterschied wie in den Vorjahren: Frauen sind deutlich häufiger in ärztlicher Behandlung als Männer.

Tabelle 97: Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Ärztliche Behandlung	Anzahl	886	219	1.105
	%	53,0%	64,0%	54,9%
Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	786	123	909
	%	47,0%	36,0%	45,1%
Gesamt	Anzahl	1.672	342	2.014
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Der Bedarf an ärztlicher Behandlung in Zusammenhang mit dem Drogenkonsum steigt mit dem Alter. Auch dies hat sich schon in den Vorjahren gezeigt. So sind die Konsumraumnutzer in ärztlicher Behandlung im Durchschnitt 1,2 Jahre älter als diejenigen ohne eine ärztliche Behandlung in den letzten 30 Tagen.

Tabelle 98: Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Geschlecht		Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
Ärztliche Behandlung	Männer	38,59	8,463	38,0	885
	Frauen	36,88	8,192	36,0	218
	Gesamt	38,26	8,434	37,0	1.103
Keine ärztliche Behandlung	Männer	37,52	7,716	37,0	786
	Frauen	34,46	8,264	33,0	123
	Gesamt	37,11	7,858	36,0	909

48% der Neuzugänge und 58% der Fortsetzer haben in den vergangenen 30 Tagen vor der Befragung eine Ärztin oder einen Arzt aufgesucht. In beiden Gruppen geben prozentual mehr Frauen als Männer eine ärztliche Behandlung an.

Tabelle 99: Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht

Geschlecht			Klienten		Gesamt
			Neuzugänge	Fortsetzer	
Männer	Ärztliche Behandlung	Anzahl	253	633	886
		%	45,4%	56,8%	53,0%
	Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	304	482	786
		%	54,6%	43,2%	47,0%
Gesamt		Anzahl	557	1.115	1.672
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Frauen	Ärztliche Behandlung	Anzahl	68	151	219
		%	59,1%	66,5%	64,0%
	Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	47	76	123
		%	40,9%	33,5%	36,0%
Gesamt		Anzahl	115	227	342
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Gesamt	Ärztliche Behandlung	Anzahl	321	784	1.105
		%	47,8%	58,4%	54,9%
	Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	351	558	909
		%	52,2%	41,6%	45,1%
Gesamt		Anzahl	672	1.342	2.014
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Die folgende Analyse bezieht sich auf die Infektion mit den Viren HIV sowie Hepatitis B und C.

1.932 Personen (43% aller Konsumraumnutzer des Jahres 2015) haben angegeben, ob jemals ein HIV-Test durchgeführt wurde; 93% von ihnen haben einen Test durchführen lassen und 7% haben keinen Test durchführen lassen.

Weitere 43 Personen (1% aller Konsumraumnutzer) verweigerten die Antwort und 34 Personen (1%) antworteten mit "ich weiß nicht". Zu allen übrigen Konsumraumnutzern liegen keine Angaben vor.

Tabelle 100: Stammdaten: HIV-Test nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
HIV-Test durchgeführt	ja	Anzahl	1.480	311	1.791
		%	92,7%	92,6%	92,7%
	nein	Anzahl	116	25	141
		%	7,3%	7,4%	7,3%
Gesamt	Anzahl		1.596	336	1.932
	%		100,0%	100,0%	100,0%

1.739 Personen haben angegeben, ob das Testergebnis positiv oder negativ war. Damit haben 39% aller Konsumraumnutzer ihr HIV-Testergebnis genannt. Weitere 4 Personen verweigerten hier die Antwort, und 11 Personen gaben an, das Testergebnis nicht zu wissen.

96,4% der HIV-Testergebnisse sind negativ und 3,6% HIV-positiv. Der Anteil der HIV-Infizierten liegt um 0,6 Prozentpunkte höher als im Vorjahr – dieser Anstieg kann aber mit Ungenauigkeiten im Erhebungssystem zusammenhängen und muss nicht einer tatsächlichen Zunahme an HIV-Infektionen entsprechen. Denn es werden nicht alle Klienten befragt. Gaben im Vorjahr 68 Personen eine HIV-Infektion an, so tun dies im Jahr 2015 63 Personen.

Unter den Frauen ist eine HIV-Infektion weiter verbreitet als unter den Männern. 2,8% der Männer und 7,6% der Frauen betroffen.

Tabelle 101: Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
HIV Testergebnis	HIV-negativ	Anzahl	1.398	278	1.676
		%	97,2%	92,4%	96,4%
	HIV-positiv	Anzahl	40	23	63
		%	2,8%	7,6%	3,6%
Gesamt	Anzahl		1.438	301	1.739
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Differenziert man die Daten zu den HIV-Infektionen weiter nach Neuzugängen und Fortsetzern, dann zeigt sich, dass HIV-Infektionen bei den Neuzugängen mit 2,3% relativ selten sind. Bei den Fortsetzern liegt der Anteil mit 4,2% höher.

Insbesondere die Frauen unter den Fortsetzern weisen mit 9,2% eine hohe HIV-Infektionsrate aus. Schon in den Vorjahren zeigte sich, dass die weiblichen Fortsetzer vergleichsweise am häufigsten von einer HIV-Infektion betroffen sind.

Tabelle 102: Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

HIV Testergebnis			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	HIV-negativ	Anzahl	420	91	511
		%	98,1%	95,8%	97,7%
	HIV-positiv	Anzahl	8	4	12
		%	1,9%	4,2%	2,3%
Gesamt		Anzahl	428	95	523
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	HIV-negativ	Anzahl	978	187	1.165
		%	96,8%	90,8%	95,8%
	HIV-positiv	Anzahl	32	19	51
		%	3,2%	9,2%	4,2%
Gesamt		Anzahl	1.010	206	1.216
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Zu 1.165 Personen liegt eine Angabe vor, wann der letzte HIV-Test erfolgte. 41% der Tests fanden 2015 statt, weitere 43% erfolgten 2014. Die übrigen Tests liegen schon länger zurück.

Tabelle 103: Stammdaten: Jahr des letzten HIV-Tests nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Letzter HIV Test	2013 oder früher	Anzahl	154	25	179
		%	16,1%	12,1%	15,4%
	2014	Anzahl	403	103	506
		%	42,1%	49,8%	43,4%
	2015	Anzahl	401	79	480
		%	41,9%	38,2%	41,2%
Gesamt		Anzahl	958	207	1.165
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Von allen 4.503 Konsumraumnutzern im Jahr 2015 haben 1.944 Personen angegeben, ob jemals ein Test auf Hepatitis B / C durchgeführt wurde. Somit liegen zu 43% der gesamten Klientel Angaben vor.

Von diesen 1.944 Personen haben 95% einen Test durchführen lassen und 5% haben dies nicht getan. Weitere 43 Personen (1% aller Konsumraumnutzer) haben die Antwort verweigert, und 25 Personen (1%) haben mit "ich weiß nicht" geantwortet. Zu den übrigen Konsumraumnutzern liegen keine Angaben vor.

Tabelle 104: Stammdaten: Test auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Hepatitis B oder C Test durchgeführt	ja	Anzahl	1.524	315	1.839
		%	94,7%	94,0%	94,6%
	nein	Anzahl	85	20	105
		%	5,3%	6,0%	5,4%
Gesamt	Anzahl	1.609	335	1.944	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	

1.761 Personen haben Angaben gemacht, ob eine Infektion vorliegt oder nicht. Damit liegen Testergebnisse zu 39% aller Konsumraumnutzer vor. Weitere 3 Personen haben bei dieser Frage die Antwort verweigert, und 17 Personen haben angegeben, das Testergebnis nicht zu kennen.

58% der Tests haben ergeben, dass keine Hepatitis-Infektion vorliegt. 40% der Klienten sind von einer Hepatitis-C-Infektion betroffen und 1% von einer Hepatitis-B-Infektion. 1% der Klienten ist mit Hepatitis B und mit Hepatitis C infiziert. Es bestehen nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede.

Damit ergeben 42% der Tests, dass eine Infektion mit Hepatitis (B und / oder C) vorliegt. Im Vorjahr waren es 44%. In der Tendenz gehen die Infektionsraten hier von Jahr zu Jahr zurück. Im Jahr 2004 waren noch 66% der Klienten von HCV, HBV oder beiden betroffen. Allerdings sei auch hier auf die Ungenauigkeiten im Erhebungssystem verwiesen – es wird nur ein Teil der Klientel befragt.

Tabelle 105: Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Geschlecht

Hepatitis Testergebnis			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
keine Hepatitis	Anzahl	846	170	1.016	
	%	58,0%	56,3%	57,7%	
Hepatitis B	Anzahl	15	4	19	
	%	1,0%	1,3%	1,1%	
Hepatitis C	Anzahl	585	122	707	
	%	40,1%	40,4%	40,1%	
Hepatitis B und Hepatitis C	Anzahl	13	6	19	
	%	0,9%	2,0%	1,1%	
Gesamt	Anzahl	1.459	302	1.761	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	

Differenziert man die Angaben nach dem Alter, zeigt sich wie in den Vorjahren, dass jüngere Nutzer weniger häufig von Hepatitis-Infektionen betroffen sind als ältere Nutzer.

So beträgt das Durchschnittsalter der Konsumraumnutzer, die nicht mit einem Hepatitis-Virus infiziert sind, 37,3 Jahre; dagegen liegt das Durchschnittsalter derjenigen, die mit einer Hepatitis infiziert sind, bei 38,7 Jahren, also 1,4 Jahre höher.

Der Vergleich der Altersklassen ergibt: Klienten, die unter 25 Jahre alt sind, weisen zu 27% eine Infektion auf. Hingegen sind Klienten, die 50 Jahre und älter sind, in 50% der Fälle infiziert.

Tabelle 106: Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Hepatitis dichotom	Geschlecht	Durchschnitts- -alter	Standard- abweichung	Median	Anzahl
keine Hepatitis	Männer	37,70	8,164	37,0	845
	Frauen	35,46	8,203	35,0	170
	Gesamt	37,33	8,209	36,0	1.015
Hepatitis B und / oder Hepatitis C	Männer	39,04	7,875	38,0	613
	Frauen	36,90	8,243	35,0	131
	Gesamt	38,67	7,977	38,0	744

Neuzugänge sind weniger häufig mit dem Hepatitis C-Virus infiziert als Fortsetzer. Bezüglich der Infektion mit dem Hepatitis-B-Virus bzw. mit beiden Viren bestehen fast keine Unterschiede.

Insgesamt weisen 36% der Neuzugänge und 45% der Fortsetzer Hepatitis-Infektionen (HBV, HCV oder beides) auf.

Tabelle 107: Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Neuzugängen und Fortsetzern

Hepatitis Testergebnis		Klienten		Gesamt
		Neuzugänge	Fortsetzer	
keine Hepatitis	Anzahl	345	671	1.016
	%	64,0%	54,9%	57,7%
Hepatitis B	Anzahl	5	14	19
	%	0,9%	1,1%	1,1%
Hepatitis C	Anzahl	182	525	707
	%	33,8%	43,0%	40,1%
Hepatitis B und Hepatitis C	Anzahl	7	12	19
	%	1,3%	1,0%	1,1%
Gesamt	Anzahl	539	1.222	1.761
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Zu 1.232 Personen liegt eine Angabe vor, wann der letzte Hepatitis-Test erfolgte. 41% der Tests fanden 2015 statt, weitere 43% der Tests erfolgten 2014. Die übrigen Tests liegen schon länger zurück.

Tabelle 108: Stammdaten: Jahr des letzten Tests auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht

Letzter Hepatitis Test		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
2013 oder früher	Anzahl	173	29	202
	%	16,9%	13,7%	16,4%
2014	Anzahl	422	103	525
	%	41,3%	48,8%	42,6%
2015	Anzahl	426	79	505
	%	41,7%	37,4%	41,0%
Gesamt	Anzahl	1.021	211	1.232
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Drogenkonsumenten, die intravenös konsumieren, zählen zu den besonderen Risikogruppen für hepatische Infektionen, insbesondere jedoch für eine Hepatitis-C-Infektion. Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht stellt fest, dass Hepatitis C unter injizierenden Drogenkonsumenten in Europa die am weitesten verbreitete Infektionskrankheit ist. (vgl. EMCDDA 2015).

Nach Angaben des Robert-Koch-Instituts gehen in Deutschland 76% aller gemeldeten Hepatitis-C-Infektionen im Jahr 2015 (HCV-Erstdiagnosen), zu denen der wahrscheinliche Übertragungsweg bekannt ist, auf intravenösen Drogengebrauch zurück. Hierbei ist zu beachten, dass die Mehrheit aller Übertragungswege (76,1%) für die gemeldeten Fälle im Jahr 2015 unbekannt ist (vgl. RKI 2016).

6 Ein- und Mehrfachnutzer

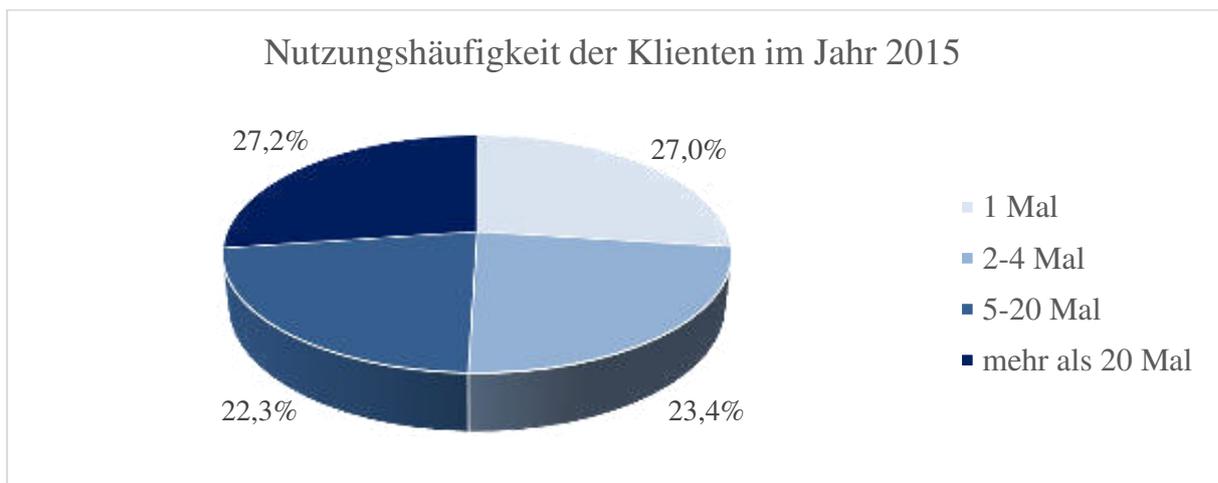
In diesem Kapitel wurde den personenbezogenen Daten der Konsumraumnutzer die Anzahl der Konsumvorgänge zugefügt, die sie im Laufe des Jahres 2015 unternommen haben. Diese Anzahl wird im Folgenden als Nutzungshäufigkeit bezeichnet. Jeder Klient hat mindestens einmal einen Konsumraum genutzt. Die höchste registrierte Nutzungshäufigkeit liegt 2015 bei 1.517 – ein Konsumraumnutzer hat also im Jahr 2015 1.517 Konsumvorgänge unternommen.⁷

Zu 30 Personen liegen keine Angaben zur Nutzungshäufigkeit vor, dennoch aber Gesundheitsdaten. Diese 30 Personen haben offenbar zunächst Angaben zu ihrer gesundheitlichen und sozialen Situation gemacht, dann aber die Einrichtung verlassen und nicht zum Konsumieren genutzt. Daher beziehen sich die folgenden Analysen auf 4.453 Personen.

6.1 Nutzungshäufigkeit und Verteilung auf die Konsumräume

Die Klientel lässt sich in vier Gruppen einteilen. 27% nutzen die Frankfurter Konsumräume einmal im Jahr 2015. Weitere 23% unternehmen im Jahr 2015 zwei bis vier Konsumvorgänge. Auf die Gruppe der Nutzer, die fünf bis zwanzig Konsumraumnutzungen aufweisen, entfallen 22% der Klienten. 27% aller Nutzer kommen häufiger als zwanzig Mal in die Konsumräume.

Abbildung 20: Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume (in%)



Dieses Ergebnis entspricht in etwa den Befunden aus den Jahren 2003 bis 2014. Es stimmt ferner überein mit nationalen und internationalen Angaben aus früheren Jahren, die ebenfalls auf eine hohe Anzahl von Einmalnutzern hinweisen (Stöver et al. 2015, Dubois-Arber et al. 2008, Hedrich 2004, 34ff; Kimber et al. 2003; Kaldor et al. 2002).

Tabelle 109: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit 2014 und 2015

⁷ Die rund 4.000 Konsumvorgänge und 20 Personen, die nicht gespeichert wurden (Kapitel 2.5), können nicht in die Analysen eingehen, da statistisch nichts über die Personen und die Konsumvorgänge bekannt ist.

			2014	2015
Nutzung	1 Mal	Anzahl	999	1.202
		%	25,9%	27,0%
	2-4 Mal	Anzahl	874	1.043
		%	22,6%	23,4%
	5-20 Mal	Anzahl	872	995
		%	22,6%	22,3%
	mehr als 20 Mal	Anzahl	1.119	1.213
		%	29,0%	27,2%
Gesamt	Anzahl	3.864	4.453	
	%	100,0%	100,0%	

6.2 Ausgewählte soziodemografische Merkmale und Nutzungshäufigkeit

Errechnet man den Mittelwert – Konsumvorgänge pro Konsumraumnutzer im Jahr 2015 – erhält man eine durchschnittliche Nutzungshäufigkeit von rund 40 Konsumvorgängen pro Konsumraumnutzer. In den Vorjahren lag die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit etwas höher. 2012 bis 2014 wurden jeweils rund 43 Konsumvorgänge pro Nutzer registriert. Der Rückgang ist wahrscheinlich auf die umfangreichen Umbaumaßnahmen im Konsumraum Niddastraße und den dadurch phasenweise eingeschränkten Betrieb zurückzuführen (Kapitel 2.4.2).

Betrachtet man den Median der Nutzungshäufigkeit (4 Mal), so fällt die erhebliche Abweichung vom Mittelwert auf. Der Median von 4 bedeutet hier, dass die Hälfte der Konsumraumnutzer ein bis vier Mal einen Konsumraum aufgesucht haben; die andere Hälfte kam vier Mal oder öfter in die Konsumräume. Die hohen Mittelwerte entstehen also von Konsumraumnutzern, die sehr häufig einen Konsumraum aufsuchen.

Die Nutzungshäufigkeiten sind für beide Geschlechter sehr ähnlich, wie der folgenden Tabelle zu entnehmen ist. Die Klienten beider Geschlechter weisen im Durchschnitt rund 40 Konsumvorgänge pro Jahr auf.

Tabelle 110: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht⁸

Geschlecht	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Standardabweichung	Median	Anzahl
Männer	39,79	107,943	4,0	3.755
Frauen	40,30	83,168	5,0	698
Gesamt	39,87	104,441	4,0	4.453

471 Personen haben mehr als 100 Mal die Konsumräume aufgesucht (vgl. Kapitel 7). Sieben Personen haben die Konsumräume mehr als 1.000 Mal genutzt.

⁸ Die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit wurde auf der Basis der vorliegenden Daten berechnet. Bezieht man hier die Schätzung zu den nicht gespeicherten Daten aus dem Konsumraum Niddastraße ein, erhält man einen Wert von 40,3 Konsumvorgängen pro Jahr und pro Person. Auch dann beträgt die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit also rund 40.

Relativ deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestehen in der Gruppe der Nutzer, die mehr als 20 Mal die Konsumräume genutzt haben. In dieser Gruppe sind mit 32% mehr Frauen vertreten als Männer mit 26%. In der Gruppe der Nutzer, die zwei bis vier Mal einen Konsumraum aufsuchten, sind hingegen mehr Männer (24%) als Frauen (20%) vertreten. Die übrigen Unterschiede sind eher gering.

Tabelle 111: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Nutzung	1 Mal	Anzahl	1.011	191	1.202
		%	26,9%	27,4%	27,0%
	2-4 Mal	Anzahl	904	139	1.043
		%	24,1%	19,9%	23,4%
	5-20 Mal	Anzahl	852	143	995
		%	22,7%	20,5%	22,3%
	mehr als 20 Mal	Anzahl	988	225	1.213
		%	26,3%	32,2%	27,2%
Gesamt		Anzahl	3.755	698	4.453
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Untersucht man das Durchschnittsalter in den verschiedenen Nutzergruppen, zeigt sich, dass die Altersunterschiede insgesamt eher gering sind. Die Einmalnutzer weisen das höchste Durchschnittsalter auf. Es lassen sich keine eindeutigen Trends ableiten.

Bei den Männern bilden die Einmalnutzer eine durchschnittlich etwas ältere Gruppe. Fast identisch ist das Durchschnittsalter hier bei den Nutzern mit mehr als 20 Konsumvorgängen. Die Nutzer mit zwei bis vier Konsumvorgängen bilden hingegen eine durchschnittlich etwas jüngere Gruppe.

Bei den Frauen sind die Nutzerinnen mit mehr als 20 Konsumvorgängen durchschnittlich am jüngsten und die Einmalnutzerinnen durchschnittlich am ältesten.

Tabelle 112: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Geschlecht	Nutzung	Durchschnitts- alter	Standard- abweichung	Median	Anzahl
Männer	1 Mal	39,12	8,634	38,00	1.010
	2-4 Mal	38,06	8,250	37,00	904
	5-20 Mal	38,61	7,964	38,00	851
	mehr als 20 Mal	39,11	7,912	38,00	988
	Gesamt	38,75	8,213	38,00	3.753
Frauen	1 Mal	37,83	9,515	36,00	191
	2-4 Mal	37,22	7,945	35,50	138
	5-20 Mal	36,80	8,525	35,00	143
	mehr als 20 Mal	36,32	8,016	35,00	225
	Gesamt	37,01	8,544	36,00	697
Gesamt	1 Mal	38,92	8,788	38,00	1.201
	2-4 Mal	37,95	8,212	37,00	1.042
	5-20 Mal	38,35	8,068	37,00	994
	mehr als 20 Mal	38,59	8,002	38,00	1.213
	Gesamt	38,47	8,289	37,00	4.450

Eine Analyse des Zusammenhangs zwischen der durchschnittlichen Nutzungshäufigkeit und dem Wohnort ergibt wie in den Vorjahren, dass die Frankfurter Klientel die Konsumräume durchschnittlich am häufigsten nutzt (Ø 56 Mal). Die Klienten aus Hessen nutzen die Konsumräume weniger oft (Ø 39 Mal), und die aus anderen Bundesländern am seltensten (Ø 18 Mal).

Seit 2010 weisen die männlichen Klienten, die in Frankfurt am Main leben, die höchste Nutzungshäufigkeit aller Vergleichsgruppen auf.

Tabelle 113: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Wohnort und Geschlecht

Geschlecht	Wohnort	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Standard- abweichung	Median	Anzahl
Männer	Frankfurt am Main	57,58	131,803	8,0	1.538
	Hessen	38,88	102,985	4,0	981
	andere Bundesländer	17,35	61,120	2,0	1.170
	Gesamt	39,85	107,398	4,0	3.689
Frauen	Frankfurt am Main	48,23	90,997	10,0	359
	Hessen	40,33	73,394	5,0	147
	andere Bundesländer	25,18	72,982	2,0	184
	Gesamt	40,40	83,381	5,0	690
Gesamt	Frankfurt am Main	55,81	125,139	9,0	1.897
	Hessen	39,07	99,602	5,0	1.128
	andere Bundesländer	18,41	62,890	2,0	1.354
	Gesamt	39,94	103,974	4,0	4.379

Die höchste Arbeitslosenquote findet sich bei den Klienten, die mehr als 20 Mal die Konsumräume genutzt haben: 67% dieser Personen sind von Arbeitslosigkeit betroffen. Sowohl

bei den Frauen als auch bei den Männern ist die Gruppe der häufigen Nutzer (mehr als 20 Mal) prozentual am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen.

Tabelle 114: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Erwerbssituation (dichotom) und Geschlecht

Geschlecht			Nutzung				Gesamt
			1 Mal	2-4 Mal	5-20 Mal	mehr als 20 Mal	
Männer	Arbeitslos	Anzahl	158	203	230	459	1050
		%	60,5%	60,8%	62,5%	64,6%	62,7%
	Nicht arbeitslos	Anzahl	103	131	138	252	624
		%	39,5%	39,2%	37,5%	35,4%	37,3%
	Gesamt	Anzahl	261	334	368	711	1674
		%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Frauen	Arbeitslos	Anzahl	47	45	46	124	262
		%	78,3%	72,6%	69,7%	78,5%	75,7%
	Nicht arbeitslos	Anzahl	13	17	20	34	84
		%	21,7%	27,4%	30,3%	21,5%	24,3%
	Gesamt	Anzahl	60	62	66	158	346
		%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Gesamt	Arbeitslos	Anzahl	205	248	276	583	1312
		%	63,9%	62,6%	63,6%	67,1%	65,0%
	Nicht arbeitslos	Anzahl	116	148	158	286	708
		%	36,1%	37,4%	36,4%	32,9%	35,0%
	Gesamt	Anzahl	321	396	434	869	2020
		%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Der Vergleich der Nutzungshäufigkeit zwischen den Gruppen der Neuzugänge und Fortsetzer zeigt wieder, dass es deutliche Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen gibt. 64% der Neuzugänge nutzt die Konsumräume vergleichsweise selten – nur bis zu 4 Mal. Bei den Fortsetzern sind es dagegen 47%, die die Konsumräume bis maximal 4 Mal im Untersuchungszeitraum aufsuchen. Demgegenüber ist die Gruppe der Neuzugänge, die mehr als 20 Mal einen Konsumraum aufgesucht hat, mit rund 14% deutlich kleiner als die der Fortsetzer mit rund 31%.

Tabelle 115: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern

		Klienten		Gesamt
		Neuzugänge	Fortsetzer	
1 Mal	Anzahl	298	904	1.202
	%	32,7%	25,5%	27,0%
2-4 Mal	Anzahl	281	762	1.043
	%	30,8%	21,5%	23,4%
5-20 Mal	Anzahl	200	795	995
	%	22,0%	22,4%	22,3%
mehr als 20 Mal	Anzahl	132	1.081	1.213
	%	14,5%	30,5%	27,2%
Gesamt	Anzahl	911	3.542	4.453
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Die folgende Tabelle gibt die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit der Gruppen der Neuzugänge und der Fortsetzer wieder. Im Durchschnitt besuchen die Fortsetzer 46 Mal im Jahr die Konsumräume, die Neuzugänge dagegen 16 Mal.

Tabelle 116: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern

Klienten	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Standardabweichung	Median	Anzahl
Neuzugänge	15,86	47,087	3,0	911
Fortsetzer	46,04	113,833	5,0	3.542
Gesamt	39,87	104,441	4,0	4.453

6.3 Nutzungshäufigkeit, Konsum psychotroper Substanzen und gesundheitliche Situation

Wie häufig die Klientinnen und Klienten die Konsumräume nutzen, wird auch davon bestimmt, welche psychotropen Substanzen sie täglich (letzte 30 Tage) konsumieren.⁹ Personen, die angeben, in den letzten 30 Tagen täglich Crack konsumiert zu haben, weisen die höchste Nutzungsfrequenz auf. Sie unternehmen im Durchschnitt rund 94 Konsumvorgänge pro Jahr in den Konsumräumen. Personen mit täglichem Heroinkonsum weisen im Durchschnitt rund 77 Konsumvorgänge auf. Eine etwas niedrigere Frequenz weisen Klienten mit täglichem Kokainkonsum auf (Ø 69 Mal). Noch niedriger liegt die Konsumfrequenz bei Klienten mit täglichem Benzodiazepin-Konsum (Ø 58 Mal). Die niedrigste Konsumfrequenz haben Konsumenten sonstiger psychotroper Substanzen.

Tabelle 117: Ein- und Mehrfachnutzer: Täglicher Konsum ausgewählter psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach durchschnittlicher Nutzungshäufigkeit und Geschlecht

⁹ Quelle: Stammdaten. Die hier vorliegenden Analysen beziehen sich auf die Angaben, welche die Klienten machen, wenn sie bei der Erhebung der Gesundheits- und Sozialdaten zu ihrem Drogenkonsum in den vergangenen 30 Tagen befragt werden (Kapitel 5.2).

		Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Anzahl	Standardabweichung
Gesamt	Crack	94,40	1.145	163,726
	Benzodiazepine	58,38	436	115,791
	Heroin	77,02	1.680	151,201
	Kokain	69,00	541	140,674
	Sonstige psychotrope Substanzen	37,77	301	77,958
Männer	Crack	98,00	925	172,382
	Benzodiazepine	58,15	337	119,991
	Heroin	78,50	1.392	158,170
	Kokain	68,39	454	143,954
	Sonstige psychotrope Substanzen	38,28	247	80,772
Frauen	Crack	79,28	220	119,872
	Benzodiazepine	59,16	99	100,738
	Heroin	69,88	288	111,490
	Kokain	72,20	87	122,843
	Sonstige psychotrope Substanzen	35,44	54	64,129

Untersucht man die Nutzungshäufigkeit in Abhängigkeit von der Kategorie „in ärztlicher Behandlung“, ergeben sich nur geringfügige Unterschiede. Klienten in ärztlicher Behandlung nutzen die Konsumräume ähnlich häufig wie Klienten, die nicht in ärztlicher Behandlung sind.

Tabelle 118: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach ärztlicher Behandlung und Geschlecht

Geschlecht	Ärztliche Behandlung	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Standard- abweichung	Median	Anzahl
Männer	Ja	72,78	149,120	15,0	873
	Nein	70,82	150,591	9,0	774
Frauen	Ja	59,02	95,368	13,0	217
	Nein	63,08	116,420	17,0	122
Gesamt	Ja	70,04	140,142	15,0	1.090
	Nein	69,77	146,376	10,0	896

Die Analyse des Zusammenhangs zwischen Nutzungshäufigkeit und Hepatitis-Status ergibt: Klientinnen und Klienten ohne eine Hepatitis-Infektion nutzen die Konsumräume seltener als diejenigen mit einer Hepatitis C- und / oder B-Infektion. Zu diesem Ergebnis kommen alle Jahresberichte seit 2007.

Tabelle 119: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Hepatitis-Status und Geschlecht

Geschlecht		Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Standard- abweichung	Median	Anzahl
Männer	keine Hepatitis	65,37	140,187	12,0	827
	Hepatitis B / C	89,06	161,394	18,5	610
Frauen	keine Hepatitis	62,62	105,072	18,0	169
	Hepatitis B / C	69,48	112,762	19,0	130
Gesamt	keine Hepatitis	64,90	134,832	13,0	996
	Hepatitis B / C	85,62	154,081	18,5	740

7 Häufige Nutzer und Wenignutzer

Im folgenden Abschnitt werden zwei Gruppen der Konsumraumnutzer hinsichtlich ausgewählter Merkmale miteinander verglichen. Eine Gruppe besteht aus Personen, die mehr als 100 Mal im Jahr 2015 das Angebot Konsumraum in Frankfurt genutzt haben. Diese Personengruppe wird im Folgenden als „häufige Nutzer“ bezeichnet. Die zweite Gruppe besteht aus Personen, die im Jahr 2015 maximal 4 Mal das Angebot Konsumraum genutzt haben. Diese zweite Gruppe wird im Folgenden „Wenignutzer“ genannt.

Die Zahl der „häufigen Nutzer“ beläuft sich auf 471 Personen. Die Vergleichsgruppe der „Wenignutzer“ besteht aus 2.245 Personen.

Konsumvorgänge: Auf die 471 „häufigen Nutzer“ gehen 127.569 Konsumvorgänge zurück. Das sind 70% aller Konsumvorgänge des Jahres 2015. Auf die 2.245 „Wenignutzer“ gehen 4.013 Konsumvorgänge zurück (2% aller Konsumvorgänge).

Geschlecht: Die Gruppe der „häufigen Nutzer“ setzt sich zusammen aus 81% Männern und 19% Frauen. Die Gruppe der „Wenignutzer“ besteht zu 85% aus Männern und zu 15% aus Frauen.

Alter: Im Durchschnitt sind die „häufigen Nutzer“ 38,9 Jahre und die „Wenignutzer“ 38,5 Jahre alt.

Neuzugänge: Von den „häufigen Nutzern“ zählen 6% zu den Neuzugängen, von den „Wenignutzern“ zählen 26% zu den Neuzugängen.

Wohnort: 62% der „häufigen Nutzer“ sind Frankfurter. 34% der „Wenignutzer“ sind Frankfurter.

Wohnsituation: „Häufige Nutzer“ leben häufiger (34%) in prekären Wohnverhältnissen als „Wenignutzer“ (18%).

Arbeit: 72% der „häufigen Nutzer“ und 63% der „Wenignutzer“ sind arbeitslos.

Gesundheit: 5,9% der „häufigen Nutzer“ sind HIV-positiv. 1,8% der „Wenignutzer“ sind HIV-positiv. Die Infektionsraten mit HBV und / oder HCV liegen bei den „häufigen Nutzern“ bei 49%, bei den „Wenignutzern“ bei 38%.

Täglicher Konsum von Crack in den letzten 30 Tagen: „Häufige Nutzer“ konsumieren diese Substanz häufiger täglich (53%) als die „Wenignutzer“ (41%).

Täglicher Konsum von Heroin in den letzten 30 Tagen: 61% der „häufigen Nutzer“ und 58% der „Wenignutzer“ geben an, Heroin täglich zu konsumieren.

Nutzung Krisenzentren, Notschlafstellen und Drogenberatung: Die „häufigen Nutzer“ nehmen mit 96% die Angebote der niedrigschwelligen Drogenhilfe in Krisenzentren und Kontaktläden häufiger in Anspruch als die „Wenignutzer“ mit 81%. Ein deutlicher Unterschied besteht auch bei der Inanspruchnahme einer Notschlafstelle: 19% der „häufigen Nutzer“ benötigten einen solchen Schlafplatz. Dagegen nehmen 9% der „Wenignutzer“ dieses Angebot in Anspruch. Eine Drogenberatung wird von "häufigen Nutzern" und "Wenignutzern" gleichermaßen

genutzt: 22% der "Wenignutzer" und 22% der "häufigen Nutzer" geben die Nutzung einer Drogenberatung in den vergangenen 30 Tagen an.

Zusammenfassung: Die Vergleiche zwischen den beiden Nutzergruppen machen deutlich, dass die „häufigen Nutzer“ im Vergleich zu den „Wenignutzern“ stärker von Arbeitslosigkeit, Infektionskrankheiten (HIV, Hepatitis), prekären Wohnverhältnissen und dem täglichen Konsum der Drogen Heroin und Crack betroffen sind.

Zur Verdeutlichung der dargestellten Unterschiede zwischen den „häufigen Nutzern“ und den „Wenignutzern“ der Konsumräume werden die Befunde in der folgenden Tabelle nochmals dargestellt.

Tabelle 120: „Häufige Nutzer“ und „Wenignutzer“ nach ausgewählten Merkmalen

Merkmal	Häufige Nutzer (mehr als 100 Konsumvorgänge)	Wenignutzer (maximal 4 Konsumvorgänge)
Frauenanteil	19%	15%
Durchschnittsalter	38,9 Jahre	38,5 Jahre
Neuzugänge	6%	26%
Wohnort Frankfurt/M.	62%	34%
prekäre Wohnverhältnisse	34%	18%
Arbeitslosigkeit	72%	63%
HIV-Infektion	5,9%	1,8%
Hepatitis-Infektion	49%	38%
Nutzung Krisenzentrum	96%	81%
Nutzung Notschlafstelle	19%	9%
Nutzung Drogenberatung	22%	22%
täglicher Heroinkonsum	61%	58%
täglicher Crackkonsum	53%	41%

8 Vergleich zentraler Daten der Jahresauswertungen 2003 - 2015

Beginn der Konsumraumdokumentation ist im Jahr 2003. In den folgenden Übersichtstabellen werden ausgewählte Daten aus den dreizehn Jahresauswertungen 2003 – 2015 zusammengestellt.

Der Überblick zeigt, dass die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer der Konsumräume in den dreizehn Jahren variiert. Es ergibt sich, insgesamt betrachtet, ein Anstieg der Nutzerzahlen von 2003 bis 2015 um 12%. Die höchste Anzahl an Klienten wurde im Jahr 2012 dokumentiert, als 4.984 Klienten die Einrichtungen nutzten. In den vergangenen drei Jahren (2013 bis 2015) lag die Anzahl der Klienten immer bei rund 4.500.

Die Zahl der dokumentierten Konsumvorgänge ist von 2004 bis 2010 stetig angestiegen und danach bis 2013 wieder zurückgegangen. 2015 werden vergleichsweise wenige Konsumvorgänge gezählt. Dies ist hauptsächlich auf die umfangreichen Umbaumaßnahmen und den dadurch zeitweilig eingeschränkten Betrieb im Konsumraum Niddastraße zurückzuführen. Verglichen mit dem ersten Erhebungsjahr 2003 zeigt sich bei den Konsumvorgängen im Jahr 2015 ein Zuwachs um 24%.

Der Anteil der Konsumvorgänge, die von Frauen unternommen wurden, war von Anfang an vergleichsweise gering und ist in den ersten Jahren der Erhebung noch zurückgegangen: Von 23% im Jahr 2003 auf 17% in 2009. Seitdem schwankt er zwischen 15% und 17%.

Über die Jahre ergeben sich Veränderungen bei den Drogen, die in den Konsumräumen intravenös konsumiert werden. Von 2003 bis 2007 wird immer häufiger Heroin konsumiert; der Crackkonsum geht zeitgleich zurück. Im Jahr 2008 setzt sich dieser Trend – Heroin steigend, Crack abnehmend – nicht fort. Heroin wird in den Folgejahren ab 2008 mit leichten Schwankungen in rund 80% aller Konsumvorgänge injiziert. Crack gewinnt nach 2009 wieder an Bedeutung. Wird Crack 2009 noch in 36% aller i.v. Konsumvorgänge injiziert, so erreicht der i.v. Crackkonsum 2014 mit 62% sein Maximum. 2015 geht er wieder zurück. Kokainkonsum ist im gesamten Zeitraum selten. Der Rückgang des intravenösen Benzodiazepin-Konsums ab 2012 ist auf eine Gesetzesänderung (November 2011) zurückzuführen. In den vergangenen drei Jahren erfolgte der Benzodiazepin-Konsum in unter 1% aller i.v. Konsumvorgänge. Auch andere Substanzen spielen mit rund 1% keine Rolle.

Heroin ist somit in den Konsumräumen die am häufigsten konsumierte Substanz, gefolgt von Crack. Häufig werden in einem Konsumvorgang beide Substanzen eingenommen.

Fasst man nach den i.v. Konsum nach Konsummustern zusammen, ergibt sich für den gesamten Erhebungszeitraum, dass am häufigsten Heroin allein, ohne weitere Substanzen, injiziert wird. Eine Ausnahme bildet das Jahr 2014; hier wurde am häufigsten die Kombination aus Heroin und Crack konsumiert. Das Konsummuster „Heroin plus Crack“ ist in allen Jahren außer 2003 und 2014 immer das zweithäufigste i.v. Konsummuster.

Tabelle 121: Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2015: Zahl der Nutzer und der Konsumvorgänge sowie ausgewählte Merkmale ¹⁰

	Jahresauswertung												
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
untere Zahl der Nutzer*	2.926	2.795	3.525	4.399	4.520	-	-	-	-	-	-	-	-
Zahl der Nutzer**	4.038	3.659	4.253	4.544	4.603	4.681	4.658	4.586	4.714	4.984	4.465	4.515	4.503
Konsumvorgänge (KV)	146.892	142.509	156.834	164.164	171.235	196.221	205.380	215.844	213.361	212.687	191.729	194.383	181.522
davon KV von Frauen	23%	21%	19%	20%	19%	18%	17%	17%	15%	17%	16%	17%	16%
davon KV mit Wohnort Frankfurt/M.	66%	68%	73%	67%	65%	60%	59%	53%	54%	54%	61%	58%	61%
davon in KR Niddastr.	49%	51%	50%	50%	45%	43%	45%	43%	44%	49%	49%	47%	37%
davon in KR Elbestr.	29%	27%	27%	29%	32%	37%	37%	42%	41%	34%	37%	38%	48%
davon in KR Schielestr.	10%	8%	8%	6%	8%	8%	7%	6%	6%	8%	7%	6%	5%
davon in KR La Strada	12%	14%	15%	15%	14%	12%	11%	9%	8%	9%	8%	9%	10%
davon Konsumvorgänge mit Heroin (i.v.)	68%	73%	73%	78%	81%	78%	82%	81%	81%	82%	76%	78%	80%
davon Konsumvorgänge mit Crack (i.v.)	49%	47%	44%	43%	37%	39%	36%	42%	43%	50%	60%	62%	56%
davon Konsumvorgänge mit Benzodiazepinen (i.v.)	8%	12%	13%	9%	14%	16%	16%	15%	14%	2%	0%	0%	0%
davon Konsumvorgänge mit Kokain (i.v.)	5%	2%	2%	2%	3%	2%	2%	1%	1%	1%	1%	1%	1%

¹⁰ Im Jahr 2015 liegen Daten zu 4.483 Personen vor. Hinzu kommen geschätzt 20 Personen, deren Daten nicht erfasst wurden.

	Jahresauswertung (Fortsetzung)												
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	
<i>Konsummuster (i.v.)</i>													
Heroin allein (i.v.)	40%	43%	44%	47%	51%	47%	49%	46%	46%	48%	39%	37%	42%
Heroin + Crack (i.v.)	22%	24%	23%	27%	21%	20%	21%	25%	24%	32%	37%	40%	37%
Crack allein (i.v.)	23%	18%	16%	13%	12%	14%	12%	13%	14%	17%	22%	21%	19%
Nur Benzodiazepine (i.v.)	4%	5%	4%	3%	4%	5%	4%	3%	3%	0%	0%	0%	0%
sonstige Kombinationen von Drogen (i.v.)	10%	10%	13%	10%	13%	14%	15%	13%	13%	3%	2%	1%	2%

* bis 2007 als sichere untere Schätzung bezeichnet; mit der vollständigen Umsetzung der elektronischen Dokumentation 2008 erübrigen sich Schätzungen

** Bis 2007 als erweiterte Schätzung bezeichnet

Die personenbezogenen Daten (Stammdaten) belegen, dass der Anteil der Frauen an den Nutzern der Konsumräume mit 20% im Jahr 2003 am höchsten war und danach zurückging. Seit einigen Jahren schwankt er um den Wert von 16%. Die Neuzugänge weisen 2015 einen Frauenanteil von 18% auf (vgl. die beiden folgenden Tabellen).

Das Durchschnittsalter der Konsumraumnutzer ist in den letzten Jahren stark angestiegen; nach 2009 setzte eine deutliche Alterung ein. Das Durchschnittsalter liegt 2015 bei 38,5 Jahren und ist in den sechs Jahren nach 2009 um 4,1 Jahre gestiegen. Auch in früheren Jahren stieg das Durchschnittsalter bereits, aber wesentlich geringfügiger. Auch die Neuzugänge sind inzwischen im Durchschnitt wesentlich älter als in früheren Jahren.

Der Anteil der Einmalnutzer beträgt im Jahr 2015 27%. Dieser Wert ist stabil; in allen Vorjahren seit 2007 machen die Klienten, die die Konsumräume einmal im Jahr nutzen, immer rund ein Viertel aller Konsumraumnutzer aus – vor 2007 lag ihr Anteil etwas niedriger. Der Anteil der Nutzer, die mehr als 20 Konsumvorgänge pro Jahr unternehmen, beträgt 2015 27%. Er schwankt im ganzen Beobachtungszeitraum zwischen 25% und 29%. Auch dieser Wert variiert also von Jahr zu Jahr nur leicht.

Hinsichtlich des Wohnortes Frankfurt am Main ergeben sich über die Jahre hin Schwankungen. Pauschal genommen ergibt sich jedoch, dass etwa 40% aller Konsumraumnutzer ihren Wohnsitz in Frankfurt am Main haben bzw. dort leben. Im Jahr 2015 sind 43% der Klienten Frankfurter. Dabei werden viele Konsumraumnutzer als Auswärtige erfasst, haben aber inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt.

2015 sind 25% der befragten Konsumraumnutzer von prekären Wohnverhältnissen betroffen, haben also keinen festen Wohnsitz bzw. befinden sich in einer Notschlafstelle oder einer ähnlichen provisorischen Wohnsituation. Der Anteil der Menschen in prekären Wohnverhältnissen hat über die vergangenen Jahre nach 2010 stark zugenommen. Hierbei ist unklar, inwieweit diese Zunahme auch mit Ungenauigkeiten in der Datenerhebung zusammenhängt, da nur ein Teil der Klientel zu den Wohnverhältnissen befragt wird. Mindestens 511 Personen sind im Jahr 2015 betroffen – wahrscheinlich sind aber mehr Personen betroffen. In den beiden Vorjahren waren jeweils mindestens 554 Personen betroffen, und im Jahr 2012 mindestens 594 Personen.

Beim Vergleich der dreizehn Erhebungsjahre hat sich der Anteil der Arbeitslosen unter den Nutzern kaum verändert. Er liegt im Jahr 2015 wie in den sechs Vorjahren bei 65%.

Der Anteil der Konsumraumnutzer, die sich wegen ihres Drogenkonsums in ärztlicher Behandlung befinden, hat sich – von Schwankungen abgesehen – ebenfalls nur wenig verändert. Etwas mehr als die Hälfte lässt sich ärztlich behandeln (2015: 55%).

Der Anteil der Klienten, die angeben, HIV-positiv zu sein, ist von Schwankungen abgesehen seit 2004 rückläufig, hat aber 2015 gegenüber dem Vorjahr um 0,6% zugenommen. Aktuell liegt er bei 3,6%. Eine rückläufige Tendenz lässt sich auch bei den Eigenangaben zu Hepatitis-C-Infektionen feststellen. Der Anteil der mit dem Hepatitis-C-Virus infizierten Klienten beträgt aktuell 41%. Auch bezüglich der Infektionskrankheiten wird nur ein Teil der Klienten befragt.

Neuzugänge unterscheiden sich in einer Reihe von Merkmalen von den Fortsetzern. So sind Neuzugänge im Durchschnitt jünger als Fortsetzer. 2015 beträgt der durchschnittliche

Altersunterschied 2,0 Jahre. Der größte Teil von ihnen lebt nicht in Frankfurt am Main. Die Wohn- und Arbeitssituation der Neuzugänge ist etwas besser als die der Fortsetzer. Von den Angeboten der Drogenhilfe nutzen sie seltener als Fortsetzer die Krisenzentren. Die Neuzugänge sind weniger häufig in ärztlicher Behandlung und geben weniger chronische Infektionen mit HIV oder Hepatitis C an als die Fortsetzer.

Resümee

In mehrerer Hinsicht kann die Einrichtung von Konsumräumen in Frankfurt am Main Mitte der 90er Jahre als Erfolg gewertet werden. Zum einen ist es gelungen, weite Teile des illegalen Drogenkonsums in die Räume zu verlagern – insbesondere tagsüber, wenn das Bahnhofsviertel auch von anderen gesellschaftlichen Gruppen (Pendlern, Erwerbstätigen) stark frequentiert wird. Auf diese Weise konnten soziale Spannungen abgebaut werden.

Zum anderen haben sicher die Konsumräume und andere, insbesondere niedrigschwellige Einrichtungen einen großen Beitrag zur Verbesserung der gesundheitlichen Gesamtsituation ihrer Klienten geleistet. Sie haben verhindert, dass HIV und das Hepatitis-C-Virus sich noch weiter verbreiteten. In den Einrichtungen stehen sterile Spritzen und anderes Konsumzubehör sowie desinfizierte Konsumplätze für die Konsumenten kostenlos bereit – mit diesem Angebot wurden nicht nur Drogenkonsumenten davor bewahrt, sich mit lebensbedrohlichen Viren (HIV, Hepatitis) zu infizieren, sondern es wurden auch die Krankenkassen vor hohen Folgekosten bewahrt, die solche Infektionen mit sich bringen.

Auch die Anzahl der drogenbedingten Todesfälle ist nach Anfang der 90er Jahre in Frankfurt sehr stark zurückgegangen, und obwohl es schon zu vielen hundert Notfällen kam, ist in den Frankfurter Konsumräumen noch nie ein Klient gestorben.

Die Jahresberichte der Konsumraumstudie belegen, dass das Konsumverhalten der Konsumraumnutzer nicht eindeutig festgelegt ist, sondern sich allmählich wandelt. Es zeigen sich Eigenheiten, die sich in vielen anderen deutschen Städten in diesem Ausmaß nicht finden. Eine solche Eigenheit ist der extrem weit verbreitete Konsum von Crack – mit dieser Substanz, deren Konsum in den vergangenen Jahren in den Frankfurter Konsumräumen tendenziell zugenommen hat, verbinden sich in der Suchtarbeit besondere Probleme. Während zum Beispiel für Heroin Ersatzstoffe wie Methadon bestehen, gibt es diese Alternative für Crack nicht.

In den Frankfurter Konsumräumen wird vorwiegend intravenös konsumiert. Nur ein kleiner Teil des Drogenkonsums (derzeit 8%) erfolgt nicht-intravenös. In der Regel handelt es sich dabei um inhalativen oder nasalen Heroinkonsum einerseits, und um das Rauchen von Crack andererseits. Intravenöser Konsum ist besonders riskant, was lebensgefährliche Überdosierungen und das Risiko von Infektionen mit HIV oder Hepatitis, aber auch Venenerkrankungen betrifft. Eine Studie des Instituts für Suchtforschung hat ergeben, dass in den Berliner Konsumräumen prozentual deutlich mehr nicht-intravenöser Konsum stattfindet – in den Jahren 2012 bis 2014 erfolgten dort rund 36% aller Konsumvorgänge inhalativ, sowie 1% nasal (Stöver et al. 2015). In den Berliner Konsumräumen hat sich also ein anderes Konsumverhalten etabliert. Auf Grund dieser Überlegungen finden auch in den Frankfurter

Konsumräumen Bemühungen statt, die Klienten dazu zu bringen, weniger riskant zu konsumieren, also z.B. Heroin zu rauchen statt zu spritzen (wie im Projekt „Smoke it!“; Stöver et al. 2016); oder auch, beim Crackrauchen eine eigene Pfeife zu verwenden. Hierfür eignen sich die Konsumräume besonders, da dort ein direkter Kontakt zu den Konsumenten besteht.

Tabelle 122: Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2015: Personenbezogene Daten (Stammdaten)

	Jahresauswertung												
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Personen	2.926	2.184	2.653	3.210	4.520	4.681	4.658	4.586	4.714	4.984	4.465	4.515	4.503
Frauenanteil	20%	17%	18%	16%	17%	16%	16%	15%	17%	16%	15%	16%	16%
Durchschnittsalter Gesamt	33,3 Jahre	33,6 Jahre	33,4 Jahre	33,1 Jahre	34,1 Jahre	34,2 Jahre	34,4 Jahre	35,0 Jahre	35,6 Jahre	36,4 Jahre	37,1 Jahre	37,5 Jahre	38,5 Jahre
Durchschnittsalter Männer	33,6 Jahre	33,9 Jahre	33,5 Jahre	33,3 Jahre	34,2 Jahre	34,5 Jahre	34,8 Jahre	35,1 Jahre	35,8 Jahre	36,6 Jahre	37,4 Jahre	37,8 Jahre	38,7 Jahre
Durchschnittsalter Frauen	32,3 Jahre	32,5 Jahre	33,0 Jahre	32,2 Jahre	33,1 Jahre	32,6 Jahre	32,9 Jahre	34,4 Jahre	34,2 Jahre	35,5 Jahre	35,4 Jahre	36,1 Jahre	37,0 Jahre
Wohnort Frankfurt/M.	42%	40%	43%	34%	42%	39%	38%	36%	43%	38%	41%	41%	43%
prekäre Wohnverhältnisse	13%	16%	13%	12%	11%	12%	13%	13%	19%	19%	21%	22%	25%
Arbeitslos	62%	66%	73%	65%	65%	64%	65%	65%	65%	65%	65%	65%	65%
Ärztliche Behandlung	-*	48%	51%	54%	55%	53%	55%	56%	52%	51%	53%	55%	55%
HIV-Infektion	-*	8,6%	6,5%	4,4%	5,9%	4,9%	4,4%	3,7%	3,2%	3,2%	2,9%	3,0%	3,6%
Hepatitis C- Infektion	-*	61%	60%	52%	52%	50%	50%	46%	45%	45%	45%	43%	41%
Nutzung Krisenzentren	76%	75%	88%	87%	89%	88%	88%	90%	87%	90%	87%	87%	89%
Nutzung Drogenberatung	40%	38%	31%	37%	36%	36%	35%	35%	27%	23%	25%	27%	22%
Klienten mit einer Nutzung pro Jahr	22%	19%	22%	23%	24%	24%	25%	25%	25%	26%	25%	26%	27%
Klienten mit mehr als 20 Nutzungen pro Jahr	25%	27%	26%	25%	25%	28%	25%	29%	27%	28%	28%	29%	27%

* 2003 nicht erhoben

Tabelle 123: Vergleich zentraler Ergebnisse 2007– 2015: Neuzugänge (Stammdaten)

	Jahresauswertung Neuzugänge								
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Neuzugänge	1.821	1.753	1.510	1.548	1.564	1.464	1.052	997	928
Frauenanteil	16%	15%	16%	15%	17%	16%	17%	17%	18%
Durchschnittsalter Gesamt	32,4 Jahre	32,4 Jahre	32,4 Jahre	33,1 Jahre	34,0 Jahre	35,0 Jahre	34,6 Jahre	35,0 Jahre	36,5 Jahre
Durchschnittsalter Männer	32,7 Jahre	32,9 Jahre	32,9 Jahre	33,4 Jahre	34,4 Jahre	35,2 Jahre	35,3 Jahre	35,5 Jahre	36,9 Jahre
Durchschnittsalter Frauen	30,8 Jahre	29,6 Jahre	29,7 Jahre	31,4 Jahre	31,9 Jahre	33,9 Jahre	31,1 Jahre	32,5 Jahre	34,5 Jahre
Wohnort Frankfurt/M.	33%	29%	28%	23%	28%	31%	30%	34%	37%
prekäre Wohnverhältnisse	11%	11%	12%	12%	15%	16%	18%	21%	21%
Arbeitslos	62%	62%	64%	63%	62%	63%	64%	65%	63%
Ärztliche Behandlung	53%	50%	50%	52%	48%	46%	46%	47%	48%
HIV-Infektion	4,3%	2,3%	1,7%	1,4%	1,9%	2,2%	2,0%	2,0%	2,3%
Hepatitis C- Infektion	47%	43%	43%	38%	40%	38%	38%	37%	35%
Nutzung Krisenzentren	89%	85%	85%	87%	87%	89%	78%	79%	78%
Nutzung Drogenberatung	35%	36%	33%	21%	26%	22%	24%	27%	23%
Klienten mit einer Nutzung pro Jahr	34%	34%	34%	36%	32%	37%	37%	38%	33%
Klienten mit mehr als 20 Nutzungen pro Jahr	13%	13%	13%	13%	18%	13%	13%	14%	14%

Literatur

Dubois-Arber, F., Benninghoff, F., Jeannin, A. (2008): Typology of Injection Profiles of Clients of a Supervised Drug Consumption Facility in Geneva, Switzerland. *EurAddictRes*, 14, 1-10.

EMCDDA (2000): Treatment demand indicator Standard protocol 2.0. EMCDDA Scientific Report. Lisbon: EMCDDA.

EMCDDA (2013): Trends in heroin use in Europe - what do treatment demand data tell us? Zugriff am 07.12.2016. <http://www.emcdda.europa.eu/topics/pods/trends-in-heroin-use#panel3>

EMCDDA (2015): Hepatitis C treatment for injecting drug users. Updatet 15.5.2015. Zugriff am 05.12.2016. <http://www.emcdda.europa.eu>

Hedrich, D. (2004): European report on drug consumption rooms. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.

Kaldor, J., Lapsley, H., Mattick, R.P., Weatherburn, D., Wilson, A. (2003): Final Report of the Evaluation of the Sydney Medically Supervised Injecting Centre. Sydney: MSIC Evaluation Committee.

Kimber, J., MacDonald, M., Van Beek, I., Kaldor, J., Weatherburn, D., Lapsley, H., & Mattick, R.P. (2003): The Sydney medically supervised injecting centre: client characteristics and predictors of frequent attendance during the first months of operation. *Journal of Drug Issues*, 33, 639-648.

RKI - Robert-Koch-Institut (Hrsg.) (2016): Zur Situation bei wichtigen Infektionskrankheiten in Deutschland. Hepatitis C im Jahr 2015. *Epidemiologisches Bulletin* 29: 2016, 255-268.

Zugriff am 05.12.2016.

http://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2016/Ausgaben/29_16.pdf?__blob=publicationFile

Stöver, H., Bohnert, F., Dichtl, A., Förster, S., Graf, N., Hornig, L., Theisen, M. (2015): Evaluation der Nutzungsprofile der Drogenkonsumraumnutzer und –nutzerinnen im Land Berlin: Frankfurt am Main: ISFF.

Stöver, H., Förster, S. & Schäffer, D. (2016): SMOKE IT! 2 - Unterstützung zur Veränderung der Drogenapplikationsform (von intravenös zu inhalativ). Auswertung der Konsument_innenbefragung. In: Akzeptanzorientierte Drogenarbeit/Acceptance-Oriented Drug Work 13:1-30.

Zugriff am 07.12.2016. <http://www.indro-online.de/smokeitzwei2016.pdf>

Frankfurter Konsumraumdokumentation 2003 bis 2015:

Schmid, M., Vogt, I. (2003): Auswertung der Daten der Konsumraumdokumentation 2003. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.03.2003. Frankfurt am Main: ISFF

Schmid, M., Vogt, I. (2004a): Auswertung der Daten der Konsumraumdokumentation 2003. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2003. Frankfurt am Main: ISFF

Schmid, M., Vogt, I. (2004b): Auswertung der Daten der Konsumraumdokumentation 2004. Halbjahresauswertung 2004. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2004. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2005a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2004. Endbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2005b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2005. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2005. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2006a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2005. Endbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2006b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2006. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2006. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2007a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2006. Endbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2007b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2007. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2007. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2008a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2007. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2007. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2008b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2008. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2008. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2009a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2008. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2008. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2009b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2009. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2009. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2010): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2009. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2009. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Stöver, H. (2010): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2010. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2010. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Stöver, H. (2011): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2010. Dokumentationszeitraum 01.01. - 31.12.2010. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Stöver, H. (2012): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation. 1 Halbjahr 2011. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2011. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Simmedinger, R., Stöver, H. (2012): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2011. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2011. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Simmedinger, R., Stöver, H. (2013): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation. 1. Halbjahr 2012. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2012. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Stöver, H. (2013): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2012. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2012. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Stöver, H. (2014a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation. 1. Halbjahr 2013. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2013. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Stöver, H. (2014b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2013. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2013. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Stöver, H. (2015a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation. 1. Halbjahr 2014. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2014. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Stöver, H. (2015b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2014. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2014. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Stöver, H. (2016): Drogenkonsumraumdokumentation. Auswertung der Daten der vier Frankfurter Drogenkonsumräume. 1. Halbjahr 2015. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2015. Zwischenbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Anzahl der Konsumraumnutzer 2003 bis 2015*	6
Abbildung 2:	Konsumvorgänge nach Monaten	7
Abbildung 3:	Konsumvorgänge nach Wochentagen (in %)	7
Abbildung 4:	Konsumvorgänge nach Uhrzeit und Geschlecht (in %)	7
Abbildung 5:	Art der Applikation – intravenöser und nicht-intravenöser Konsum (in %)	8
Abbildung 6:	Ausgewählte Konsummuster (i.v.) 2003 bis 2015 (in %)	9
Abbildung 7:	Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht (in %): Männer und Frauen	9
Abbildung 8:	Altersverteilung nach Neuzugängen und Fortsetzern	11
Abbildung 9:	Durchschnittsalter der Klienten 2003-2015	11
Abbildung 10:	Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort (in %)	12
Abbildung 11:	Konsumvorgänge nach Wohnort (in %)	12
Abbildung 12:	Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume (in %)	14
Abbildung 13:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen (in %)	23
Abbildung 14:	Konsumvorgänge nach Wohnort (in %)	25
Abbildung 15:	Konsumvorgänge nach Uhrzeit und Geschlecht (in %)	30
Abbildung 16:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.): Heroin und Crack nach Geschlecht 2003-2015 (in %)	45
Abbildung 17:	Alle Konsumraumnutzer nach Altersverteilung und Geschlecht	55
Abbildung 18:	Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort (in %)	69
Abbildung 19:	Konsumraumnutzer: Neuzugänge nach Wohnort (in %)	70
Abbildung 20:	Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume (in %)	96

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Übersicht über die verwendeten Datenquellen	17
Tabelle 2:	Anzahl der Konsumraumnutzer 2014 und 2015	21
Tabelle 3:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen	23
Tabelle 4:	Konsumraumnutzer nach Einrichtungen (Mehrfachantworten)	24
Tabelle 5:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Geschlecht	24
Tabelle 6:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Durchschnittsalter und Geschlecht	24
Tabelle 7:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Geschlecht	24
Tabelle 8:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen, Geschlecht und Durchschnittsalter	25
Tabelle 9:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Wohnort und Geschlecht	26
Tabelle 10:	Durchschnittliche Dauer eines Konsumvorgangs (i.v. und andere)	27

Tabelle 11:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Quartalen	27
Tabelle 12:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Monaten	27
Tabelle 13:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Wochentagen	28
Tabelle 14:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Uhrzeit	29
Tabelle 15:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Uhrzeit und Geschlecht	31
Tabelle 16:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Quartalen	32
Tabelle 17:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Monaten	33
Tabelle 18:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Wochentagen	34
Tabelle 19:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Uhrzeit	34
Tabelle 20:	Alle Konsumvorgänge: Art der Applikation	36
Tabelle 21:	Alle Konsumvorgänge: Art der Applikation nach Einrichtung	37
Tabelle 22:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) (Mehrfachantworten)	37
Tabelle 23:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Einrichtungen (Mehrfachantworten)	38
Tabelle 24:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten (Mehrfachantworten)	38
Tabelle 25:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Niddastraße (Mehrfachantworten)	40
Tabelle 26:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Elbestraße (Mehrfachantworten)	41
Tabelle 27:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Schielestraße (Mehrfachantworten)	42
Tabelle 28:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR La Strada (Mehrfachantworten)	43
Tabelle 29:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) 2014 und 2015	44
Tabelle 30:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht	44
Tabelle 31:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Einrichtungen	46
Tabelle 32:	Nicht intravenöser Konsum - Konsumvorgänge und Konsumraumnutzer	47
Tabelle 33:	Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen	47
Tabelle 34:	Nicht intravenös konsumierende Konsumraumnutzer nach Einrichtungen (Mehrfachnennungen)	47
Tabelle 35:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (nicht intravenös) (Mehrfachantworten)	48
Tabelle 36:	Nicht intravenöser Heroinkonsum - alternative Applikationsformen	48
Tabelle 37:	Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Geschlecht	49
Tabelle 38:	Ebestraße: Anzahl der Konsumvorgänge in Rauchraum und Druckraum	49

Tabelle 39:	Elbestraße: Anzahl der Konsumvorgänge nach Rauchraum, Druckraum und Geschlecht	49
Tabelle 40:	Elbestraße Rauchraum: Anzahl der Klienten nach Geschlecht	50
Tabelle 41:	Elbestraße Rauchraum: Mittelwerte – Durchschnittsalter der Klienten nach Geschlecht	50
Tabelle 42:	Elbestraße Rauchraum: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht	50
Tabelle 43:	Stammdaten nach Einrichtungen vor Aussortieren der Duplikate	53
Tabelle 44:	Stammdaten nach Geschlecht	53
Tabelle 45:	Stammdaten nach Neuzugängen und Fortsetzern	53
Tabelle 46:	Stammdaten: Geschlecht nach Neuzugängen und Fortsetzern	54
Tabelle 47:	Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht	54
Tabelle 48:	Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	54
Tabelle 49:	Stammdaten: Altersklassen nach Geschlecht	56
Tabelle 50:	Stammdaten: Altersklassen nach Neuzugängen und Geschlecht	57
Tabelle 51:	Stammdaten: Altersklassen nach Fortsetzern und Geschlecht	58
Tabelle 52:	Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	59
Tabelle 53:	Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht (Mehrfachantworten)	60
Tabelle 54:	Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	61
Tabelle 55:	Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	61
Tabelle 56:	Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	61
Tabelle 57:	Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	62
Tabelle 58:	Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	62
Tabelle 59:	Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepin-Konsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	62
Tabelle 60:	Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	63
Tabelle 61:	Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	63
Tabelle 62:	Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	64
Tabelle 63:	Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	65
Tabelle 64:	Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	66

Tabelle 65:	Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepin-Konsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	67
Tabelle 66:	Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	68
Tabelle 67:	Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	69
Tabelle 68:	Stammdaten: Konsumraumnutzer nach Wohnort	69
Tabelle 69:	Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht	70
Tabelle 70:	Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	71
Tabelle 71:	Wohnort nach Geschlecht und Durchschnittsalter	72
Tabelle 72:	Wohnort nach Geschlecht, Durchschnittsalter, Neuzugängen und Fortsetzern	73
Tabelle 73:	Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Geschlecht	74
Tabelle 74:	Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Wohnort Frankfurt am Main	75
Tabelle 75:	Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Geschlecht	76
Tabelle 76:	Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation (dichotom) nach Wohnort Frankfurt a.M.	76
Tabelle 77:	Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Durchschnittsalter und Geschlecht	76
Tabelle 78:	Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Neuzugängen und Fortsetzern	77
Tabelle 79:	Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach aktuell prekären Wohnverhältnissen und Geschlecht in % (Mehrfachantworten)	78
Tabelle 80:	Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	79
Tabelle 81:	Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)	80
Tabelle 82:	Stammdaten: Erwerbssituation nach Geschlecht	81
Tabelle 83:	Stammdaten: Erwerbssituation nach Wohnort Frankfurt am Main	81
Tabelle 84:	Stammdaten: Erwerbssituation (dichotom) nach Durchschnittsalter	82
Tabelle 85:	Stammdaten: Erwerbssituation nach Neuzugängen und Fortsetzern	82
Tabelle 86:	Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	83
Tabelle 87:	Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)	84
Tabelle 88:	Stammdaten: Nutzung von Krisenzentren/Kontaktläden (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter	84
Tabelle 89:	Stammdaten: Nutzung einer Drogenberatung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter	85
Tabelle 90:	Stammdaten: Nutzung einer Notschlafstelle (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter	85

Tabelle 91:	Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen und Fortsetzern (Mehrfachantworten)	86
Tabelle 92:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	87
Tabelle 93:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Entgiftung“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht	87
Tabelle 94:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Wohnung“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht	88
Tabelle 95:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Arbeit“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht	88
Tabelle 96:	Stammdaten: Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Neuzugängen und Fortsetzern (Mehrfachantworten)	89
Tabelle 97:	Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	89
Tabelle 98:	Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Durchschnittsalter und Geschlecht	90
Tabelle 99:	Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht	90
Tabelle 100:	Stammdaten: HIV-Test nach Geschlecht	91
Tabelle 101:	Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht	91
Tabelle 102:	Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	92
Tabelle 103:	Stammdaten: Jahr des letzten HIV-Tests nach Geschlecht	92
Tabelle 104:	Stammdaten: Test auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht	93
Tabelle 105:	Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Geschlecht	93
Tabelle 106:	Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Durchschnittsalter und Geschlecht	94
Tabelle 107:	Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Neuzugängen und Fortsetzern	94
Tabelle 108:	Stammdaten: Jahr des letzten Tests auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht	95
Tabelle 109:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit 2014 und 2015	96
Tabelle 110:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht	97
Tabelle 111:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht	98
Tabelle 112:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Durchschnittsalter und Geschlecht	98
Tabelle 113:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Wohnort und Geschlecht	99
Tabelle 114:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Erwerbssituation (dichotom) und Geschlecht	100
Tabelle 115:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern	100

Tabelle 116:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern	101
Tabelle 117:	Ein- und Mehrfachnutzer: Täglicher Konsum ausgewählter psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach durchschnittlicher Nutzungshäufigkeit und Geschlecht	101
Tabelle 118:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach ärztlicher Behandlung und Geschlecht	102
Tabelle 119:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Hepatitis-Status und Geschlecht	103
Tabelle 120:	„Häufige Nutzer“ und „Wenignutzer“ nach ausgewählten Merkmalen	105
Tabelle 121:	Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2015: Zahl der Nutzer und der Konsumvorgänge sowie ausgewählte Merkmale	107
Tabelle 122:	Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2015: Personenbezogene Daten (Stammdaten)	112
Tabelle 123:	Vergleich zentraler Ergebnisse 2007– 2015: Neuzugänge (Stammdaten)	113